

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge.

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertraut Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Zeitstellen 50 Pf.

Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonntag, den 4. April 1915
Nr. 93

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,25 Mk.
Sommerfrüher ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabenstellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenhalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Altlengsfeldsche „Bote a. d. Rieser-Gebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Dienstag, den 6. April, vormittags.

Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Montag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Zivilisation.

Von Ludwig Fulda. *)

Was hilft es, daß wir jahrtausendlang
der Menschheit gemeinsamen Hord gemeht?
Was hilft es, daß wir im Schöpfersdrange
die Kunst und das Wissen wie Götter verehrt?
Was hilft es, daß wir die Geber waren
für jene, die jetzt uns feindlich bedrohn?
Sie nennen uns Hunnen und Barbaren,
die Führer der Zivilisation.

Wir lehrten sie Kräfte des Alls erkunden,
des Denkens Bahn und der Sterne Zug;
wir haben für sie das Pulver erfunden,
den Buchdruck, Fernspruch und Menschenflug.
Wir schöpften aus tiefem Märchenbrunnen
des deutschen Liedes herzzinnigen Ton;
drum schelten uns jetzt Barbaren und Hunnen
die Führer der Zivilisation.

Wir sprachen in ihrer Zunge mit ihnen,
weil ihrem Ohr die unsrige fremd;
wir trachteten, ihrem Geist zu dienen,
wenn unserm den Zutritt sie gehemmt;
wir huldigten jedem Götzenbilde,
dem sie erbaut einen Eintagsstern,
und dennoch erklären uns nun für Wilde
die Führer der Zivilisation.

Was taten wir ihnen? Wir haben die Rolle
des Weltroberers stolz verschmäht;
wir wollten nur Herr sein auf unserer Scholle,
wir wollten nur ernten, was wir gesät,
nur unseres Fleisches Werkzeug schärfen,
es blank vererben vom Vater zum Sohn,
Welch Unrecht haben uns vorzuwerfen
die Führer der Zivilisation?

Ja, wir, das Volk der Dichter und Denker,
ohnmächtig auf unserem eigenen Grund,
und sie das Volk der Richter und Lenker,
allmächtig rings auf dem Erdenrund;
wir irdischem Gut entsagend hinieden
und emsig wirkend in ihrer Fron —
dann wären völlig mit uns zufrieden
die Führer der Zivilisation.

Doch daß wir nicht die Schwächlinge spielen,
daß wir bewehrt sind zu unserem Schut;
daß, als sie tödlich uns überfielen,
wir ihnen die Zähne gezeigt im Trub
und kämpfen wollen um unser Leben,
bis unser letzter Atem entflohn,
das können uns nie und nimmer vergeben
die Führer der Zivilisation.

Drum steht es mit ihrer Gesittung übel,
Drum finden sie jede Schmach erlaubt,
Drum gießen sie eifrig Unratkübel
auf Deutschlands unbemakeltes Haupt,
drum heben, vor Ingrimm roh geworden,
dem weißen Europa zu Schimpf und Hohn,
auf uns Mongolen- und Negerhorden
die Führer der Zivilisation.

Wir aber, wir heben der Menschheit Banner,
das ihrer verräterischen Hand entfallt;
wir senden als flinkere Büchsenpanner
mit blutigen Köpfen sie heim zum Dank,
und bis zu den Kindern und Kindeskindern
soll Furcht vor solchem verdienten Lohn
an fernem Raubgeloß verhindern
die Führer der Zivilisation.

Kriegsoftern.

Das Fest der Auferstehung kommt uns in diesem Jahre mit
seinem Ernst und mit seinen Hoffnungen als ein besonders
feierliches und schönes Symbol vor. Nach all dem Leiden und
Tod, der Vernichtung und der Verzweiflung, wie sehnt sich da die
Menschheit nach Licht und Frühling, nach Erlösung und Aufer-
stehung!

Im religiösen Leben bedeutet Ostern den Sieg der Gottheit,
des Guten über Neid und Haß, Schwäche und Verworfenheit.
Das Licht triumphiert über die Finsternis. Und auch im Völker-
leben muß uns ein Ostern erbliken, ein Aufwachen aller guten
und gesegneten Kräfte nach der tiefen Nacht der Völkerfeindschaft,
der Aufrüttlung aller giftigen und verderblichen Elemente in der
Welt.

Wir Deutschen feiern Ostern in diesem Jahre mit gutem Ge-
wissen und aufrechtem Sinn. Wir haben die Finsternis des Krie-
ges nicht gewollt, Kaiser und Kanzler haben sich ehrlich bemüht,
bis zum letzten Moment, wo die nationale Ehre es zuließ, das
Unheil abzuwenden nicht nur vom eigenen geliebten Vaterlande,
sondern vom Erdenrund überhaupt. Denn dieser Krieg, das

*) Nachdruck verboten.

wußten wir alle, mußte die ganze Welt in seine zermalmenden Arme nehmen; er mußte Unglück und Vernichtung allüberallhin bringen. Mit verbrecherischer Energie, ohne eine Spur von Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber Völkern, Menschen und Geschichte ist von unseren Gegnern der Krieg heraufbeschworen worden. Die heilige Idee des Friedens und der Eintracht zwischen den Nationen ist geschändet und ans Kreuz geschlagen worden. Seltontomben von Blut sind über die Schlachtfelder geflossen. Lüge und Verleumdung, Frevel über Frevel sind ausgeheckt und vollführt. Es schien so, als ob sich alle schlechten Geister, die je in der Weltgeschichte ihr Unwesen getrieben haben, vereinigt hätten, um ihren Unrat und Geißer zu verspritzen gegen Deutschland und seine Verbündeten.

Aber Wahrheit, Licht und Recht setzen sich zuguterletzt doch überall durch. Der Optimismus, der daran glaubt, daß sich die Kulturentwicklung der Menschheit trotz aller Rückschläge doch allmählich aufwärts bewegt, er wird auch angesichts dieses gewaltigen Krieges zu seinem Rechte kommen. Auch hier wird die gute Sache triumphieren über all die Sabotage und Niedrigkeit, die dem deutschen Volke seine gesunde Aufwärtsentwicklung mißgönnten und das Deutsche Reich zertrümmern wollen.

Auf Ungemach und Leiden, Krankheit und Tod wird für unser Volk — das sind wir gewiß — in absehbarer Zeit, nach der ruhmvollen Durchführung der kriegerischen Ziele die Erlösung, der Frieden, die Auferstehung vom Uebel folgen. Und wir glauben, daß für den deutschen Gedanken in der Welt nach der schweren Prüfung, die unser Volk mit Tapferkeit und Geduld, mit freudiger Kraft und sittlichem Ernst durchmachen muß, eine neue Zeit der Blüte heraufkommen wird. Wir Deutschen wollen wahrhaftig nicht, wie es uns unsere Gegner andichten, die Herrschaft über die Welt erringen; wir gönnen jeder anderen Nation ihren ehrlich erworbenen Platz an der Sonne; aber wir wollen die Stellung im Rate der Völker erreichen, die uns nach der Höhe unserer Kultur, unserer wirtschaftlichen und geistigen Erfolge zukommt. Wir wollen und werden eine Auferstehung feiern aus der Kleinheit und Engigkeit unserer bisherigen politischen Gesamtaufassung heraus zu einer mehr weltpolitischen Auffassung unserer nationalen Aufgaben und Ziele. Der Krieg wird uns nach dieser Richtung hin zu einem großen und heilsamen Erzieher werden.

Bunächst aber regiert noch Mars die Stunde. Und unsere erste und wichtigste Aufgabe ist es, überall der starken und zähen Gegner Herr zu werden, die uns bedrohen. Unsere Truppen haben, erfüllt vom herrlichsten Geist der Vaterlandsliebe, Uebermenschliches geleistet, und sie werden auch in den künftigen Kämpfen die deutsche Waffenehre hochhalten. Der Sieg sei mit ihnen — das ist der tiefste Wunsch, den wir alle zu Opfern für sie hegen, und wir Daheimgebliebenen wollen uns ihrer würdig erweisen durch freudiges Ertragen kleiner Unbequemlichkeiten, durch wirksame Arbeit im Dienste des Allgemeinwohls und der sozialen Fürsorge!

Die Grundidee des Osterfestes ist die, daß die Liebe, die Aufopferung für die Mitmenschen stärker ist als der Tod. Die Kriegsoffern von 1915 predigen in ruhmvollen Worten die Kunde von der Aufopferung Tausender und Abertausender für ihre Volksgenossen. Auch diese Opfer werden ihre Früchte tragen — in einem größeren und freieren Deutschland!

Der Weltkrieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die wichtigste und bemerkenswerteste neue Erscheinung die erneute Offensive, die die Russen in Mittelpolen unternommen haben, und die sowohl in dem Berichte des deutschen als auch des österreichischen Generalstabes erwähnt wird. Die Russen haben versucht, den Nowolabischnitt zu überschreiten und sind gleichzeitig südlich von Skerniwicz sowie zu beiden Seiten der Pilica vorgegangen. Ihre Angriffe konnten aber überall abgewiesen werden. Nördlich Czernowik haben die österreichisch-ungarischen Truppen den an den vorhergehenden Tagen erzielten Erfolg in östlicher Richtung weiter ausgenutzt, indem sie bei der Verfolgung des geschlagenen Gegners die russische Grenze überschritten haben und 35 Kilometer in Bessarabien in der Richtung auf Chotin am Dniestr vorgeedrungen sind. Ueber den Dniestr selbst in nördlicher

Richtung scheinen sie aber den Vormarsch noch nicht fortgesetzt zu haben. Solange es den Verbündeten gelingt, ihre Stellungen in den Karpaten erfolgreich zu behaupten und die russischen Angriffe abzuweisen, muß die Lage als günstig bezeichnet werden.

56 000 gefangene Russen beträgt die Kriegsbeute, die das deutsche Ostheer im Laufe des Monats März gemacht hat. Dieser Erfolg ist umso wichtiger, weil keine große Schlacht in diesem Zeitraume stattgefunden hat, sondern nur kleinere örtliche Kämpfe, deren Umfang aber doch ziemlich beträchtlich gewesen sein muß, und deren Verlauf als ein verhältnismäßig großer Erfolg der deutschen Waffen anzusehen ist. Andernfalls hätten die Russen nicht so zahlreiche Gefangene in den Händen der Deutschen zurückgelassen. Die Österreicher haben ihrerseits 40 000 Russen gefangen genommen. Die Summe von 96 000, die die Russen mithin auf dem östlichen Kriegsschauplatz verloren haben, stellt aber selbst bei dem großen Menschenmaterial, über das die Russen verfügen, eine empfindliche Einbuße an Gefechtskraft dar, namentlich, wenn man auch noch die blutigen Verluste berücksichtigt, die sie außerdem erlitten haben. Wenn es den Russen zunächst auch möglich ist, die entstandenen Lücken durch andere Mannschaften wieder auszugleichen, so wird das Material doch immer minderwertiger. Die gut ausgebildeten, wirklich kampftüchtigen Truppen müssen immer mehr verschwinden. Darin liegt eine große Gewähr, daß schließlich die Verbündeten auch über die russischen Millionenheere den Sieg davontragen werden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind in erster Linie die Angriffe der Franzosen südlich von Verdun zwischen Mosel und Maas zu erwähnen. Sie dauern schon seit mehreren Tagen an und werden anscheinend mit großer Festigkeit und Erbitterung durchgeführt. Im allgemeinen haben die Deutschen ihre Stellungen behaupten können. Nur an einer Stelle ist den Franzosen ein unbedeutender örtlicher Erfolg angefallen. Es ist ihnen zunächst gelungen, an einer schmalen Stelle in die vordersten Schützengräben einzudringen. Es bedeutet dies aber noch keinen endgültigen Erfolg, da die Kämpfe noch andauern, und die deutschen Truppen durch Heranziehen von Reserven und Gegenangriffen versuchen werden, die Franzosen wieder aus den eroberten Stellen herauszuwerfen. Fragende Gefahr für die Durchbrechung der deutschen Front liegt nicht vor, da sich hier anscheinend mehrere Schützengräben hintereinander befinden und die Franzosen nur in den vordersten eingedrungen sind. Ehe sie ihren Vormarsch in nördlicher Richtung fortsetzen könnten, müßten sie die dahinter liegenden Stellungen erobern. Sie haben auch schon weiter einen Teil ihres Erfolges wieder aufgeben müssen. Die deutschen Truppen haben sie durch einen Gegenangriff aus dem Hauptteile der eroberten Stellung wieder vertrieben und ihre alten Positionen zurückgeworfen, nur im Priesterwalde halten sie sich vorläufig noch in zwei Blockhäusern. Die Kämpfe dauern aber noch an und man kann sicher darauf rechnen, daß sie auch aus diesem letzten Teile bald wieder vertrieben sein werden.

Im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht hören wir wieder einmal etwas über Belgrad. Danach haben unsere Verbündeten als Erwiderung auf die Beschließung einer offenen Stadt durch die Serben ihrerseits auf neue Belgrad bombardiert. Allem Anschein nach wird augenblicklich nicht beabsichtigt, gegen Serbien in großem Umfang vorzugehen, aus Gründen, die wir wohl bald erfahren werden. Serbien hat inzwischen die fürchterlichsten Feinde im eigenen Lande, nämlich Mangel an Nahrungsmitteln und epidemische Krankheiten, so daß Österreich-Ungarn diesen Mitstreitern wohl einen Teil der Kriegsführung überlassen kann.

Fürchterlich berühren die Schilderungen der Greuelthaten, welche die Russen in der letzten Zeit nicht nur in der Gegend von Memel, sondern auch in der Bukowina und neuerdings im Kaukasus begangen haben. Sätte es noch eines Beweises dafür bedurft, daß Russentum und asiatisches Barbarentum ein und dasselbe sind, so wäre er durch diese Vorgänge erbracht. Gewalttaten an Frauen und Mädchen — das war von je das Kennzeichen für völlig unzivilisierte Völker. Diese Kennzeichen treffen auf das russische Heer in volstem Umfange zu, und da die Offiziere lachend den unglaublichsten Schandtaten zusehen, so sehen wir, daß auch die Oberschicht im Grunde um kein

Saar besser ist, als die tierische Wildheit des Durchschnitts. Wenn diese Letztere auch nicht das eigentliche russische Volk in seiner Eigenart darstellt, so müssen wir diesem Volke doch die Schuld an alledem aufbürden. Denn die geistige Trägheit des russischen Volkes ist der Boden, auf dem alle kulturgegnereischen Bestrebungen der maßgebenden Kreise wuchern können. Engländer und Franzosen sind, wie wir mehrfach erkannt haben, wahrlich auch keine Heiligen, besonders die ersteren nicht, wie uns viele Vorkommnisse während des Krieges gezeigt haben. Aber trotzdem ist zwischen ihnen und den Russen doch noch ein sehr gewaltiger Unterschied. Wie muß den wirklich noch kulturell empfindenden Kreisen in England und Frankreich amute sein, daß die Politik ihrer Regierungen im Begriffe steht, den Mordbrennern und Frauenschändlern den Weg zu den abendländischen Kulturstätten zu ebnen.

Freilich hat es gute Wege damit, daß sie dahin gelangen. Der Weg Rußlands nach dem Westen führt durch die Dardanellen und es besteht nach wie vor keine Aussicht, daß diese so bald in russischen Händen sein werden. Neuerdings heißt es, die kürzlich gemeldete Aufgabe des Sturmes auf die Dardanellen sei lediglich eine plumpe Kriegslüge gewesen. Wir hatten uns bereits dahin geäußert, daß wir an eine völlige Aufgabe des Sturmes von seiten des Dreiverbandes nicht zu glauben vermöchten, aber für eine Kriegslüge können wir den Beschluß der verbündeten Admirale doch nicht halten. Wir glauben vielmehr, daß jener Beschluß, wenn er anders tatsächlich gefaßt wurde, doch zurückzuführen ist auf eine leicht zu verstehende Kampfesmüdigkeit. Sollte sich die englisch-französische Flotte trotzdem wieder ermannen und den Sturm auf die Meerenge wieder eröffnen, und zwar in größerem Umfange, als bisher, so würde das den Zielen des Dreiverbandes natürlich nur entsprechen. Aber ob man sich dort große Hoffnungen macht über die Wirksamkeit des Vorgehens, das ist eine ganz andere Frage. Man hat es nun einmal den Russen versprochen, daß möglichste zur Bezwingung der Meerenge zu tun, und wird sich in dieser Hinsicht vielleicht auch so betragen, daß die Russen hinterher keine Vorwürfe gegen ihre Verbündeten erheben können. Aber zu gleicher Zeit sind die Franzosen und Engländer sicherlich nur mit halbem Herzen bei der Sache, denn daß sich Rußland in Konstantinopel festsetzen und die Dardanellen beherrschen soll, das ist ein Ziel, bei dem England und Frankreich von geheimem Grauen befallen werden müssen.

Japan wird immer offener. Es fehlt wenig, so wird es dem verbündeten England noch den Stuhl vor die Tür setzen. Jetzt wird in der japanischen Presse schon offen die Frage erörtert, ob England, besonders nach dem Kriege, für Japan überhaupt noch eine so große Bündnisfähigkeit besitze, daß Japan es nötig hätte, sich allzu sehr nach englischen Wünschen zu richten. Es ist sehr begreiflich, daß Japan zu solchen Schlüssen kommt, und es scheint beinahe, als wollte es eine „glänzende Vereinsamung“ erstreben, aber Japan sollte sich doch nicht der Einbildung hingeben, daß ihm von den europäischen Mächten nach dem Kriege die Herrschaft über China und Ostasien so ohne weiteres überlassen bleiben wird. Ob es dann so stark dastehen wird, um alle seine Gegner, — darunter die, die jetzt seine Verbündeten sind, — auszulachen zu können, das möchten wir denn doch stark bezweifeln.

Nach der amerikanischen Bundesstatistik haben amerikanische Farmen in den letzten vier Monaten des vergangenen Jahres Waffen, Munition, Pferde, Flugzeuge und anderes Kriegsmaterial im Werte von 50 Millionen Dollars ausgeführt. Nun kommt aber die „Newport World“ und behauptet, daß die Verbündeten während der letzten sechs Monate in Amerika für über 400 Millionen Dollars Kriegsmaterial angekauft hätten. Nach den Angaben des Newporter Blattes läßt sich dieser gewaltige Unterschied von 350 Millionen dadurch erklären, daß das meiste Kriegsmaterial über Kanada geht. Da in Amerika eine Strafe für falsche Angaben in Schiffspapieren beim Export nicht vorgesehen ist, so wird z. B. Munition einfach als Salz, Mehl oder unter einem anderen schönen Namen verschifft. In der Tat haben sich denn auch die Dreiverbündler für längere Zeit die gesamte Ausbeute aller amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken gesichert. Die Zahl der Arbeiter in den amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken hat sich dementsprechend von 20 000 auf 50 000

vermehrte. Nach alledem wird man schon den Angaben der „Newport World“ mehr glauben dürfen als denen der amtlichen Statistik. Mit den Friedenswünschen der Amerikaner steht es ja nun allerdings in seltsamem Widerspruch, daß sie bis zum 1. Februar für etwa 1700 Millionen Mark Mordwerkzeuge geliefert haben.

Die allgemeine Kriegslage.

Wb. Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe an und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserer Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde blieben die Franzosen in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert.

Oberste Seereschiffung.

Die April-Offensive.

Wb. Berlin, 2. April. Im „Corriere della Sera“ wird laut „Berliner Tageblatt“ für Mitte April ein neuer Offensivstoß der Alliierten als geplant bezeichnet.

Der Krieg gegen England.

Englands Kampfstuppen.

Köln, 2. April. Aus Kristiania 1. April, erzählt die „Köln. Zeitung“: Nach einer Pariser Meldung des „Aftonbladet“ soll das englische Heer in Frankreich gegenwärtig 150 000 Mann ausmachen. Außerdem kämen täglich 8000 Mann über den Kanal.

Die englischen Truppenverluste.

Wb. London, 2. April. Der Daily Telegraph veröffentlicht die britischen Verluste vom 24. Februar bis zum 26. März. Danach haben die Briten auf allen Kriegsschauplätzen 396 Offiziere und 4496 Mann an Toten verloren. Die Gesamtverluste für diese Zeit betragen an Offizieren 1081, an Mannschaften 18 794. Die Gesamtverluste der Marine während des letzten Monats belaufen sich, soweit sie veröffentlicht worden sind, in den Kämpfen im östlichen Mittelmeer auf 220 Mann zu denen noch 182 Mann vom Hilfskreuzer „Bayano“ und 6 Mann vom Minenfisher „Tern“ kommen. Die Gesamtverluste an Offizieren auf dem westlichen Kriegsschauplatz betragen seit dem 10. März 900.

Berlin, 1. April. Aus Amsterdam wird der B. Z. a. M. gemeldet: In einer Rede, die der Erzbischof von York am Dienstag in Hull hielt, sagte er, daß der Tod niemals, selbst nicht in den Besitzzeiten des Mittelalters, derart gewütet habe, wie jetzt. Von einer Infanteriedivision, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgesandt wurde, sind nur 44 Offiziere übrig geblieben, und von den 12 000 Mann nur 2330. Von einem der topferischen Regimente mit 40 Offizieren und 1200 Mann sind nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.

Englische Seuchelei.

Wb. London, 2. April. Daily Chronicle gibt das Interview eines Vertreters der Chicago-Daily News mit Lord Salisbury wieder. Der Journalist fragte, ob England neutral geblieben wäre, wenn Deutschland Belgiens Neutralität respektiert hätte. Salisbury erwiderte: Ich bin durchaus nicht sicher, daß wir das hätten tun können. Belgien berührte unsere Ehre, Frankreich berührte unser Gefühl und unser Interesse. Wenn man die Theorie der Welteroberung betrachtet, die hinter der erfolgreichen deutschen Bewegung zu Gunsten eines Angriffskrieges (?) stand, so scheint es mir, daß es ein Wahnsinn von uns gewesen wäre, mit gefalteten Händen still zu sitzen, während Deutschland die Hindernisse auf dem Kontinent für einen Angriff auf das britische Reich beseitigte. Jetzt, unter günstigen Umständen, sind wir der deutschen Stokkraft sehr nahe. Ich glaube nicht, daß wir hätten zulassen dürfen, daß die deutsche Stokkraft noch näher herankommen und uns die nächsten Staaten absorbieren dürfte, ohne daß wir einen verzweifeltsten Versuch machten, es zu verhindern. Aber der Angriff auf Belgien ließ uns keine Zeit zur Ueberlegung und Wahl. Wir hatten dem Vertragsbruch und dem einen schwächeren Staate zugefügten Unrecht Widerstand zu leisten oder wir wären entehrt gewesen.

Die deutschen Tauchboote.

wb. Berlin, 2. April. Aus Rotterdam berichtet die „Deutsche Tageszeitung“, daß Zeppeline, Flugzeuge und Tauchboote eifrig in und über dem Nordseekanal kreuzten. Nach dem „Figaro“ seien derselben Quelle zufolge zwei Unterseeboote dabei, die englischen Gewässer unsicher zu machen, die viel größer wären als die bisher gesehenen. Infolge des vermehrten Auftretens deutscher Unterseeboote sollen von den 45 französischen Schiffsahrtsgesellschaften, die direkten Handel mit Großbritannien unterhalten, 17 Linien ihren Betrieb seit Anfang März bis zu 40 % eingeschränkt haben.

wb. London, 2. April. Neutermeldung. Der englische Dampfer „Eben Seas“ ist auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind elf Mann ertrunken.

wb. London, 1. April. Reuter meldet: Der Dampfer „Emma“ aus Le Havre wurde gestern in der Höhe von Beachy Head, ohne vorherige Warnung, von einem Unterseeboot torpediert. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen 17 ertrunken sein.

wb. Haag, 2. April. Der Nieuwe Courant berichtet aus London, daß ein unbekannter französischer Dampfer im Kanal torpediert wurde. Zwei Mitfahrende und zwei Leichen wurden nach Dover gebracht. Die meisten scheinen ertrunken zu sein.

Notiz: Es handelt sich anscheinend um den Dampfer „Emma“, von dem bereits berichtet wurde.

London, 1. April. Wie aus Glasgow gemeldet wird, ist der „Duke of York“, ein 4000 Tonnen-Schiff, auf einer geheim gehaltenen Stelle an der englischen Küste von einem deutschen U-Boot angegriffen und torpediert worden. Die Mannschaft und die Passagiere retteten sich auf Boote. Als das Schiff jedoch nach mehreren Stunden noch nicht gesunken war, begab sich der Kapitän mit seinen Matrosen wieder an Bord und konstatierte, daß das Schiff zwar ein fürchterliches Loch erhalten, jedoch seine Schwimmfähigkeit noch nicht ganz verloren hatte. Es gelang, das Schiff unter großen Vorsichtsmaßnahmen in den nächsten Hafen zu bugseren. Seine Ladung sei jedoch durch das eingedrungene Seewasser vollständig verderben.

wb. London, 2. April. (Meldung des Reuterschen Büros.) Drei britische Fischdampfer wurden heute früh durch ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe von Shields zum Sinken gebracht. Die Mannschaften wurden gerettet.

wb. London, 1. April. Das Reutersche Bureau meldet: Der Dampfer „Crown of Castle“ fuhr von Neusundland nach Havre. Als ein Unterseeboot in Sicht kam, rief der Kapitän Freiwillige als Heizer auf, denn die chinesischen Heizer waren so erschrocken, daß sie keine Arbeit leisten konnten. Der Dampfer hoffte, dem Unterseeboot zu entkommen, aber nach einer Jagd von dreiviertel Stunden wurden Kajüte und Brücke von Schüssen getroffen. Die Besatzung erhielt eine halbe Stunde Zeit, um das Schiff zu verlassen. Sie wurde nach sechsständigem Rudern gerettet. Die Deutschen brauchten zwei Stunden, um den Dampfer durch Schüsse zum Sinken zu bringen.

wb. London, 1. April. Das Reutersche Büro meldet: Die „Crown of Castle“ führte eine Ladung Viehfutter an Bord. Das Unterseeboot, das das Schiff zum Sinken brachte, war „U 28“. Die Nummer war übermalt, aber in der Nähe wahrnehmbar. Der Dampfer lief höchstens 12 Knoten. Der Offizier des Unterseebootes rief den Engländern zu, er habe in vier Tagen sieben Schiffe in den Grund geholt und fügte sarkastisch hinzu: „Britania rule the waves“, worauf der Steuermann erwiderte: „That wait and see“. Die „Germania“ hatte dieselbe Geschwindigkeit wie die „Crown of Castle“. Der Steuermann schätzte die Schnelligkeit der Unterseeboote auf 17 Knoten. Als die Besatzung des Schiff verließ, lag der dänische Dampfer „Finlandia“ nahe bei und nahm die Schiffsbrüchigen auf.

wb. Berlin, 1. April. Die verschende Behauptung der englischen und neutralen Presse, daß aus Anlaß der Versenkung der

„Gallaba“ die Besatzung des deutschen Unterseebootes den Todeskampf der Passagiere belächle und trotz gegebener Möglichkeit, seine Hilfe leistete, beruht auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen, durch Handelschiffe U-Boote angreifen zu lassen und Prämien für einen erfolgreichen Angriff auszusprechen, zwingt die Unterseeboote zu schnellem Handeln. Die Vernichtung von Menschenleben ist jetzt schwere Pflicht der Unterseebootsbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspringt dem Schreck darüber, daß der Untergang der „Gallaba“ das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und daß der U-Bootskrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift.

wb. Amsterdam, 1. April. Telegraaf berichtet: Die Direktion des königlich holländischen Maildienstes, der der Dampfer „Londewijel van Nassau“ gehört, erklärt die Neutermeldung über die Beschlagnahme des Schiffes von A bis B für un wahr. Der Dampfer fuhr wie kein Del, sondern Leinwand an Bord. Der Kapitän war im Besitz von Schiffs-papieren, die Besatzung war beinahe ganz holländisch. Das Schiff war nach Reuter nach Newhaven aufgebracht, weil es angeblich Leinwand für U-Boote an Bord hatte. Das Schiff ist inzwischen freigelassen worden.

Berlin, 1. April. Wie „Daily Telegraph“ dem B. T. zufolge berichtet, erschien Dienstag früh ein deutsches Unterseeboot unmittelbar vor der Thne-Mündung. Als die Binnse des Thne-Flusses Kommissars drei Seemeilen vor der Mündung des Flusses fuhr, tauchte dicht daneben ein U-Boot von ungewöhnlicher Größe auf. Es wurde kein Signal gegeben und die Binnse flüchtete schleunigst nach Shields, wo die Behörden benachrichtigt wurden.

wb. London, 1. April. Der Dampfer „City of Cambridge“ aus Glasgow, der in Liverpool eingetroffen ist, begegnete an der Westküste Englands einem deutschen Unterseeboot. Dem Kapitän gelang es, durch geschicktes Manövrieren das Unterseeboot vor seinem Bug zu halten, und dadurch zu verhindern, daß es ein Torpedo abfue. Der Dampfer wurde jedoch eine halbe Stunde lang mit Granaten beschossen. Boot und Kajüte wurde zerstört, kein Offizier ist getroffen. Das Unterseeboot war schließlich genötigt, den Angriff aufzugeben, da es Wind und See gegen sich hatte.

wb. London, 2. April. Nach einer Meldung aus Santander vom 31. März berichtet die Besatzung des spanischen Dampfers „Augustina“, der aus England dort eintraf, daß der Dampfer im Kanal von „U 28“ angehalten wurde und nach Prüfung seiner Papiere weiterfahren durfte.

wb. Amsterdam, 2. April. Wie die Blätter melden, ist der norwegische Dampfer „Unita“ gestern früh mit 11 Mann einer gestern in der Nordsee torpedierten norwegischen Bark in Soel van Holland angekommen.

wb. London, 2. April. Der Korrespondent des Daily Telegraph für Seeversicherung schreibt: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Verlust von sechs Dampfern gemeldet ist, ist es nicht verwunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt oder die Prämien erhöht haben. Diejenigen, die noch versichern, verlangen Prämien, die 30 bis 40 Prozent höher sind, als die in der letzten Woche verlangten.

wb. London, 2. April. In einem Briefe Bruce Ismays aus Liverpool, der in mehreren Blättern veröffentlicht wird, wird der Schaden, der der britischen Handelsflotte von den Deutschen seit August 1914 zugefügt wurde, bis Anfang März auf 2 914 571 Pfund Sterling für Schiffe und 4 474 817 Pfund Sterling für Ladungen beziffert.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 2. April. Kriegsminister Lord Ritchener hat den Plan gebilligt, der nächste Woche ausgeführt werden soll, daß die Dockarbeiter in Liverpool militärisch organisiert werden; ein Dockarbeiter-Bataillon wird bei dem Liverpooler Regiment aufgestellt, das die Regierungsarbeit im Hafen verrichten soll. Lord Derby wird Bataillonskommandeur, die Mannschaft wird in jeder Beziehung unter dem Militärgefeß stehen, aber nur in der Heimat verwendet werden; sie wird Arbeitslohn und Armeesold erhalten und mindestens 42 Schilling in der Woche verdienen. Nur Mitglieder der Dockarbeiter-Gewerkschaft können in das Bataillon eingestellt werden, das streng nach den Gewerkschaftsregeln, also auch nicht zum Streikbruch, verwendet werden wird. Lord Derby hat erklärt, daß diese Organisation nichts mit dem Wochenendstreik in Birkenhead zu tun habe.

wb. London, 1. April. Die „Times“ befassen sich in einem Leitartikel mit der unbefriedigenden Erzeugung von Munition und schreiben: Die militärische Maschine, die mit so viel Mühe aufgebaut ist, ist bereit, ihre Arbeit zu verrichten, verfügt jedoch nicht über das nötige Material. Hindernisse aller Art

haben sich eingestellt, so daß die Produktion abnimmt, statt zunimmt. Zwei Dinge tragen die Hauptschuld: die Lohnstresigkeiten in der Industrie und das übermäßige Trinken. Das zweite Uebel ist viel schlimmer als das erste, weil es sich ständig fühlbar macht. Statistische Listen, die Lloyd George vorgelegt hat, zeigen, daß beispielsweise in einer Schiffsbauwerkstatt die 75 Mann beschäftigt, nur zwei die volle Zeit gearbeitet haben, 2 oder 3 einen oder zwei halbe Tage fehlten, während die anderen ganz unregelmäßig arbeiteten. Einige fehlten die ganze Woche. Dasselbe Bild ist in den Munitionsfabriken. Die Trunksucht trägt die Schuld, ist aber nicht der einzige Grund der unregelmäßigen Arbeit. Die Arbeiter werden überanstrengt und gelangen schließlich an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Viele erkranken. Man mußte die ganze Arbeitseinteilung umändern, um das Höchstmäß der Leistungen zu erzielen. Die Trunksucht ist jedenfalls die Hauptschwierigkeit. Aus Lloyd Georges Bemerkungen läßt sich schließen, daß gegen die Schandwirtschaften der Alkohols radikal vorgegangen werden soll. Man wird annehmen können, daß die Zwangsmassregeln auf alle Schichten der Bevölkerung ausgedehnt werden sollen, nicht nur auf die Arbeiter. Das einzige Mittel, die Arbeiter wirklich zu beeinflussen, wäre, wenn die Preise, auf die es ankommt, für die Dauer des Krieges freiwillig dem Genuß geistiger Getränke entzogen würden und so ein Beispiel gäben. Wenn diese Kreise jedoch fortfahren, im Klub und zu Hause zu trinken, werden die Arbeiter am Elnde und Lyne dasselbe tun. Die „Times“ fordern dazu auf, der zu erwartenden Gesetzgebung die freiwillige Enthaltensamkeit voranzugehen zu lassen, an der sich alle beteiligen sollten, deren Aufgabe es ist, dem Volke ein gutes Beispiel zu geben.

Der antialkoholische König.

wh. London, 1. April. Einer Meldung des Reuterschen Büros zufolge jagte der König in einem Briefe an Lloyd George, er sei bereit, wenn es ratsam sei, ein Beispiel zu geben, selbst auf jedes alkoholhaltige Getränk zu verzichten und den Alkoholgebrauch im königlichen Haushalt zu verbieten, so daß kein Unterschied zwischen Arm und Reich sei.

Wie war es dann bisher?

Beschlagnahme deutscher Postsendungen.

wh. London, 2. April. Meldung der Agence Havas. In den letzten acht Tagen beschlagnahmten Nachschiffe der Alliierten an Bord verschiedener Schiffe über 250 Postsendungen deutscher Herkunft. Fünf Dampfer wurden in Häfen geführt, um ihre aus Deutschland kommenden oder dorthin bestimmten Waren auszuladen.

Australiens Rüstung.

Berlin, 1. April. „Newport Herald“ meldet (der „Tägl. Ndsch.“ zufolge) aus Melbourne: Infolge des Widerspruches des australischen Oberhauses zog die Regierung die eingebrachte Vorlage auf Bewilligung eines übermäßigen Rüstungskredits von 210 Millionen zurück.

Amerikas Protest.

Berlin, 1. April. „Corriere della Sera“ meldet der Tägl. Ndsch. zufolge aus New York den Abgang einer neuen amerikanischen Note an England und Frankreich, in der die letzten Erklärungen der beiden Mächte nicht als ausreichend bezeichnet werden zur Anerkennung einer effektiven Blockade Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

wh. Paris, 2. April. Dem Washingtoner Korrespondenten des Temps gegenüber betonte Präsident Wilson in einer Unterredung die Bemühungen, welche die amerikanische Regierung mache, um ihre strenge Neutralität zu wahren. Sein Brief an Poincaré gebe seine persönlichen Gefühle gegenüber Frankreich wieder.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wh. Wien, 1. April. In den Ostbestiden versuchte der Gegner im Latorzatal während der Nacht mehrere Angriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Lupower Sattel und dem Ujzoler Paß dauern die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort. An der Front in Südostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Bei Snowlodz an der Pilica in Russisch-Polen griffen stärkere russische Kräfte in den Morgenstunden die Stellungen unserer

Truppen an. Bis an die Hinderniszone herangekommen, wurden sie unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. Die am 31. März nachmittags erfolgte Beschießung der offenen Stadt Orsova wurde durch ein Bombardement Belgrads beantwortet.

wh. Wien, 2. April. Amtlich wird verlautbart: 2. April 1915, mittags.

An der Front in den Ostbestiden herrscht im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpatenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in zehn bis fünfzehn Reihen hinter einander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfeldfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt fluchtartig zurück.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungsvollem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Karpatenschlacht.

Berlin, 1. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Wien: Aus den Karpaten wird gemeldet: An der Grenze des Komitates Saros finden erbitterte und schwere Kämpfe statt. Unsere Truppen gelang es, bei Molnarnagas Vorteile zu erringen. Die Russen erlitten hier riesige Verluste.

Unsere Soldaten kämpften unerschrocken im eisigen Winterwetter und kniehohem Schnee, und marschieren auf hartgefrorenen Gebirgswegen. Die bürgerliche Bevölkerung der Gegend blickt mit unerschütterlichem Vertrauen dem Verlaufe dieser Kämpfe entgegen. In Szperjes erinnern nur durch die Stadt ziehende Traintkolonnen und zu ihren Truppen eilende Offiziere an den Krieg. Die Behörden von Bartsa sind sämtlich auf ihren Plätzen.

„Magyar Hirlap“ meldet aus Homona: Der Kampf nimmt an der ganzen Front seinen unveränderten Fortgang. In der Gegend von Dulla hat der Geschützkampf etwas an Heftigkeit verloren. Die Haltung unserer Truppen ist über alles Lob erhaben, und ihr ist es zu danken, daß die russische Uebermacht, die durch neue Verstärkungen noch erhöht worden ist, nicht imstande war, unsere Front zu durchbrechen. Eine Entscheidung, die den Ausgang der ganzen Schlacht beeinflussen könnte, ist jedoch noch nicht gefallen.

Täglich treffen hier zahlreiche Gefangene von den Kampfplätzen ein. An vielen von ihnen sind Erfrierungen zu konstatieren. Die Witterung ändert sich von Tag zu Tag, doch vermindert sie keineswegs die Heftigkeit der Kämpfe.

Aus Czernowiz wird gemeldet: Nördlich und östlich von Nowojeliza wird auf russischem Gebiete unaufhörlich gekämpft. Unsere Truppen dringen schrittweise und planmäßig vor. Sämtliche Versuche der Russen, unsere vorrückende Front zu durchbrechen, scheitern unter großen Verlusten der Gegner. Die Zahl der nach Czernowiz gebrachten Gefangenen wächst immerfort.

wh. Wien, 2. April. Der Kriegsberichterstatter der Neuen Freien Presse Roda Roda meldet: Geradezu übermenschliche Anstrengungen stellt der Kampf an unsere Truppen, denen es bestimmt ist, in der etwa 70 Kilometer breiten Mitte der Karpatenfront zwischen dem Lupower und Ujzoler Paß dem nun schon seit Tagen währenden Ansturm stets verstärkter russischer Kräfte die Spitze zu bieten. Die Höhen auf dem nördlichen Abfall der Karpaten, die sie, durch die beispiellose Ungunst der Witterung be-

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Menschenfreund

bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

hundert, in langem Ringen erobert haben, sind jetzt das Ziel russischer Angriffe, die dem Feinde den Weg zum Hauptquartier des Karpatenwalles bahnen sollen. Noch zeigen die Russen kein Ersahnen ihrer Kraft in diesen wechselvollen Kämpfen. Hier sehen sie offenbar stets neue Reserven ein, während der östliche Flügel schon seit längerer Zeit passiv bleibt und der Angriffseifer auf dem westlichen in der Dulasente offenbar im Erstatten begriffen ist.

Die Kämpfe am Njemen.

Berlin, 1. April. Von der russischen Grenze meldet die „Nat.-Ztg.“: Die Kriegsberichterstattung der Moslauer Blätter melden von der Njemenfront, daß neuerdings außerordentlich heftige Kämpfe entbrannt sind. Auch die Besatzung der Festung Kowno nimmt zum großen Teil an diesen Kämpfen teil. Die russischen Truppen müssen abwechselnd den Deutschen die Offensive überlassen, welche sie mit großer Hartnäckigkeit durchführen. Allem Anschein nach haben es die Deutschen darauf abgesehen, die bei Taurroggen operierenden Truppen von den am Njemen stehenden russischen Truppenkörpern abzutrennen. Es habe nicht viel zu bedeuten, daß größere russische Abteilungen vor den ungestümen deutschen Gegenangriffen mehrere Verstärkungen zu rückgehen mußten. Wenn auch einige nicht unwichtige russische Stellungen am mittleren Njemen von den Deutschen besetzt worden sind, so sei doch sehr begründete Aussicht vorhanden, daß dem Feinde ein weiteres Vordringen in dieser Gegend unmöglich gemacht wird. Die Kriegsberichterstattung melden weiter, daß die Deutschen augenblicklich ein recht gutes Menschenmaterial ins Feld führten und daß es sich fast ausschließlich um kampferprobte Truppen handle, die sich mit besonderer Beavouir schlugen. Sogar der Pandur geht zum Sturmangriff vor wie junge Soldaten. Auch diese Truppen sind von einem bewunderungswürdigen Offensivgeist befeelt. Augenscheinlich dränge die Lage beider Parteien am Njemen zu einer möglichst raschen Entscheidung. Die Verluste der Russen in diesen Kämpfen sind verhältnismäßig recht bedeutend. Die Geländeschwierigkeiten in dieser Gegend tragen viel zur Erschöpfung der russischen Infanterie bei.

Russengrenzel in der Bukowina.

wb. Köln, 1. April. Die Kölner Zeitung bringt unter der Überschrift „Russische Greuelthaten in der Bukowina“ folgendes: Mit Schauern und Grauen haben wir gelesen, welche Schandthaten die russischen Soldaten in der Gegend von Remel begangen haben. Ein Nebenstück dazu finden wir in einer im Bukarester „Universul“, der größten rumänischen und gewiß nicht als russengegnerisch bekannten Zeitung Nr. 71 vom 13. bzw. 26. März veröffentlichten Schilderung der von den Russen in der Bukowina verübten Greuel. Diese Mitteilungen beruhen auf einer von der Wiener Regierung genehmigten Untersuchung. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Bezirke Gurahumora und Kimpolung bis in die Gegend von Czernowitz und Storozhnek und umfaßt zahlreiche rumänische Dörfer und Marktflecken. Was die Russen während der vier Wochen ihrer Herrschaft in der Bukowina verübt haben, schildert der Bericht als unbeschreiblich. Sie zerstörten bei den Gerichten die Grundbücher, besahen die orthodoxen Religionsvermögen und verwandelten die Güter und Schlösser hervorragender Rumänen in Ruinen. Der Bericht nennt eine Reihe von Persönlichkeiten mit Namen, deren Häuser und ganze Habe vernichtet wurde. Durchbare Einzelheiten wurden festgestellt. Die Witwe Helena Hutu aus Stulpicani, 75 Jahre alt, wurde von den russischen Soldaten nackt ausgezogen und geschlagen, damit sie ihnen Geld gebe. Das Museum in dem Gymnasium von Gurahumora wurde verwüstet. Die russischen Soldaten, die einige in Spiritus aufbewahrte Schlangen fingen, nahmen die Schlangen heraus und tranken den Spiritus. Wahrscheinlich schreckliche Taten sind an den Frauen und Mädchen verübt worden. In der Gegend B., wo die Russen beim Pfarrer D. P. beherbergt wurden, verlangten sie, nachdem sie gut bewirtet waren, von der Pfarrerin, indem sie sie mit dem Gewehr bedrohten, sie möge ihnen Frauen und Mädchen für ihre Gefühle zur Verfügung stellen. Mehrere Kosaken traten in das Haus des Landwirts Agenti Belsi und fielen, nachdem sie gut gegessen hatten, über dessen Frau her und vergewaltigten sie der Reihe nach. Der unglückliche Bauer, der hinzukam, um seine Frau zu retten, wurde schrecklich geprügelt, gebunden und mußte zusehen, wie die Russen seine Frau entehrten. Dr. Radu von Grigoreca erklärte uns, daß er am Tor seines Hauses stand, als drei bewaffnete Kosaken ein armes Mädchen hinter sich herzogen. Sie traten in ein in der Nähe befindliches verlassenenes Haus und vergewaltigten es. Ein Kosak hielt abwechselnd an der Tür Wache. Als Dr. Radu von G. protestierte, wurde er von ihnen bedroht. Die Barbara A. Basiel Niculiac wurde von zwei Kosaken entehrt. Zwei Mädchen des Kaufmanns Netter in Storozhnek wurden von mehreren Kosaken vergewaltigt. Ihr Vater wurde ermordet, weil er seine Töchter retten wollte. Der Mutter aber wurden die Brüste abge-

schnitten. Das Mädchen Maria Reguar wurde von zwei Kosaken geschändet. Die Frau G. wurde angesichts ihres Mannes entehrt, dem während der Zeit der Revolven vor die Brust gehalten wurde. Neun Kosaken haben die Frau M. S. aus B., fünf eine Frau aus G., deren Mann im Kriege ist, vergewaltigt. Die Witwe S. aus G. wurde von mehreren russischen Soldaten zusammen mit ihren Töchtern in denselben Zimmer vergewaltigt. Mehrere Kosaken überfielen den Landwirt G., ließen ihn in einen Kasten und vergewaltigten seine Frau. Die Russen haben Geschlechtskrankheiten mit sich gebracht und die unglücklichen Mütter und Töchter der Bukowina angesteckt. In der Apotheke in Gurahumora fanden sich an einem einzigen Tage zwanzig Soldaten ein, die Mittel gegen venerische Krankheiten verlangten. Der Bericht betont, daß dies nur wenige von unzähligen Fällen sind, und fügt hinzu: Die Erinnerung ist für die Bevölkerung so schrecklich, daß die Leute in der Bukowina, wenn sie wählen, daß die Kosaken jemals wieder in jene Gebiete kämen, sie, wie sie uns erklärten, alles, was sie noch an Vermögen besitzen, und sogar die Gräber ihrer Vorfahren verlassen würden, und daß jeder dahin gehen würde, wohin ihn seine Schritte lenkten. Sie bitten uns, ihnen die Grenzen zu öffnen und sie zu unterstützen, damit sie ins Land kommen können. Bis dahin aber sterben die Bukowinaer Hungers, und wir erachten es als eine Pflicht der Menschlichkeit, wenn nicht der Blutbande wegen, die uns einigen, ihnen zu Hilfe zu kommen. Helfen wir ihnen, helfen wir ihnen rasch!

Die Pocken in Rußland.

wb. Paris, 2. April. „Nietisch“ meldet aus Charkow: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es ist die Zwangsimpfung aller Einwohner durchgeführt worden.

Russisches Kriegsgetreide.

wb. Petersburg, 3. April. „Nietisch“ meldet, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung zu veranlassen, verstocktes Getreide zu verkaufen. Um eine regelmäßige Versorgung der Armee durchzuführen, müßten sämtliche Getreidevorräte versteigert werden. Im Nothfalle werde man Requisitionen vornehmen müssen.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Rußland.

wb. Petersburg, 1. April. Der Ministerrat hat einen vom Kriegsminister vorgelegten Entwurf genehmigt, der die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Industriebetrieben betrifft, die für die Regierung oder die Öffentlichkeit von Wichtigkeit sind. Bedingung ist, daß die Zahl der Kriegsgefangenen nicht 15 Prozent der gesamten Arbeiterkraft des in Frage kommenden Unternehmens übersteigt. Mit einem Drittel des Lohnes der Gefangenen wird ein besonderes Kapital gebildet werden, das nach dem Krieg zur Begleichung der Gefangeneneinnahmen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit dienen soll.

Das deutsche Eigentum in Rußland.

wb. Petersburg, 31. März. Nietisch führt im Anschluß an einen Artikel des Petersburger Kurier aus, daß die Parole des Augenblicks zwar die Liquidation und Einziehung des deutschen Eigentums sei. Der beschriebene Weg sei aber sehr gefährlich, da er das Vertrauen des ausländischen Kapitals in Rußland entziehe, nachdem mit der Enteignung des deutschen Eigentums ein analoger Präzedenzfall geschaffen sei. Das Schlagwort von der Unterjochung des russischen Wirtschaftslebens durch die Deutschen sei schon deshalb nicht zutreffend, weil 308 Millionen Rubel französisches Geld, 230 Millionen Rubel belgisches und 201 Millionen Rubel englisches Geld aber nur 143 Millionen Rubel deutsches Geld in Rußland investiert seien. Es sei beispielsweise nicht verständlich, weshalb die Elektrizitätsgesellschaft, von 1886 in Moskau, mit Maßregeln verfolgt werde, trotzdem es notorisch sei, daß neben dem deutschen vornehmlich russisches und schweizerisches Geld in dem Unternehmen investiert sei. Bei konsequenter Durchführung des Nationalitätenprinzips im Wirtschaftsleben müßte auch der größte Teil der russischen Banken und sonstigen Unternehmungen liquidiert werden, da auch in diesen deutsche und andere fremde Gelder investiert seien. Nicht die nationale Leidenschaft und die durch den Krieg hervorgerufene Erregung sollten für derartige Ausnahmemaßregeln bestimmend sein, sondern nur das Interesse der wirtschaftlichen Zukunft Rußlands.

Die Lage im Westen.

Das Bombardement von Neuport.

wb. Berlin, 2. April. Meldungen des „Vot.-Anz.“ aus belgischer Quelle besagen, daß das deutsche Bombardement der Gegend von Neuport die Dierschleusen so schwer beschädigt haben, daß das Ueberschwemmungsgebiet sich weiter ausdehne und die Operationen dort für die Alliierten mit großen Schwierigkeiten verknüpft wären.

Der französische Generalabsbericht.

wb. Paris, 1. April. Der amtliche Kriegsbericht von heute Nachmittag lautet: Der Minenkampf dauert an zahlreichen Stellen.

len der Front fort. Vor Dompierre (südwestliche Peronne) brachten wir mit Erfolg vier Minenherde zur Explosion. Bei Cholefarm (nördlich von Berru au Bac) sprengten wir einen Minengang in dem Augenblick, als der Feind darin arbeitete. Wir ließen dieser Explosion einen Regen von Geschossen aus 75 Millimeter-Geschützen folgen. Der deutsche Hochposten verschwand in einem Erdtrichter. Im Priesterwald beträgt die genaue Zahl der von uns gemachten Gefangenen 140, darunter 3 Offiziere. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen. Ein gegen unsere Vorposten im Barroisgebiet gerichteter Angriff, der von einem Landwehrbataillon ausgeführt worden sein soll, brach unter schweren Verlusten zusammen.

wb. Paris, 2. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend: An verschiedenen Frontstellen fanden Artilleriekämpfe statt. In der Wocdre-Ebene westlich des Priesterwaldes besetzten wir das Dorf Jeben-Babel und behaupteten uns dort trotz mehrerer Gegenangriffe. Aus Lothringen und den Vosgen ist nichts zu melden. Südlich von Dirmuiden holte Fliegerleutnant Garros ein Flugzeug durch Maschinengewehrschüsse heruntergeschossen.

wb. Paris, 2. April. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts wesentliches zuzufügen. Südlich Peronne bei Dompierre sprengten wir mehrere feindliche Schützengräben durch Minen. In den Argonnen in Bagatelle wurde ein deutscher Angriffsversuch sofort aufgehalten. Französische und belgische Flieger warfen etwa 30 Geschosse auf das Flugfeld Sandzame ab.

Anhaltung eines spanischen Dampfers

durch französische Schiffe.

wb. Toulon, 1. April. (Agence Havas.) Französische Wachtschiffe hielten auf hoher See den spanischen Dampfer „Cullera“ an, der mit Baumwolle von Valencia nach Genua unterwegs war. Die Baumwolle wurde beschlagnahmt.

Aufhebung eines Gefangenenlagers.

Berlin, 1. April. Wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist die Hölle der Gefangenen, das berühmte Konzentrationslager von Casa Bianda auf Corsica von der französischen Regierung aufgehoben worden. Diese Schließung des Lagers ist ein guter Erfolg der Gefangenenhilfe und zugleich die beste Osterbotschaft für alle jene, die teure Angehörige in Casa Bianda interniert wußten. Die Gefangenen sind nach anderen minder furchtbaren Lagern überführt worden.

Der deutsche „Barbar“.

wb. Bern, 1. April. Oberst Müller schildert im Bund eine Fahrt durch die seit September besetzten französischen Dörfer des Blainetales und sagt: Alle Ortsbewohner, Frauen und Kinder und die nicht wehrfähigen zurückgebliebenen Männer stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuße, man möchte sagen, in freundschaftlichem Verkehr. Wie überall, wo ich besetzte Dörfer besichtigte, trieb sich fröhlich die Schuljugend unter den Mannschaften umher. Im Dorfbrunnen wäscht die Französin harmlos neben den Feldgrauen. Oberst Müller schließt: Wie allüberall, wo ich Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiet zu beobachten, kann ich auch hier nur ihr aßittetes, anständiges Betragen der Bevölkerung und namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber und ihr herzliches und freundliches Wohlwollen für die französische Kinderwelt bezeugen.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Berlin, 3. April. Konstantinopeler militärische Kreise schenken den über Athen und Saloniki eintreffenden Nachrichten von einem bevorstehenden englisch-französischen Abtransport der vor den Dardanellen zusammengezogenen Expeditionskorps nach Ägypten wenig Glauben. Man bezeichnet der Rundschau zufolge die Meldungen als ziemlich plumpe Kriegslüge, die den Zweck habe, die Türken zu täuschen.

wb. Berlin, 2. April. Einen neuen umfassenden Angriff auf die Dardanellen stellt nach verschiedenen Morgenblättern der Pariser „Figaro“ in baldige Aussicht.

Die deutschen Textilwaren in der Türkei.

wb. Berlin, 2. April. Wie wir hören, hat der Sultan dem Deutschen Werkbund besonders mitteilen lassen, daß er alle Beziehungen zu Vertretern der englischen Textilindustrie abgebrochen hat, und daß er die Zufuhr von Proben deutscher Stoffe wünscht. Der Deutsche Werkbund soll geeignete deutsche Firmen vorschlagen. Der Deutsche Werkbund wird gemeinsam mit der deutsch-türkischen Vereinigung

die gewünschte Verbindung zwischen der deutschen Textilindustrie und der Türkei herstellen.

Russengreuel.

Berlin, 1. April. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach hier eingetroffenen Meldungen haben die russischen Truppen an der kaukasischen Grenze einen Vorstoß nach Erehtsch (P) unternommen, sind jedoch vor den anrückenden türkischen Truppen zurückgewichen. Die Notabeln des Ortes, sowie 150 Bürger wurden von ihnen als Geiseln mitgenommen, und die nachrückenden türkischen Truppen fanden die Unglücklichen zu je 10 zusammengebunden mit ausgestochenen Augen und zerbrochenen Gliedern teils sterbend, teils als Leichen am Wege vor.

Der Luftkrieg.

wb. Paris, 2. April. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Luftschiff hat in der Nacht zum 31. März Baillieux überflogen und zwei Bomben abgeworfen, die aber keinen Schaden verursacht hätten. Das Luftschiff flog in der Richtung nach Armentières. Hazebrout weiter. In den beiden Orten wurde Alarm geschlagen und das Licht gelöscht.

wb. Paris, 31. März. (Meldung der Agence Havas.) In der Nacht zum Sonntag wurde in der Richtung nach St. Omer ein deutsches Luftschiff gemeldet. Das Luftschiff mußte infolge der Tätigkeit der Flieger der Alliierten umkehren.

wb. Paris, 31. März. Temps meldet aus Bethune: Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Essars, die nur Sachschaden anrichteten. Ein französisches Flugzeug unternahm einen Erkundungsflug über dem Gebiet von Maubeuge und stellte fest, daß alle Brücken in dieser Gegend wiederhergestellt worden sind.

wb. Mülheim, 1. April. Abends um 5¼ Uhr erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt, der eine Bombe abwarf, die nur geringen Schaden verursachte.

wb. Neuburg, 1. April. Um 7 Uhr abends erschien ein feindlicher Flieger über der Stadt, der drei Bomben abwarf, durch die nur unwesentlicher Schaden angerichtet wurde.

wb. Paris, 2. April. Das Generalkonsulat von Montenegro teilt mit: Oesterreichische Flugzeuge überflogen fortgesetzt Cetinje und warfen Bomben. Gestern um Mitternacht warf ein feindlicher Flieger sieben Bomben, welche mitten in der Stadt in der Nähe des kronprinzlichen Palastes niederfielen und vier Personen, darunter eine schwer, verletzten, sowie mehrere Häuser beschädigten.

wb. Frankfurt a. M., 1. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Nach einer dem „N. G.“ aus Turn-Severin zugekommenen Meldung hat am letzten Mittwoch eine in großer Höhe über der serbischen Stadt Pladova fliegende deutsche Taube zwei Bomben auf die Stadt abgeworfen. Eine Bombe tötete drei serbische Soldaten, eine andere setzte ein Haus in Brand. Die Taube wurde aus Geschützen heftig, doch erfolglos beschossen.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 2. April. Nach einer Meldung von Reuter aus Garub haben die Truppen der Südafrikanischen Union Damaraland (Deutschsüdwest) besetzt.

wb. London, 2. April. Reuter meldet aus Kapstadt vom 30. März: Eine amtliche Veröffentlichung gibt Einzelheiten über die Eroberung des deutschen Lagers Platbeem. Eine Abteilung der 4. berittenen Brigade unter Oberst van Deventer eroberte danach das Lager. Die Verluste des Feindes betrugen vier Tote, sechs Verwundete und zwölf Gefangene. Die Briten hatten einen Toten und zwei Verwundete.

Der Prozeß gegen Dewet.

wb. London, 2. April. Das Reutersche Büro meldet aus Bloemfontein vom 30. März: Bei Eröffnung der Verhandlung gegen Dewet wurden Depeschen vorgelegt, in denen Dewet erklärt, daß die östlichen und nördlichen Distrikte des Freistaates auf seiner Seite stünden, und daß er mit bewaffneter Macht nach Süden und Südosten vorrücken wolle, um dort den Aufstand zu entfachen. Weiter wurde eine Korrespondenz zwischen Dewet und Oberst Brand vorgelegt, den Dewet „als einen seiner liebsten und tapfersten früheren Generale“ bezeichnet. Brand, der die Verteidigungstruppen des Freistaates befehligte, weigerte sich, Dewet zu sehen, und schrieb, er hoffe, daß Dewet die Hoffnungslosigkeit seines Unternehmens einsehen werde; Dewet könne die Folgen eines

ürgerkrieges vermeiden; andernfalls ruhe auf ihm allein die Verantwortung für diesen Schandfleck in der Geschichte der Afrikaner des Freistaates.

Japan und China.

wb. Basel, 1. April. Einer Privatmeldung aus Petersburg zufolge ist die 17. japanische Division nach der Mandschurei geschickt worden. Die früheren Garnisonen verbleiben vorläufig noch dort bis zur Erledigung des chinesisch-japanischen Konfliktes. Für die ständige Verteidigung Tsingtaus wird eine Garnison aus der 10. und 14. Brigade, sowie einem gemischten Regiment formiert; die bereits dort weilenden Truppen bleiben bis zum Friedensschluss dort.

wb. London, 2. April. Das Neutrale Bureau meldet aus Peking vom 31. März: Während der letzten Tage machte die chinesisch-japanische Konferenz beträchtliche Fortschritte. Wie verlautet, wurden 6 Punkte endgültig erledigt. China gesteht danach Japan zu: 1. Verbaurechte in der Provinz Fengtien; 2. Vorzugsrechte für den Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei; 3. Übernahme der Verwaltung der Eisenbahn Kirin-Schangschun auf 91 Jahre; 4. die Anstellung japanischer Sachverständiger für das Polizeiwesen in der Südmandschurei sowie in der östlichen und inneren Mongolei, wenn nötig auch die Anstellung japanischer Berater für militärische, politische und finanzielle Angelegenheiten in der Südmandschurei; 5. China verpflichtet sich, die Zolleinnahmen und Steuern der Südmandschurei nicht als Garantien für auswärtige Anleihen zu verpfänden, wenn nötig, sollen für die Erfordernisse der Provinz Senattien japanische Anleihen ausgenommen werden; 6. China nimmt die Forderung an, daß die Japaner sich im Innern der Südmandschurei frei ansiedeln, Land besitzen und Handel treiben dürfen; die Angelegenheit der Jurisdiktion ist noch unerledigt. — In der heutigen Konferenz wurden keine Fortschritte gemacht, da Chinas Vorschlag, die Japaner sollten keine Exterritorialität genießen, oder es sollen in der Mandschurei gemischte Gerichtshöfe eingeführt werden, abgelehnt wurde. Die Japaner verlangen noch immer bedingungslose Annahme der darauf bezüglichen Forderungen.

wb. Saigon, 2. April. Der Generalgouverneur von Indochina hat den Belagerungszustand über Cochinchina und Tonking verhängt und die Mobilmachung aller Klassen der Reserve active auf den 15. April angeordnet.

Japan und England.

wb. Haag, 2. April. Set Vaterland gibt japanische Pressestimmen wieder. Tokutomi, der Chefredakteur der „Kokumin Shimbun“, Mitglied des Oberhauses, kritisiert in seinem Blatt das englische Bündnis scharf. Er will dessen Zukunft nicht gerade pessimistisch ansehen, meint aber, daß es nicht mehr als leitendes Prinzip für Japans auswärtige Politik gelten könne, sondern hierfür zu einseitig sei. Da in England so wenig Begeisterung für dieses Bündnis mit Japan herrsche, so würde es für Japan gefährlich sein, zu sehr darauf zu vertrauen. In dem gegenwärtigen Krieg sei Japan, dies betont Tokutomi, ein sehr notwendiger Bundesgenosse für die Entente, und England strebe jetzt auch danach, das Bündnis mit Japan wieder wärmer zu gestalten; aber der Punkt, auf den es ankomme, sei, ob das Bündnis auch nach dem Kriege in seiner jetzigen Form bestehen bleiben werde. Ferner wirft Tokutomi die Frage auf, welche Haltung England in einem Streite zwischen Japan und Nordamerika einnehmen werde; schon bei der letzten Erneuerung des Bündnisses habe es geschehen, als sei England geneigt, Japan den Amerikanern zu opfern. Bedenklich werde das Bündnis in einem solchen Streitfall für Japan wenig Wert haben. In den chinesischen Angelegenheiten sei England vielfach ein Konkurrent, wenn nicht gar Gegner Japans; ein Konkurrent verwandle sich aber leicht in einen Feind. Die Engländer in China hätten schon früher und auch jetzt Abneigung gegen Japan und die Japaner gezeigt, daher sei ein englisch-japanisches Zusammenwirken zur Lösung der chinesischen Frage praktisch unmöglich. Schließlich müsse Japan sich fragen, welche Haltung England nach dem Friedensschluss in der Welt einnehmen werde. Tokutomi will nicht gerade sagen, daß England unzuverlässig sei, aber er weist auf den britischen General Lord Curzon hin, der sich ja schon früher gezeigt habe, noch ehe England sich in diesen Krieg eingemischt hätte. Man müsse sich daher die Frage vorlegen, wie England, das ausschließlich an seine eigenen Interessen denke, daneben Japans Interessen schützen werde. Wenn Deutschland daran, ausginge, sich an Japan zu rächen, so wisse man nicht, welche Hilfe England Japan gewähren werde. Das eine Mal fehle es England an Macht, Japan beizustehen, ein anderes Mal fehle ihm der Wille dazu, wieder ein anderes Mal fehle ihm beides.

Indien.

wb. Budapest, 3. April. „Az Ujsag“ vom 29. 3. läßt sich aus Mailand berichten: Angesehene Kaufleute, die aus Bombay zurückgekehrt sind, erzählen, daß es in Indien viel schlimmer

stehe, als man bisher geglaubt hatte. Die Gärung in der eingeborenen Bevölkerung ist so groß, daß man von Tag zu Tag den Ausbruch großer Unruhen befürchten müsse. Eingeborene Agitatoren ziehen von Ort zu Ort, um die Bevölkerung durch Flugblätter zum Aufruhr zu reizen. In Madras wurden zwei solcher der intelligenten Klasse angehörende Agitatoren verhaftet und erschossen. Der Palast des Vizekönigs wird von dreifach verstärkten Wachen bewacht. Angeblich ist auch ein Attentat auf den Vizekönig versucht worden, aber mißlungen.

wb. Simla, 1. April. Das amtliche Communiqué vom 30. März besagt: Ein auf 10 000 Mann geschätzter Heerhaufen von Eingeborenen, wesentlich aus Leuten des Stammes Rabran bestehend, versammelte sich kürzlich in der Absicht, Lochi bei Miranah anzugreifen. Zwei Schwadronen Kavallerie, eine Gebirgsbatterie und zwei Eingeborenen-Regimenter mit Miliz aus Nord-Waziristan griffen den Feind am 26. März morgens an. Der Feind verlor schätzungsweise 200 Tote und 300 Verwundete. Der Feind wurde über die administrative Grenze des indischen Reiches zurückgetrieben. Ein Aufklärungszug, der am 27. März unternommen wurde, ergab keine Spur von Naroden.

Berlin, 1. April. Der „Nowoje Wremja“ zufolge sind, wie der „Tägl. Rdsch.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, neue Unruhen unter den Truppen in Kurana ausgebrochen. Der Vizekönig setzte auf Grund des Belagerungszustandes gestern die eingeborenen Behörden außer Tätigkeit und verfügte die Einstellung der ferneren Truppentransporte aus Indien nach Europa bis auf weiteres.

Die Haltung Italiens.

wb. Berlin, 3. April. Am letzten März fand in Mailand eine große Interventionisten-Demonstration zu Ehren der Garibaldis statt. Gleichzeitig versammelten sich die Neutralisten, die sich der Vossischen Zeitung zufolge mit Stöcken versehen hatten. Als der Zug der Interventionisten auf dem Domplatz ankam, sah er sich einem Menschenangriff der Neutralisten ausgesetzt, die ihre Stöcke gehörig schwingen. Es kam zu regelrechten Kämpfen auf dem von einigen Tausend Menschen gefüllten Domplatz. Kavallerie und Karabinier trieben die Masse auseinander. Es gab gegen hundert Verwundete.

Frankreich und Italien.

wb. Rom, 1. April. „Giornale d'Italia“ schreibt: Der französische General Paget ist gestern Abend aus Sofia und Athen hier eingetroffen. Er hatte eine lange Unterredung mit dem englischen Botschafter und ist gestern Abend nach London abgereist. „Giornale d'Italia“ fügt hinzu, man hätte behauptet, daß Paget eine Mission in Italien habe, seine Abreise mache aber alle Hypothesen in dieser Richtung zu Schanden.

Deutsche Bahnbauten in Belgien.

Berlin, 2. April. Aus Brüssel, 1. April, wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Wie die belgische Zeitung „La Belgique“ berichtet, haben die Deutschen nicht nur alle durch den Krieg beschädigten Eisenbahnlinien Belgiens bereits ausgebaut und betriebsfähig gemacht, sondern sie sind auch mit der Anlage eines neuen Eisenbahnstreckennetzes von Aachen nach Brüssel (mit Umgehung von Lüttich und den Krümmungen und Steigungen auf der Strecke Verdieres nach Lüttich) beschäftigt. Dadurch soll die Bahnverbindung zwischen Deutschland und Brüssel wesentlich verkürzt werden. Hat auch diese neue Bahnlinie zunächst mehr strategische als kommerzielle Bedeutung, so bildet sie doch unter Umständen eine wertvolle Bereicherung des belgischen Eisenbahnnetzes. Die Verkürzung der Fahrt von Aachen nach Brüssel war schon seit vielen Jahren von der belgischen Regierung geplant, blieb aber mit Rücksicht auf Lütticher lokale Interessen unausgeführt.

Wiedererergreifung von Kriegsgefangenen.

wb. Königsbrunn, 1. April. Die in der Nacht zum 28. März entwichenen 14 russischen Kriegsgefangenen sind sämtlich wieder aufgegriffen und festgenommen worden.

wb. Wien, 1. April. Durch eine Ministerialverordnung werden spekulative Käufe und der Kauf der künftigen Ernte in Vausch und Bogen, die sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse irgend welcher Art, mit Ausnahme von Wein und Obst beziehen, verboten und für ungültig erklärt.

wb. Paris, 2. April. Die Kammer hat sich auf den 29. April vertagt.

wb. Paris, 2. April. Nach dem „Temps“ haben die Auszahlungen bei den französischen Sparkassen die Einzahlungen in der Zeit vom 21. bis 31. März um 5 220 690 Frank

und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März um 41 012 454 Fr. überstiegen.

wb. Ktten, 2. April. General Bau ist gestern abend von Saloniki hier eingetroffen. Er will sich zwei Tage hier aufhalten, bevor er nach Marseille weiterfährt.

Auslandswechsel und Zahlungsaufschub.

wb. Berlin, 3. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Ablauf des Fälligkeitsschubes für Auslandswechsel: Der durch die Verordnung des Bundesrates gewährte Fälligkeitsschub für solche im Inland zahlbare Wechsel, die vor dem Kriege im Ausland angebracht sind, beträgt insgesamt neun Monate. Diese Frist endet für die ersten in Betracht kommenden Wechsel, also für diejenigen, die im August 1914 fällig waren, im Laufe des Mai 1915. Hierbei wird es, wie wir hören, sein Verwenden behalten, da eine weitere Sinauschiebung der Fälligkeit nicht beabsichtigt ist. Schon jetzt ist der weitaus größte Teil der Auslandswechsel bezahlt worden, besonders seit der letzten Verlängerung (zur Verordnung vom 18. Januar d. J.), bei welcher den Schuldnern das Recht zur vorzeitigen Zahlung auch gegen den Willen des Gläubigers eingeräumt wurde und für ihre Benachrichtigung von dem Verbleib des Wechsels Sorge zu tragen sei. Nun sind Zahlungen in solchem Umfange geleistet worden, daß nur noch ein verhältnismäßig kleiner Rest von Wechselbeträgen den neunmonatlichen Aufschub genießt. Eine nochmalige Aufhebung der Fälligkeit würde hiernach mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang stehen. Im allgemeinen Interesse liegt es vielmehr, daß entsprechend der wirtschaftlichen Lage Deutschlands von einem solchen Aufschub abgesehen wird.

Der in den Bekanntmachungen über die Zahlungsverbote gegen England, Rußland und Frankreich vorgesehene Zahlungsaufschub bleibt selbstverständlich auch in Zukunft bestehen. Es wird Sache der Kredithilfe, insbesondere auch von Seiten der bisher noch wenig in Anspruch genommenen Kreditanstalten sein, den Schuldnern, soweit ihnen in einem Falle die Zahlungen Schwierigkeiten bereiten sollten, die Abwickelungen tunlichst zu erleichtern.

Verschiedenes.

wb. Altona, 31. März. Dem Infanterie-Regiment Graf Bode in Altona ging am Tage seiner hundertjährigen Zugehörigkeit zur preussischen Armee folgendes Schreiben des Kaisers zu:

Ich entbiete dem Infanterie-Regiment Graf Bode (1. Thüringisches) Nr. 31 zu dem Tage, an dem es das hundertste Jahr seines Bestehens in preussischen Diensten vollendet hat, Meinen königlichen Gruß und verleihe ihm in dankender Anerkennung seiner treuen, vielfach und besonders auch in dem gegenwärtigen Kriege mit Auszeichnung geleisteten Dienste die Säcularfahnenbänder, deren Ueberweisung Ich Mir vorbehalte. Möge der Allmächtige seine Hand auch fernerhin über dem Regiment halten und dessen ruhmgekrönte Fahnen überall zum Siege führen.

Großes Hauptquartier, den 25. März 1915.

Wilhelm.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 1. April 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Suwalki — Memel.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

I.

Krasnopol.

Memel, den 31. März.

Die russischen Kräfte schoben sich wieder langsam und vorsichtig auf Suwalki vor. Durch Schaden klug geworden ließen sie diese neue Offensive eher aus einem langsamen Vorwärtsschieben als aus Vorwärtzmarschieren bestehen.

Wir führen von Suwalki aus zu den deutschen Stellungen. Immer das gleiche Bild: hinter der Linie unserer Drahthindernisse das hügelige weite Land, über den Ackerhöfen ein aufrührender Märzwind, um die Mittagszeit warme Frühlingssonne, in der sich unsere Feldgrauen nach der Stahlhärte des polnischen Winters ordentlich badeten und streckten. Ganz in der Ferne, kaum mit dem Glas erkennbar, eine russische Kavalleriepatrouille, die schnell hinter den Bodenwellen verschwindet. Warten, wie so oft im Kriege, warten auf die Entscheidung, die vielleicht dann doch anderswo fällt. Warten und Bereitsein.

Es gehen allerlei Vorbereitungen an Suwalki vorbei, es schwirren Gerüchte. Die Bevölkerung, die nach dem schweren Zusammenbruch des letzten russischen Vorstoßes von Grodno sich sichtlich Mühe gab, ihre Unfreundlichkeit zu verbergen, wird wieder unverschämter. Sie stehen ja auf tausend heimlichen Wegen mit den Russen in Verbindung und sie wissen, daß die Russen wieder näher rücken; was sie nicht wissen, ist, wie wir sie zu empfangen gedenken.

Eine Nacht in Suwalki. Unaufhörlich trabt Kavallerie an meinem Fenster vorbei. Es ist zum Abend fast geworden, wie

in diesen Nächten allen. Ein harter heller Mondschein liegt über der Straße. In der Mitte auf dem breiten Fahrweg sind Kolonnen und Artillerie aufgeföhren. Die müden Pferde torseln Schritt für Schritt vorwärts. Da reitet die Kavallerie auf den Bürgersteigen, die Bügel klirren zuweilen gegen die Fensterladen, die Pferdeköpfe huschen vorbei, einen Augenblick sichtbar in dem Lichtegel des Fensters. Immer wieder das harte Traben. Dies Reiten in die Nacht durch die Stadt, die doch Wärme und Licht hat, in die fremde tote Kälte da draußen, hat etwas Erschütterndes. Säger raseln vor unserm Haus. Ich habe einen einigermaßen großen Topf voll heißen Kaffees, den ich in ihre Trinkschirre schütte. Sie ziehen weiter. Als ich in die Stube zurückkomme, scheint sie mir fremder noch als sonst, einsam, kalt. Und mir ist, als sei es draußen bei den Marchierenden, Kämpfenden, Siegenden in der hellen Mondnacht wärmer als hier, viel wärmer. Bis zur Morgendämmerung klappern die Dufe, wiegen die Schatten vorbei, marschieren die Truppen.

Am nächsten Tage sind wir auch draußen bei den Linien. Von unserer Stellung gehen wir über das Eis eines Sees nach einem Kloster. Auf schmalen Holzstufen klettere ich die Spindel treppe auf den Turm empor. Oben im Glockenstuhl kann man durch die grünen Stäbe der Schiebefenster weit in das Land sehen. Bei Krasnopol stehen die Russen. Man kann eine Gruppe beobachten, die einem Waldstückchen zustrebt. Eine schmale, gerade, hellere Linie in dem braunen Ader scheint ein russischer Schützengraben zu sein. In großer Entfernung fallen ein paar Schiffe. Ein ganz feiner, metallischer Ton schwingt in dem Glockenturm mit. Ein Deutscher hat sie gegossen. In Grodno. Gustav Mörr. Aller Glanz, kimmerlicher, verblichener Glanz dieser polnischen Städte kommt von den Deutschen her, von der Arbeit deutscher Bürger. Selbst der Stil dieser schönen alten Abtei, ist der Marienburg entnommen. Das breite Band der Glode zeigt feste, schöne deutsche Kunstarbeit. „Gustav Mörr, Grodno 1752“. „Sancta Maria bei Gene trix, Virgo intercede pro nobis.“

Als ich die Treppe wieder hinuntertaste, klang Orgelspiel durch die Dunkelheit. Neben von einem Choral. Die Töne erfüllen den engen Turmweg, hüllen mich ganz ein. Es sind deutsche Soldaten, die da in der Kirche Meßler Bach spielen. Auf den Treppentritten zum Eingang und bei den ersten Bänken knien in hingebener Ergriffenheit polnische Bäuerinnen und Tagelöhnerfrauen.

Ein Blick zurück auf das Land. Nach allen Meldungen und dem persönlichen Eindruck ist für die nächsten Tage hier noch nichts Wichtiges zu erwarten. Wir beschließen, nach Memel zu fahren, über dessen Brandschatung starke Gerüchte im Umlauf sind.

Wieder Suwalki. Es ist Mittagszeit. Die deutsche Blatmusik spielt auf der Petersburger Straße (das große Schild mit der neuen deutschen Benennung hängt seit ein paar Tagen an allen Ecken) vor dem Europäischen Hof. Es ist sonnig und warm. Einwohner und deutsche Soldaten bilden dicke Gruppen. Wie das bühnen Ruff lustig macht! Ein paar Läden werden sofort geöffnet. Die Polinnen wiegen sich in den Sühnen. Die Musik scheint sie schneller zu erobern als alle deutschen Siege. Das Hosenlied: „Dir woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod.“ Ein blunnaer, rogenblonder Fährich summt es mit. Sie summen es alle; und die Polen und Juden sind erkannt, warum diese Soldatenaugen plötzlich alle mit so merkwürdigem Glanz und so schwerem Ausdruck geradeaus schauen. Vor dem Haus der Etappe grüßt der prächtige Kommandant von Suwalki, und die schwarz-weiß-rote Fahne weht in dem frühlingsabenden Wind, als wir die Straße nach Solbap und Insterburg davonlaufen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus der Sozialdemokratie.

„Die Annahme des Staats durch die (sozialdemokratische) Reichstagsfraktion war eine Tat“ — so schreibt der Abg. Seiner in der neuen Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“. Er geht in seinen weiteren Ausführungen rasch darüber hinweg, daß Graf Westarp die Annahme der Staatsbewilligung zu verkleinern suchte; denen um Westarp habe natürlich die Zustimmung keine reine Freude bereitet. Seine wendet sich dann gegen Ledebour und besonders gegen Liebknecht. Für diesen und das, was er tue und rede, sei es in oder außer dem Hause, trage die Fraktion keine Verantwortung, wenn sie auch durch das Organisations-Rat der Partei verhindert sei, sich mit ihm deutlich auseinanderzusetzen. Auf die interessante Tatsache, daß Liebknecht in der deutsch-feindlichen Presse gebrießen wird, weist Seine ebenfalls hin. Die „Daily News“ vom 20. März haben Liebknechts Bild gebracht und feiern ihn als den „weiten König von Potsdam“! Mit Liebknecht und Leuten seiner Art wollen sich die Engländer nicht „versöhnen“. Seine sagt mit Recht:

„Englische ‚Versöhnlichkeit‘ ist: unter dem Vorgeben eines Kampfes gegen den Militarismus Deutschland, das man ein Jahrzehnt einackreift hatte, unterwerfen zu wollen und den Krieg durch Ausnugern unseres Volkes und Zerstörung seiner wirtschaftlichen Existenz zu führen. Dazu scheint Liebknecht den Engländern der geeignete Bundesgenosse. Aber sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß der „weite König von Potsdam“ unter deutschen Sozialisten,

die sich ihrer Verantwortung für ihr Volk bewußt sind, für seine Auffassung irgend eine Gemeinschaft findet."

Auch der Reichstagsabg. Dr. Quessel bemängelt Liebknechts Vorgehen, und zwar besonders sein Verhalten im Abgeordnetenhaus. Er glaubt, daß nach dem Kriege aus Gründen der Staatsnotwendigkeit die Regierung zu einer Änderung des Wahlrechts kommen werde, und meint, daß die Intransigenten von links und rechts nach dem Kriege eine Enttäuschung erleben würden; in erfindlichem Gegensatz zu dem reaktionären Revolutionarismus Liebknechts habe die Rede des Genossen Sänisch gestanden. Quessel bedauert, daß die Landtagsfraktion durch Ablehnung des preussischen Stats sich in einen gewissen Gegensatz zu der Politik der Reichstagsfraktion gebracht habe, und er sagt mit Recht: „Zu gewohnheitsmäßigen Demonstrationen gegen den Klassenstaat scheint die gegenwärtige schwere Zeit, wo das deutsche Volk um seine Existenz kämpft, wirklich wenig geeignet zu sein."

Die Bismarck-Feier.

Die Feier in Berlin.

wb. Berlin, 1. April. Bei der Feier, die vor dem Reichstagsgebäude stattfand, legte der Reichskanzler am Denkmal des Fürsten einen Kranz des Bundesrats nieder, wobei er folgendes Gedenkwort sprach:

„Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen. Er lehrte uns: Fürcht nur vor Gott, Horn gegen den Feind, Glauben an unser Volk, so werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben.“

Der Bismarckfeier auf dem Königsplatz folgte die Feier der Universität bei welcher Professor von Wilamowitz-Möllendorff „über das Wesen Bismarcks“ sprach.

Das Bismarckdenkmal mit seinem herrlichen Kranzschmuck war heute den ganzen Tag das Ziel der Wallfahrt von ungezählten Tausenden. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Denkmal von der Scheinwerferabteilung beleuchtet, ein eindrucksvolles Schauspiel, das von lebhaften Huldigungen der Menge begleitet war.

Depechenwechsel zwischen Kaiser und Kanzler.

wb. Berlin, 1. April. (Amtlich.) Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat über den Verlauf der Bismarck-Gedenkfeier S. M. dem Kaiser und König telegraphisch wie folgt berichtet:

„Eurer Majestät melde ich ehrfurchtsvoll, daß die Bismarck-Gedenkfeier heute bei strahlendem Sonnenschein erhabend verlaufen ist. Der Enkel Eurer Majestät wurde, als er den Kranz am Denkmal niederlegte, vom Publikum lebhaft begrüßt. Nach einem kurzen von mir gesprochenen Gedenkwort brachte der Reichstagspräsident ein Hoch auf Euer Majestät aus, in das die den weiten Platz füllende Volksmenge begeistert einstimmte. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“. Sie entsprach in ihrer schlichten Form dem Ernste der Zeit und brachte zum Ausdruck, daß das deutsche Volk festentschlossen ist, das Erbe seines alten Heldenkaisers und seines eiserernen Kanzlers bis zum letzten Atemzuge zu wahren.“

Darauf ist vom Kaiser folgende Antwort eingegangen:

Großes Hauptquartier, 1. April.

„Ihre Meldung von dem erhabenden Verlauf der heutigen Bismarckfeier hat mich hoch erfreut. Gern hätte ich an der Huldigung für den großen Kanzler an seinem hundertsten Geburtstag persönlich teilgenommen und an den Stufen seines Standbildes, inmitten der Vertreter des Deutschen Reiches und Volkes, ein Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt, der uns als die Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in der jetzigen ersten Zeit besonders teuer ist. Aber noch gilt es für mich, wie für das waffentragende deutsche Volk im Felde, auszuhalten im heißen Kampf, um des Reiches Macht — nach außen — zu schützen und zu stärken. Daß uns dieses gelingen wird, dafür bürgen nächst Gottes Gnade der uns alle befehlende einmütige Wille zum Siege und das durch die Tat erprobte Gelöbniß: „Jedes Opfer für das Vaterland“.“

Der Geist der Eintracht aber, der unser Volk daheim und auf den Kriegsschauplätzen über alles Trennende sieghaft erhoben hat, wird — das hoffe ich aufrichtig — den Waffenlärm überdauern und nach glücklich erlöpftem Frieden auch die Entwicklung des Reiches — im Innern — segensreich befruchten und fördern. Dann wird uns als Siegespreis ein nationales Leben erblicken, in dem sich deutsches Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der stolze Bau gekrönt, zu dem Bismarck einst den Grund gelegt hat.

Wilhelm I. R.“

Die Feiern im Reich.

bb. Berlin, 1. April. Aus dem Reich wird zunächst von den Feiern in der Grabkammer zu Friedrichsruh berichtet. Mittags legten die Rektoren der Technischen Hochschulen Deutschlands im Schmuck ihrer Amtsetten Kränze nieder, sodann viele Abordnungen, voran eine solche der Marine-Infanterie. Um 1 Uhr fand ein Gedächtnis-Gottesdienst statt, bei welchem Pfarrer Gieseke zu

dessen Gemeinde Friedrichsruh gehört, die Ansprache hielt; Bismarcks Enkelin, Frau Rittmeister von Brodow, erschien am Arme des Vertreters des Kaisers, Generals von Löwenfeld, der im Namen des Kaisers einen Kranz niederlegte. Abgesandte der Stadt Berlin widmeten ihrem vereinigten Ehrenbürger einen Lorbeerkranz.

Die offizielle Bismarckfeier in Hamburg gestaltete sich gestern abend zu einer imposanten Kundgebung. Zu Füßen des gewaltigen Bismarckdenkmals brängte sich eine riesige Menschenmenge. Um 8½ Uhr begann die Feier bei dem glänzend beleuchteten Bismarckdenkmal mit dem von der Kapelle des Regiments „Hamburg“ gespielten „Deutschland, Deutschland über alles.“ Als die „Wacht am Rhein“ ertönte, sang das Publikum begeistert mit, und als um 9½ Uhr das Schluslied „Sei Dir im Siegerkranz“ gespielt wurde, erbraunte die Nationalhymne aus hunderttausenden von Kehlen bei dem gewaltigen Denkmal gen Himmel.

Der Senat und die Bürgererschaft von Hamburg unternahm unter Führung der Bürgermeister eine Fahrt nach Friedrichsruh, der sich etwa vierzig Vereine angeschlossen hatten. In der Gruftkammer wurden Kränze niedergelegt, im Schlosse die Zimmer des Reichskanzlers besucht.

Am 31. März trafen die Rektoren aller deutschen Universitäten auf dem Bahnhof Friedrichsruh ein. In der Gruftkammer legte der Rektor der Universität Halle a. d. Saale Professor Dr. Gumbert ein Lorbeerzweiglein mit der Widmungskraft: „Otto von Bismarck zum Gedächtnis“ am Sarkophag nieder, worauf er eine Ansprache hielt. Im Vormittag waren bereits etwa 20 Vertreter vom Kreisverband und Kreistage des Herzogtums Lauenburg unter Führung des Landrats Mathies in Friedrichsruh eingetroffen und hatten einen Lorbeerkranz niedergelegt. Am Nachmittag erschien der Zentralausschuß hamburgischer Bürgervereine am Grabe des Reichskanzlers, um dort eine Feier abzuhalten, die mit einer Rede des Hauptpastors D. Dr. Rode eingeleitet wurde.

In Leipzig enthüllte heute Nacht der Verein der Leoniden am Rathaus die Figur eines germanischen Hingangs, der in heiligem Horn gegen die feindliche Welt aufsteht und das Andenken des eiserernen Kanzlers durch die Tat ehrt. Von dort bewegte sich ein Fackelzug zum Bismarckdenkmal, wo die Fackeln aufgestellt wurden. Am Abend hatten Feiern mit Reden und Musik in zwei Theatern stattgefunden. Heute nachmittag fand ein Festgottesdienst in der Kirche zu Sankten statt, bei welcher ein früherer Seelforger des Fürsten Bismarck, Dr. Pant, eine tiefgreifende Ansprache hielt; darauf wurde der neue Bismarckturm mit einer Weiherede des Ausschussvorsitzenden Friedrich Gomard enthüllt. Am Abend wird der Turm beleuchtet.

In Königsberg schloß sich an eine Feier der Stadt. Behörden im Saale des Winterhofes ein Festzug, an welchem die Knabenvereine mit ihren Bannern teilnahmen. Am Bismarckdenkmal und am Denkmal Kaiser Wilhelms I. wurden unter dem gemeinsamen Gesange der jugendfröhlichen Menge Kränze niedergelegt.

In Kiel folgte einem Festzug im Stadttheater eine öffentliche Feier vor dem Bismarckdenkmal mit gemeinsamen Gesang der Festteilnehmer. Unter den niedergelegten prächtigen Kränzen befand sich auch einer vom Kaiserkreuzer Fürst Bismarck.

Feier in Oesterreich.

wb. Wien, 2. April. Nachdem am Vorabend zu Bismarcks hundertstem Geburtstag bereits der Deutschösterreichische Verein für Oesterreich in Wien eine stark besuchte Gedenkfeier abgehalten hatte, wurde der Tag, wie die Blätter melden, auch in Salzburg, Brün und Graz festlich begangen. Sowohl in Salzburg, wie in Brün beschlossen die Stadtverwaltungen, eine der schönsten Straßen Bismarckstraße zu nennen. In Graz fand eine Gedenkfeier des Vereins der Reichsdeutschen vor der Bismarckische statt, an der ein Lorbeerzweiglein mit der Schleifen-Inschrift: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“ niedergelegt wurde.

Feier in Brüssel.

wb. Brüssel, 2. April. Im Sitzungssaal der Kammer im Parlamentsgebäude hat gestern abend in Anwesenheit des Generalgouverneurs und sämtlicher Offiziere und Beamten des Generalgouvernements eine Bismarck-Zahnhundertfeier stattgefunden, die durch ihre schlichte Einfachheit und wohl auch durch die Stelle, an der sie stattfand, erhabend wirkte. Die Festrede hielt Rittmeister Spannael aus Münster, der in großen Zügen des eiserernen Kanzlers Wirken zeichnete. Nach dem Gesange des Bismarckliedes vereinigten sich die Mitglieder des Generalgouvernements zum Abendessen, in dessen Verlauf Generalgouverneur Freiherr von Bissing nochmals Bismarcks und seines Einflusses auf die große jetzige Zeit gedachte. Auch die deutschen Schulen in Antwerpen und Brüssel feierten Bismarcks Gedenktag durch Schulakte, denen die Militärbehörden beizuhören.

Deutsches Reich.

— Der Reichskanzler über die Erörterung des Kriegszieles. Auf die Eingabe des Bundes der Landwirte, des Handwerks und einiger kleinerer Verbände, die Er-

örterung des Kriegszieles baldigst freizugeben, hat der Reichskanzler aus dem Großen Hauptquartier geantwortet: Die Eingabe, die der Bund der Landwirte gemeinsam mit dem Zentralverband der deutschen Industriellen, dem Deutschen Bauernbund, dem Bund der Industriellen und dem Reichsdeutschen Mittelstandsverbände unterm 10. d. M. an mich gerichtet hat, ist mir zugegangen. Im voller Anerkennung der in ihr zum Ausdruck gekommenen heißen Wünsche für das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes muß ich mir ein Eingehen auf ihren sachlichen Inhalt zur Zeit aus den Gründen eines gebieterischen Staatsinteresses versagen, die den unterzeichneten Verbänden aus meinen, die Frage einer Erörterung der Friedensziele betreffenden Verhandlungen in der Presse bekannt sein dürften."

Der Bundesrat beschloß, bis auf weiteres die Verfeinerung von unverarbeitungem Branntwein (Sprit, Rohsprit) ab 2. April 1915 zu sperren. Die Sperre bezieht sich auf Branntwein in dem Zustand, in dem er die Brennerien und Reinigungsanstalten verläßt. Von der Sperre wird ferner die Ueberführung von unverarbeitungem Branntwein in die Läger für die Herstellung von Branntweinfabrikaten (§ 36 der Branntwein-Lagerordnung), sowie die Verfeinerung von Branntwein betroffen, der unverarbeitung in Branntweinelager anderer Art aufgenommen ist und daselbst nach dem 1. April 1915 einer Verfeinerung oder Reinigung (§ 19 der Branntwein-Lagerordnung) unterworfen wird. Von der Sperre ausgenommen ist der aus Obst, Beeren, Tretern, Wein, Weinlese, Most usw. (§ 12 des Branntwein-Steuererlasses) erzeugte Branntwein. Auch die Abfindungs-Brennerien werden von der Sperre nicht getroffen. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Sperre ab 1. Mai 1915 im beschränkten Umfange wieder aufzuheben.

Die Verhältnisse in Deutschland bezüglich der verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen haben sich durch vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot verschoben. Damit in den letzten Monaten vor der Ernte nicht überwiegend Weizenmehl vorhanden ist, ist behördlich erhöhter Verbrauch von Weizenmehl für Backware angeordnet worden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend „Unterstützung“ der Familien von Mannschaften des Verurlaubtenstandes und des Landsturms, die bei der Schutztruppe in Dienst getreten sind, vom 19. März 1915, und eine Verfügung des Reichskanzlers zur Ausführung der Verordnung, ferner eine Verordnung, betreffend Aenderung des § 21 der Preisenrichts-Ordnung vom 26. März 1915, und ein Rundschreiben des Landwirtschaftsministers, betreffend die Frühjahrsbestellung, mit Rücksicht auf die Nahrungs- und Futterversorgung.

Sagesneigkeiten.

Die russische Ostersuppe. Wer nur einmal in Russland um das Osterfest herum gewesen ist, wird sich auch gewiß an der nationalen Salskoff-Suppe erfreut haben. Und die reichliche halbe Million russischer Kriegsgefangener, die wir augenblicklich im Lande haben, sehnt sich nicht nach den Fleischkloßchen Regybtens zurück — denn die gibt's weder in Petrograd noch in Suwalki —, sondern nach der Salskoff-Suppe. Und im Gedanken schmeckt wohl einer mit der Zunge. Damit man aber auch in Deutschland einen ungefähren Begriff von dieser Köstlichkeit bekommt, sei hier ein Rezept aus einer russischen Familie mitgeteilt, das zwar nicht ganz billig ist, aber vielleicht doch manche Hausfrau zum Nachprobieren verlockt. Ist es doch einmal etwas anderes! Je 250 Gramm Hammelfleisch, Schweine- und Rindfleisch werden in große Würfel geschnitten und, mit einigen Pfefferkörnern, einem Lorbeerblatt, Salz, in 3 1/2 Liter Wasser eine Stunde, unter fleißigem Abschäumen gekocht. Dann füllt man 250 Gramm Sauerkraut eine halbe rote in Scheiben geschnittene Rübe, eine kleine Zwiebel, ein Stück Petersilienwurzel hinzu und läßt alles eine zweite Stunde kochen. Mit brauner Einbrenne legiert, mit Muskatnuss, Kümmel, Ingwer gewürzt wird die Brühe dann mit Fleisch und Gemüse aufgetragen. Guten Appetit für alle, die sich diese Suppe leisten können!

Auch der Papst ißt Kriegsbrot. In der Haushaltung des Quirinals ist auf Befehl des Königs von Statten das dunkle Kriegsbrot, das in Italien infolge der Weizennot eingeführt worden ist, als ausschließliche Nahrung eingeführt worden. Die Kinder des Königs haben diese Neuheit mit Begeisterung angenommen; besonders der Kronprinz Umberto ist das dunkle Brot mit großem Vergnügen, und auch seine Schwestern, denen es minder gut schmeckt, trösten sich mit dem Gedanken, daß sie das gleiche Brot wie die Soldaten essen. Wie im Quirinal bildet im übrigen auch für die 470 Bewohner des Vatikans das italienische Kriegsbrot die ausschließliche Brotmahlung. Ja, auch der Papst hat bestimmt, daß ihm kein anderes Brot gereicht wird als das Kriegsbrot, da er nicht will, daß zu seinen Gunsten eine Ausnahme gemacht werde. Bei der Gelegenheit weist das „Giornale d'Italia“ darauf hin, daß für den persönlichen Gebrauch Benedikts XV. ein Bäcker der Stadt Rom jeden Morgen das Frühstücksbrot in einer verschlossenen Büchse nach dem Vatikan schickt. Den einen Schlüssel der Büchse besitzt der liefernde Bäcker, während

sich der zweite Schlüssel in den Händen des päpstlichen Kammerers Signor Raggiati befindet.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Ein überaus glänzendes Beispiel von Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe geben nach wie vor unsere braven Eisenbahner. So wurden der Nationalstiftung neuerdings aus Sammlungen im Eisenbahndirektionsbezirk Köln 38 000 Mark überwiesen, ferner vom Lokomotivpersonal des Hauptbahnhofes in Lüttich 1867 Mark, vom Eisenbahnverein Frankfurt a. O. 1626 Mark und aus einer Sammlung in den Büros der Eisenbahndirektion Hannover 1334 Mark. Mehr als 160 000 Mark sind der Nationalstiftung aus den Kreisen der Eisenbahnbeamten bereits zugeflossen. Möchten sich doch recht viele andere Berufsvereinigungen hieran ein Beispiel nehmen und sich zu einem edlen Wettstreit im Geben aufraffen. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung Berlin NW., Alsenstraße 11, sowie die bekannten Rathstellen nehmen mit Dank jede Gabe, ob groß ob klein, entgegen.

Sturm an der portugiesischen Küste. Aus Lissabon wird uns gemeldet, daß an der Küste von Portugal ein heftiger Sturm wütet. Mehrere Schiffe seien kentert und ihre Besatzungen ertrunken.

Dampferkatastrophen. Der französische Schoner „Madelaine“, nach Swansea unterwegs, wurde bei der Einfahrt in den Hafen von Leixoes durch eine Sturmflut zum Kentern gebracht. Vier Mann der Besatzung wurden gerettet. Zwei ertranken. — Der Dampfer „South Pacific“, von Glasgow nach New York unterwegs, ist Dienstag Nacht bei der Insel Arran mit einem unbekannten Schiff zusammengestoßen. Die Besatzung wurde gerettet.

Lokales und Provinzielles.

Birchberg, 4. April 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 4. April 1915:
Veränderlich, zuweilen windig, kühl, auch Regen.

Ostern!

Osterglocken verkünden die Feier der Auferstehung. Die Natur wirft die Fesseln ab, die der Winter mit hartem Frost ihr anlegte und das Leben triumphiert über den Tod. Ach, gar mannigfachen Tod hat uns der vergangene Winter zugefügt, ein vielfältiges Sterben, das nicht so schnell verschmerzt ist. Und doch müssen wir alle dem erlittenen Weh trosten und den Ostergedanken in uns einziehen lassen, damit er uns Kraft zur Freude und Hoffnung schenke. Aus den frischen Gräbern unserer lieben Kämpfer wird ja bereinst, hoffentlich ist die Zeit nicht mehr allzufern, ein starker köstlicher Friede auferstehen. Die Tage des Harrens laßt uns aber gut anwenden, damit der Friede uns würdevoll finde.

Kriegsoffern! Ohne den Osterglauben hätte die Christengemeinschaft der Apostelzeit gleich zu Anfang verkümmern müssen. Alle Opferbereitschaft wäre nicht denkbar ohne den Glauben an das Leben, den die Auferstehung uns lehrt. Und wir? Wir trieben sinnloses Spiel, hielte uns nicht derselbe Glaube aufrecht in dieser ernsten Zeit. Immer gilt es im Leben zu opfern und zu verzichten und mancher Lieblingsgedanke muß begraben werden, aber das Leben erweist sich stets als mächtiger. So werden wir auch Leid und Trübsal dieses Krieges verwinden und dem Frieden zujubeln, wenn er kommt. Aber wir müssen ihn uns auch verdienen durch strenge Pflichterfüllung und stete Opferbereitschaft, getreu dem Beispiel des Auferstandenen. Bis zum Tode für den Fortschritt und das Seelenheil der Menschheit! Das soll unsere Osterlosung sein.

Zur Bierpreis-Erhöhung.

Der Verband der Gastwirtvereine im Riesengebirge hatte für Charfreitag Nachmittag in das Hotel „Kaiserhof“ eine Sitzung für die Vorstände der dem Verbands angehörenden Vereine und den Saalbesitzerverein einberufen. Der Verbandsvorsitzende, Hotelier Scholz-Josephinenhütte, leitete die Verhandlungen mit der Mitteilung ein, daß für Berlin laut Vereinbarung zwischen den Brauereien und dem Gastwirtsverbande außer der bereits durchgeführten ersten Preiserhöhung am 1. April, eine weitere Preiserhöhung mit 5 M., also 7 M. insgesamt, pro Hektoliter eingetreten ist, damit zugleich der Aufschlag beim Ausdank.

Wie der Vorsitzende dazu bemerkte, gehen sich auch im Birchberger Tale die Gastwirte der Hoffnung hin, daß auch das Publikum die unter dem Zwange der Verhältnisse vereinbarte Erhöhung der Verkaufspreise als berechtigt anerkennen und ihre Durchführung unterstützen werde. Wie mitgeteilt, sind die Plakate mit Preisangabe vom Verbands bezogen und bereits abgegeben.

In der Beratung der Vertragsbedingungen wurde nochmals die Notwendigkeit der Preiserhöhung betont und zum Zusammenhalten ermahnt. Nach dem Verträge sollen die Vertrags-Brauereien Lagerbier nur an Wirte liefern, die pro Schmitt mindestens 12 Pfg., pro Glas 18 Pfg., pro Flasche Bier 13 Pfg. erheben. Der Brauzugpreis von Flaschenbieren wird mit 11 Pfg. für Wirte, 13 Pfg. für Händler, 14 Pfg. für Private festgelegt.

Der Vertrags-Entwurf soll den Brauereien umgehend zugestellt werden, und es wird erwartet, daß diese auch ihrerseits die Erhöhung der Preise öffentlich bekannt geben werden. Hinsichtlich der Dauer des Vertrages wurde beschlossen, diesen bis $\frac{1}{2}$ Jahr nach endgültigem Friedensschluß festzulegen. Schließlich wurde noch die gleichzeitige Erhöhung der Preise für echte Biere, Erdger etc. erörtert.

□ (Deutsches Lehrerheim.) Die „Gesellschaft führende Kommission“ des Vereins „Deutsches Lehrerheim“, die ihren Sitz in Hirschberg hat, versendet zur Zeit das von ihr herausgegebene Jahrbüchlein für das Vereinsjahr 1914 an die „Vereinschaften“ und Mitglieder des genannten Vereins. Aus dem Inhalt ist der Jahresbericht, der Geschäfts- und Rassenbericht, der Freistellen- und Unterstützungsfonds und der Voranschlag für 1915 hervorzuheben. — Die Hauptversammlung des Vereins „Deutsches Lehrerheim“ findet am Dienstag, den 6. April, nachmittags 2 Uhr im Lehrerheim zu Ober-Schreiberhau statt. Aus der Tagesordnung heben wir hervor, daß für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: die Lehrer Lisse, Jastrau, Lenich, Spallek-Hirschberg, Barnasch-Sprottau, Rektor Juchs-Kolberg, Rektor Saniß-Breslau u. Rektor Schwerdtner-Berischdorf bei Warmingb., Ergänzungswahlen stattfinden. Außerdem stehen auf der Tagesordnung der Jahresbericht, und der Rassenbericht pro 1914, sowie der Bericht des Rechnungsführers Kolberg, die Feststellung des Haushaltsplans für 1915 und die Beschlußfassung über Zeit und Ort der nächstjährigen Hauptversammlung. — Am Tage vor der Hauptversammlung Montag, den 5. April, findet in Hirschberg, Hotel Bellevue, nachmittags 5 Uhr eine Vorstandssitzung statt.

R. (Arbeitsnachweis und Wanderer-Arbeitsstätte für den Kreis Hirschberg.) Am Mittwoch Abend hielt der Verein, dem auch die unparteiische, gemeinnützige öffentliche Rechtsauskunftsstelle für den Kreis Hirschberg angegliedert ist, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Konradswalter Lelzel, in seinem Geschäftsfloze Sand 2 die Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr ab. Dem vom Leiter der Versammlung bekanntgegebenen Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung des Vereins für das Jahr 1914 ist u. A. folgendes zu entnehmen: Die Zahl der angemeldeten offenen Stellen betrug im letzten Jahr 1062, gegen 1008 im Vorjahre. Davon wurden als besetzt 86 abgemeldet, sodas noch 976 Stellen zu besetzen blieben. Die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich auf 735, im Vorjahre 849, wovon 419 Stellen vermittelt wurden. Durchreisende Arbeiter, die nach Arbeit anfragten und wegen Mangel an Arbeitsgelegenheit dann weiter reisten, waren 989, im Vorjahre nur 813 zu verzeichnen. Mit der Eisenbahn wurden auf Gutscheine im Interesse der Arbeitsvermittlung 2 Personen befördert. Der dem Verein angeschlossene Stellennachweis der Landwirtschaftskammer hat 46 landwirtschaftliche Stellen vermittelt und dafür 84 Mark an Auslagen-Ersatz vereinnahmt. Unter den Arbeitnehmern waren folgende Nationalitäten vertreten: Reichsdeutsche 654, Oesterreicher 1, Oesterreich-Schlesier 9, Böhmen 51, Mähren 10, Ungarn 4, Russen 1, Rumänen 1, Luxemburger 1, Galizier 2, Schweizer 1. — Die angeschlossene Wanderer-Arbeitsstätte beherbergte im letzten Jahre 1840 mittellose Wanderer, 302 weniger als im Vorjahre. Diesen wurden insgesamt 16 522 Portionen Essen mit einem Kostenaufwande von 3162,90 Mark verabfolgt. Die Kosten für 4045 Nachtlager wurden, da der Verein ein eigenes Heim besitzt, nicht in Ansatz gebracht. Für Fleisch und Ausdauer wurden an die in der Wanderer-Arbeitsstätte beschäftigten Wanderer 213,90 Mk. Extravergütung bezahlt. Beschäftigt wurden die Wsflange in 26 043 Stunden mit Holzzerkleinern, Holzgäbahren und verschiedenen Außenarbeiten. Im ganzen wurden 54,68 Raummeter Brennholz zerkleinert und verkauft, wodurch eine Einnahme von 5594,16 Mk. im Vorjahre 5035,75 Mk. erzielt wurde. Die Maßnahme, die in Hirschberg und nächster Umgebung in Stellung gebrachten Wanderer in der Wanderer-Arbeitsstätte auf ihre Kosten weiter zu verpflegen, bis sie in den ihnen zugewiesenen Stellen soviel verdient hatten, daß sie sich selbst verpflegen konnten, hat sich weiter gut bewährt. Die am Weihnachtsabend ankommenden Wanderer konnten wieder reich beschenkt werden.

— Die öffentliche Rechtsauskunftsstelle wurde im Jahre 1914 von 1924 Personen in 1810 verschiedenen Rechtsfällen und zwar von 1051 männlichen und 873 weiblichen Personen in Anspruch genommen. — Der Rassenbericht weist eine Einnahme von 15 797,09 Mk., eine Ausgabe von 12 154,29 Mk. und demnach einen Bestand von 3000,21 Mk. nach. Dem Rassenführer Herrn Dörche wurde nach dem Revisionsbericht des Herrn Bettauer mit Dank Entlassung ausgesprochen. — Von der Kreisverwaltung ist ein Schreiben eingegangen, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß in Zukunft an der Verwaltung des Vereins drei Mitglieder des Kreisrathes teilnehmen. Dem Wunsche wurde durch Statutenänderung entsprochen. Der Vorstand besteht nunmehr

aus 10 Personen. Zum Schluß wurde von der Generalversammlung noch in anbeacht der teuren Zeitverhältnisse eine Erhöhung der Verpflegungssätze rückwirkend vom 1. November ab bewilligt.

us. (Bismarck-Feier.) Zur Erinnerung an den hundertjährigen Geburtstag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck hatte das Bismarck-Komitee, der Deutsche Flottenverein, der Ostmarkenverein und die Deutsche Kolonialgesellschaft zu einer allgemeinen Festfeier am Donnerstagabend in die Aula unserer Oberrealschule eingeladen. Leider wies die Veranstaltung einen wider Erwarten schwachen Besuch auf. Eingeleitet wurde der Festabend mit dem Armeemarsch Nr. 7, worauf unsere Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Stiller die Ouvertüre zu „Water, ich rufe dich!“ von Hofmann zu Gehör brachte. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Wotan Bismarck“ hielt der Vorsitzende des Komitees, Institutsdirektor Butzer, die Gedenkrede. In bekannter formvollendeter Weise feierte der Redner das Andenken des Reichskanzlers, dessen Geist als lebendige Erscheinung, als weiter wirkende Idee immer im deutschen Volke fortleben werde. Als sich im verflochtenen Sommer alle Feinde gegen Deutschland erhoben, erwachte im deutschen Volke der echte, rechte Bismarckgeist. Nur ein Gedanke herrschte bei alt und jung: das Vaterland. Und im Bismarckischen Geiste werden wir auch festhalten und durchhalten. Die letzte Ruhestätte Bismarcks ist zum Heiligtum des deutschen Volkes geworden, an der wir uns alle in dieser schicksalsschweren Stunde im Gebet zusammenfinden. — Anhaltender Beifall lohnte die eindrucksvollen Worte des Redners. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Das Grab im Sachsenwalde“ führte der Festredner aus: Seit war der erste wirklich schöne Tag des Frühlings. Licht und Glanz überall. Was das eine gute Vorbedeutung für den Herbst sein, wo wir die Früchte sammeln wollen. Aber bis dahin ist noch ein weiter, weiter Weg. Doch wir haben einen guten Führer, unseren kaiserlichen Herrn. Wenn er je unserem Herzen nahestand, so ist es jetzt. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“ Und ein zweites, wohl sein schönstes Wort: „Ich bin stolz darauf, der erste Diener eines solchen Volkes zu sein!“ — Dem mit Begeisterung aufgenommenen Kaiserloste folgte der Gesang der neuen deutschen Volkshymne: „Heil dem Kaiser!“ Mit dem Marsch „Hoch Deutschland“ endete die schlichte, überaus würdige Gedächtnisfeier.

* (Wer Broigetreibde verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

(Der Männerturnverein) veranstaltete als Bismarckfeier am Donnerstagabend ein Schauturnen in der Halle des Vereins. Die Leitung lag in den Händen des rührigen Turnwarts der Böglingabteilung Kurt Krause. Nach einem Aufmarsch mit Musik begrüßte der Vorsitzende, Oberrealschullehrer Weisbrodt, die Turner, Turnerinnen und die aufschauenden Angehörigen. Der M.-T.-V. könne trotz der zu den Fahnen einberufenen 157 Mitglieder — darunter die meisten aktiven Turner — den 100jährigen Geburtstag des Reichskanzlers nicht besser festlich begehen, als in einem Schauturnen, um zu zeigen, wie durch Fortsetzung des Turnbetriebes die Jugend besonders gefräftigt, gestärkt und somit vorbereitet wird, in die Reihen der Kämpfer und Verteidiger der Ehre und Freiheit des geliebten deutschen Vaterlandes zu treten. Der M.-T.-V. ist stolz auf die Zahl seiner Mitglieder, die er im Felde stehen hat. 17 haben bereits die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erhalten, 17 aber schon ihren Opfertum und die Treue mit dem Heldentode besiegelt. — Die Männerriege und die Abteilung der erwachsenen Mädchen turnte nun in je drei Riegen an sechs Geräten mit einmaligem Wechsel. Der Vorsitzende gedachte in der Festrede des Wirkens des Eisernen Kreuzes. Nach seinem Rücktritt hat er es einmal zu den ihm huldigenden Bremer Turnern ausgesprochen, daß die deutschen Turner mit die ersten waren, die den nationalen Gedanken der Einigung zu einem Deutschen Reiche gehegt haben, und daß er der deutschen Turnerei hohe Achtung zolle. — Es folgten hierauf die Vorführungen der städtischen Böglingsspiege, mit aut eingeübten Eisenstabübungen beginnend. Im Gerätturnen erregten die Leistungen der ersten Riegen Bewunderung und ließen auf guten Nachwuchs an Wetturnern hoffen. Nach einem Kürturnen an den Schwunggeräten fand ein Wettkampfschach der fünf Riegen statt, welches ebensoviel Interesse als Heiterkeit erzeugte. Allgemeiner Beifall wurde von den Zuschauern gesendet und dem Turnwart Krause ein „Gut Heil“ ausgedrückt.

* (Bei Briefen an Angehörige im Felde und an deutsche Gefangene in Feindesland) ist, wie wir schon früher betonten, besondere Vorsicht und Zurückhaltung geboten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Mitteilungen von daheim auf irgend eine Weise dem Feinde in die Hände fallen. Dadurch kann leicht für die deutsche Sache Schaden entstehen, weil die Gegner eine an sich harmlose Bemerkung nur zu gern zum Vorwande nehmen, um unter Aufbauschung und Entstellung des Sachverhalts die Zustände in Deutschland in ihrer Presse als bedenklich hinzustellen.

*** (Passionsmusik in der Gnadenkirche.) Alter Geistesgegenwart getreu, hat Musikdirektor Niebel Karfreitag Nachmittag wieder eine seiner Passionsmusiken zur Aufführung gebracht. Diesmal die nach dem Lukas-evangelium. Sie besteht nur aus Chören, die, abwechselnd mit Gemeindegesang, die erzählenden Abschnitte der Leidensgeschichte lyrisch ausklingen lassen. Sie sind in der Grundstimmung eins, im Einzelnen aber recht mannigfaltig gestaltet. Alle zeichnet technisch eine große Flüssigkeit in Melodie und Stimmführung aus. Inhaltlich sind sie von tiefer, echt religiöser Empfindung, ohne jede Spielerei im Ausdruck, männlich ernst und von stets charakteristischer Färbung. Sie zwingen zur Aufmerksamkeit und lassen zur Abschweifung der Gedanken keine Zeit. Mehrfach kommen alte kirchliche Formen zu wirkungsvoller Anwendung. Am prädestinierten waren die Chöre: „Der du sitzest zur Rechten des Vaters“ und „O Marter groß“, doch stand auch die Schönheit und Gebiegenheit der übrigen stets auf hoher Stufe. Leicht zu singen sind sie samt und sonders nicht. Sie erfordern geübte Sänger von absoluter Reinheit des Gehörs und sicherer Schulung. Die sind ja nun freilich im Kirchenchor und der ihn unterstützenden Singakademie vorhanden, zumteil auch mit fräftigen, wohlklingenden Stimmen, und so fehlte es der Aufführung nicht an tiefgehender, feelscher Wirkung. Eigenartig in der Tonfärbung ist die Zwiesprache von Männerchor und einer Mezzosopran-Stimme in: „Herr, was trägt der Boden hier“, in der Frau Pastor L. u. d. e. n. s. mit ihrem prächtigen und auch in der Höhe ergiebigen Alt das Solo sang.

ng. (Kirchenmusik.) Am ersten Feiertage wird beim Hauptgottesdienste in der Gnadenkirche als Chöreinslage die Motette „Erschienen ist der herrlich Tag“ und am zweiten Feiertage „Ostern, Ostern, Frühlingsmorgen“, beide nach älteren Melodien bearbeitet von B. Niebel, zur Aufführung gebracht.

* (Katholische Pfarrkirche.) Am ersten Osterfeiertag kommt die Messe Nr. 2 in G-dur von Bombaur, am zweiten Feiertage Fälsches Messe in D-dur zur Aufführung mit Begleitung durch Streichquintett. Als Graduale wird „Haez dies“ von Reimann zum Offertorium „Galliläa von Brosia“ gesungen zur Auferstehungsfeier, die heute Sonnabend Abend 7 Uhr stattfindet, hören wir nach der Prozession das Te Deum von Soraf, nach dem Segen das „Regina coeli“ von Schnabel.

* (Das städtische Orchester) veranstaltet heute Sonntag morgens 7 Uhr eine Turmmusik, und mittags 11 Uhr am Plabe vor dem Rathaus eine Marktmusik.

* (Das Museum des R. G. - B.) ist geöffnet — ohne Eintrittsgeld — am 1. Osterfeiertage von 11 bis 12½ Uhr und von 2 bis 4 Uhr, am 2. und 3. Feiertage von 11 bis 12½ Uhr.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten: Geheimer Anton Kunze Landwehr-Ersatzbataillon 19 aus Hirschberg; früher Hausdiener im Hotel Strauß; Lehrer Rind aus Kaufung; Landstammann Karl Scholz aus Bobten, Geheimer Riehling aus Ulzsdorf, und Unteroffizier Oskar Dietrich aus Friedeberg. — Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Feldwebelleutnant Baroscha aus Blagowis. Das Kreuz zweiter Klasse hatte er sich bereits im Anfang des Feldzuges erworben. — Die Allerhöchste beabsichtige Anerkennung (Signum laudis) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant der Res. Erich Freiherrn von Klinger aus Reustadt a. T. ausgeschrieben. — Die sächsische Verdienstmedaille ist dem Unteroffizier Georg Hübner aus Landesbunt verliehen worden.

* (Beförderungen.) Bizelfeldwebel Scholz (Hirschberg) im Inf.-Regt. Nr. 19, jetzt Landw.-Inf.-Regt. Nr. 19, wurde zum Leutnant d. Res., Vornmann (Diegni), Roos (Lauban), Bizelfeldw. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 19, wurden zu Leutnants d. Landwehr 1. Aufgeb. ernannt. — Rittmeister Lelwal in Schloß Nieder-Wiesenthal, zurzeit Kommandeur des Stappentrains der Armee von Strank, ist zum Major befördert worden. — Der frühere in Wallersdorf b. Kupferberg amtierende Lehrer Georg Gebhe, jetzt Mittelschullehrer in Suhl (Thüringen) ist beim 71. Landw.-Inf.-Regiment in Frankreich zum Leutnant d. L. befördert worden.

* (Personalnachrichten.) Dem Oberbürgermeister Dr. W. armbrunn in Reise ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden. Aus demselben Anlaß ernannte ihn der Vorstand des Obersächsischen Städtetages zu seinem Ehrenvorsitzenden. — Verlebt bezw. angeheilt: die Kapläne Dr. Auditor in Offia als 2. Kaplan nach Landesbunt.

* (Fundbericht.) Im Monat März wurden nachstehende Gegenstände als gefunden auf dem Polizeiamte abgegeben und von den Verlierern nicht zurückverlangt. Es sind dies ein schwarzer Ruff, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, ein Paar schwarze Handschuhe, eine schwarze Einkaufstasche, ein weißes Taschentuch, ein Paket mit Frauenkleidern und Zeitungen, eine Photographie, ein schwarzes Portemonnaie mit Schlüsseln, ein Gebetbuch (Kreuzwegandacht), ein Kollfod, eine Glaspide, ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein brauner Kinderhandschuh, ein braunes Portemonnaie, ein Paar neue Herrenhosen, ein Paar getragene Ankerhosen, zwei kleine Scheren, ein Vorhemd mit Knöpfen, ein Paar schwarze Handschuhe, ein kleiner Kinderhandschuh, ein gelber Tricothandschuh, eine kleine Dampfmaschine, ein goldener Trauring, ein blaues Damentäschchen mit

Inhalt und verschiedene Schlüssel; außerdem sind noch Gegenstände gemeldet, die bei den Findern verwahrt werden.

npl. (Die Walschuhmacherei der Walschuhstreifen an den Eisenbahnen für die Nahrungs-mittelversorgung.) Man schreibt uns: Die Eisenbahnverwaltung hatte, wie bereits gemeldet, an alle Dienststellen die Weisung ergeben lassen, das gesamte im Besitz der Verwaltung befindliche Land, das gegenwärtig für die eigenen Zwecke der Eisenbahn nicht benötigt wird, soweit es sich für Feld- und Gartenbestellung eignet, zur Erzeugung von Nahrungsmitteln in Benutzung zu nehmen. Nunmehr sind auch die Walschuhstreifen, die auf Tausende von Kilometern neben den Bahnlängen herlaufen und die Entstehung von Waldbränden durch Funken aus den Maschinen verhindern sollen, zum Anbau von Lebensmitteln in Angriff genommen. Das Pflügen dieser Schutzstreifen geschieht auf Kosten der Verwaltung, die auch für Beschaffung von Wasser und Düngemitteln sorgt und unter Umständen die Erschließung dieser Gelandestreifen selbst bewirken läßt. In erster Linie werden die Flächen Angelegten der Eisenbahn zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Insgesamt handelt es sich um ein sehr bedeutendes Areal.

* (Die Bekämpfung des Ungeziefers im Felde) ist deshalb zu einer überaus wichtigen Frage geworden, weil nachgewiesenermaßen zahlreiche ansteckende Krankheiten von den unbekannten Gästen übertragen werden. Am gefährlichsten ist in dieser Hinsicht die Ansteckung durch Flecktyphus und Rikhsalfieber. Die Mittel, die bisher zur Vertilgung dieser Parasiten angeraten worden sind, sind sehr mannigfacher Art. Es kommen zunächst als Abwehrmaßregeln die zahlreichen ätherischen Öle in Betracht, wie v. B. Kesselnöl, Eucalyptus-, Anis-, Bergamot-, Fenchelöl, graue Salbe, Rapphthalin, Schwefeläther, Verbalsam, Styrax u. f. w. Doch haben all diese Mittel verschiedene Nachteile. Sie können zu Ausschlägen führen oder bedürfen einer genauen Ueberwachung beim Gebrauche. Rapphthalin hat wiederum nur eine geringe abtödtende Wirkung, währenddem Schwefeläther feuergefährlich ist. In der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ ist nunmehr ein Mittel angegeben, das sich auszeichnet und bewährt haben soll. Es ist dies ein dreiprozentiger Aresolpuder, der mit Magnesia und Talg zusammengemischt wird. Dieses Mittel hat außerdem den Vorzug, daß es die Haut in keiner Weise reizt. Zur Verdeckung des Geruches kann Cassiastra-Öl dienen.

* (Ein Wohltätigkeitskonzert) findet am 12. April abends 8¼ Uhr in der Aula der städtischen Oberrealschule in Hirschberg statt, und zwar als Blinden-Gesangs-Konzert zum Besten der verwundeten Krieger in den Lazaretten in Hirschberg. Ausgeführt wird das Konzert von dem erblindeten Konzert- und Oratorien-Sänger Heinrich Meher (Tenor). Am Konzertflügel begleitet ebenfalls erblindete Konzert-Pianistin und Konfunktlerin Fräulein Elise Hertig. Den Künstlern steht, wie uns geschrieben wird, ein hoher Ruf zur Seite. Im Interesse des wohltätigen Zweckes ist ein recht zahlreicher Besuch des Konzertes zu wünschen.

* (Bericht des städt. Schlachthofes vom März 1915.) Es wurden geschlachtet: 13 Pferde, 212 Rinder, 936 Schweine, 424 Kleinvieh. Von diesen Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: ein Pferd wegen Darmverschlingung, ein Schweine wegen Tuberkulose und üblen Geruches des Fleisches. An Organen: 112 Lungen, 36 Lebern, 40 mal Magen bezw. Darmkanäle, 24 mal sonstige Organe, 9 mal sämtlich Baucheingeweide und 5 Kilogr. Fleisch. b. als mindertwertig der Freibank überwiesen: 6¼ Rinder und 1 Schweine wegen Tuberkulose.

d. Rillerthal, 3. April. (Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung) fanden Mittwoch Abend im Hotel Rillerthal statt. Die ausstehenden Mitglieder wurden wiedergewählt und zwar von der ersten Abteilung Stellenbesitzer August Wättner, von der zweiten Abteilung Fabrikinspektor Nagel, von der dritten Stellenbesitzer Oblasser.

C. Arnsdorf, 3. April. (Der Militärverein) hielt am Donnerstag anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Fürsten Bismard im Gasthof „Zur Annalabelle“ einen Appell ab. Pastor Schult hielt einen Vortrag über Bismards Leben und Wirken, mit einem Hoch auf den Kaiser schließend. Bezüglich des durch den Landrat angeordneten Nachschaffens von Getreidespeicher wurde beschlossen, diesen Dienst zu übernehmen, wenn die Gemeinde sich daran beteiligt. Zur Beschaffung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Mitglieder wurden 50 Mark bewilligt. Der Appell schloß mit der Verlesung von Feldpostbriefen durch Pastor Schult.

d. Schmiedeburg, 3. April. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) fand hier statt, zu der 13 Stadtväter erschienen waren. Auf ein Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Gewährung einer Beihilfe für das Rote Kreuz in der Türkei wurden 10 Mark aus dem Dispositionsfonds bewilligt. Weiter erfolgte die Feststellung des Haushaltsplanes für 1915/16. Der Etat der Kämmereiverwaltung wurde mit 130 900 Mark Einnahme und 89 000 Mark Ausgabe festgestellt, mithin verbleibt ein Ueberbush von 49 000 Mark, wovon die Zuschüsse zu den anderen Etats zu decken. Die Schlachthofverwaltung sieht vor 10 800 Mk. Einnahme und Ausgabe, die Wasserwerksverwaltung 13 700 Mark, die Bauverwaltung 900 Mark Einnahme und 7600 Mark Ausgabe, mithin

6700 Mark Zuschuß, die Armenverwaltung mit 4600 Mark Einnahme und 7200 Mark Ausgabe, mithin 2600 Mark Zuschuß, die Armenhausverwaltung balanciert mit 6300 Mark Einnahme und Ausgabe, die Schulverwaltung hat 12 800 M. Einnahme u. erfordert bei 43 300 Mark Ausgaben einen Zuschuß von 30 500 Mark, die Zippelsche Handwerkerzunft hat 4860 Mark Einnahmen und Ausgaben, die Spitalverwaltung je 600 Mark, die Krankenhausverwaltung hat 13 881 Mark Einnahmen und 15 281 Mark Ausgaben, braucht mithin 1400 Mark Zuschuß. Der Hauptetat balanciert somit in Einnahme und Ausgabe mit 199 541 Mark gegen 201 150 Mark im Jahre 1914/15. An Gemeindesteuern sollen zur Deckung der Gemeindebedürfnisse erhoben werden wie im Vorjahre, 160 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer, einschließlich der fingierten Steuerfäße, je 160 Proz. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Zuschläge zur Betriebssteuer werden nicht erhoben. Hauptetat und Steuerfäße wurden nach den Vorschlägen der Finanzkommission u. des Magistrats einstimmig genehmigt. Die Bauarbeiten wurden zu den bisherigen Bedingungen wieder auf das laufende Rechnungsjahr an Stadtverordneten-Vorsteher Gutsbecker Schmidt, die Müllfahren an den Fuhrunternehmer Erner vergeben. Weiter wurden fünf Niederlassungsberechtigungen bekannt gegeben. Die nächste Sitzung soll am 9. April stattfinden. An diesem Tage kann Städtischer Beigeordneter Rentner Wende das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Magistratsmitglied begeben.

* **Schönau, 3. April.** (Militärische Nachuntersuchung.) Das Kriegsministerium hat eine Nachuntersuchung der Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, der Ersatzreserve und des unausgebildeten Landsturms zwischen 20 und 35 Jahren, welche gegenwärtig selbst- und garnisondienstunfähig sind, angeordnet. Die Untersuchung findet für den Kreis Schönau am 16. April vormittags 7½ Uhr im Gasthause zum „Deutschen Hause“ in Schönau statt. Es haben zu erscheinen: 1. sämtliche seit Beginn der Mobilmachung von den Truppendeilen oder bereits bei der Einberufung vom Bezirkskommando wegen Krankheit entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften, gleichviel ob sie der Reserve, Landwehr (Seewehr) I. Aufgebots, Landwehr (Seewehr) II. Aufgebots, Ersatzreserve, dem aus ausgebildeten (gedienten) Landsturm oder dem u. ausgebildeten (nicht gedienten) Landsturm angehören, auch wenn sie als dauernd garnisondienstunfähig (untauglich) bezeichnet und bereits aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind, 2. sämtliche dem u. ausgebildeten Landsturm angehörenden Mannschaften zwischen dem vollendeten 20. und 35. Lebensjahre — also die in den Jahren 1879 bis 1894 Geborenen, welche seit Beginn der Mobilmachung noch nicht gemustert oder bei der Landsturmmusterung zurückgestellt oder als zeitig oder dauernd untauglich (ausgemustert) bezeichnet sind, 3. sämtliche bereits im Frieden als zeitig garnisondienstunfähig bezeichneten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr (Seewehr) I. Aufgebots, Landwehr (Seewehr) II. Aufgebots und Ersatzreserve. Die Militärpapiere, sowie sonstige militärische Ausweise und evtl. vorhandene ärztliche Atteste sind mitzubringen. Unentschuldigtes Ausbleiben oder Zuspätkommen wird bestraft.

a. **Lahn, 3. April.** (Rekrutenvereidigung.) Am Mittwoch fand hier die Vereidigung von Rekruten statt. Vor dem Rathaus erfolgte die Begrüßung der Garnison durch Bürgermeister Halter. Ein Festessen im „Deutschen Hause“ beschloß die seltene Feier. Lahn erlebte bereits 1813 einmal eine Rekrutenvereidigung. Aus dem 100 Jahre alten Lahnener handchriftlichen Stadtbuch des Bürgermeisters Neubarth geht hervor, daß am 23. April 1813 nach feierlicher kirchlicher Vereidigung 46 ausgeloste Landwehrmänner und ein Freiwilliger, Wilhelm Gottsmann aus Lahn, ins Feld zogen. Außerdem wurde der Landsturm eingerichtet. Die junge Bürgerschaft wurde in zwei Kompagnien geteilt und des Sonntags in den Waffen geübt.

wp. **Löwenberg, 1. April.** (Einbruchsdiebstahl.) Ein äußerst frecher Einbruch wurde am Mittwoch bei dem Hotelbesitzer Stephan hier verübt. Die Diebe drangen in das Wohnzimmer, erbrachen den Schreibtisch und raubten eine Geldkassette mit Inhalt, sowie Gold- und Silberwaren von beträchtlichem Wert. Die Geldkassette wurde heute früh erbrochen und des Inhalts beraubt bei der Sanktischen Malsfabrik gefunden. Zwei verdächtige Personen wurden bereits verhaftet.

1. **Fellhammer, 2. April.** (Keine Steuererhöhung.) Die hiesige Gemeindevertretung setzte den Haushaltsvoranschlag für 1915 in Einnahme und Ausgabe auf 79 600 Mark fest und beschloß, wie im Vorjahre 185 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und Realsteuern und 85 % Zuschlag zur Betriebssteuer als Gemeindefeinkommensteuern zu erheben.

xl. **Landeshut, 3. April.** (Verschiedenes.) Nach längerem Leiden starb am 1. April im 66. Lebensjahre der Stadtverordnete, Fabrikdirektor Georg Raabe, hier. Der Männerturnverein verliert mit ihm seinen Vorsitzenden. — Die Sammlungen für das rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein aus Stadt und Kreis Landeshut betragen bisher 23 596 M., für den Kriegsanstaltsfonds zur Unterstützung der Angehörigen und Hinterbliebenen von Kriegerern 14 543 M.

xl. **Landeshut, 1. April.** (Der R.-G.-B.) Hielt am Montag seine Hauptversammlung ab. Die Ortsgruppe zählt zurzeit 137 Mitglieder, von denen 15 im Felde stehen. Zur Hebung des Verkehrs im Osten des Riesengebirges sollen Schritte unternom-

men werden. Als Arbeiten sind in Aussicht genommen die Weiterführung des Weges vom Scharlach nach den Friesenkeinen, Erneuerung der Orientierungstafeln auf den letzteren, sowie Erhöhung des Gerüsts des Aussichtsturmes auf dem Sattel. In der von der Ortsgruppe veranstalteten dreitägigen Schülerreise nahmen Schüler aller hiesigen Schulen teil. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 697 Mark auf. Der bisherige Vorstand wurde bis auf den zweiten Vorsitzenden, für den Rechtsanwalt Jakob gewählt wurde, wiedergewählt.

o. **Hartmannsdorf, Kr. Landeshut, 3. April.** (Mord.) Am 30. März fand der Postauskäufer Wiesner, welcher den Wilhelm Simonschen Eheleuten eine Karte ihres im Felde stehenden Sohnes überbringen sollte, die Wohnung der Witwe Marie Simon geb. Görnt verschlossen. Sie hielt ihre Wohnung ständig geschlossen, und so begab er sich aus Fenster, um sie zum Öffnen ihrer Wohnung zu veranlassen. Er sah die Frau am Fußboden liegen. Auf seine Mitteilung hin wurde die Wohnung geöffnet. Die Frau lag in ihrem Blute an der Wand der Stube. Eine Wunde am Kopfe wurde bemerkt. Da die Frau geistig umnachtet war und in diesem Zustande auch ihrem am 19. März gestorbenen Ehemann das letzte Geleit verweigert hatte, hielt man einen Selbstmord für vorliegend. Die gerichtliche Section hat diese Annahme zerstückt und es bleibt nur Verdacht eines schweren Mordes übrig. Die Schädeldecke war zertrümmert und der Rippenkranz gebrochen.

k. **Bad Flinsberg, 3. April.** (Wintersport an den Osterfeiertagen.) Der Frühling, der im Tale nun doch allmählich Einkehr gehalten hat, läßt sich auf den Berbergen noch nicht blicken. Die Schneefläche ist noch gleichmäßig wie im Winter und reicht noch bis in unseren Ort. Die Nobelbahn von der Hser ist bis zur „Germania“ in tadellosem Zustande und auch die Schneeschuhbahnen auf dem Ramm sind noch in guter Beschaffenheit, so daß dem Wintersport an den Osterfeiertagen in jeder Hinsicht gebührend werden kann. Trotzdem kommen schon vereinzelt Nachfragen von Privat-Kurbesuchern für die Sommeraison.

k. **Bad Schwarzbach, 3. April.** (Durch Feuer vernichtet) wurde am Donnerstag gegen 7 Uhr abends ein kleines Haus des Logierhausbesitzers Kahl hier. Binnen einer halben Stunde war das ganze Gebäude in Asche gelegt, so daß bei Eintreffen der Meistersdorfer Feuerwehr nichts zu retten war.

r. **Ruhbank, 3. April.** (Zum Osterverkehr.) Am 4. und 5. April verkehren von hier außer den fahrplanmäßigen Zügen noch folgende Vor- und Sonderzüge in der Richtung nach Flinsberg-Görlitz: 5.45 früh, 12.03 mittags und 9.31 abends, in der Richtung Dittersbach-Breslau: 12.31 und 5.43 nachmittags und 9.07 abends.

Deutsche Ostern.

Ostern ist das Urfest der Christenheit, entstanden aus dem jüdischen Passafest, zunächst die einzige Feier der frühen Kirche, in deren Mittelpunkt die Auferstehung des Herrn stand. Und doch nennen wir dies allgemeine christliche Fest nicht mit dem biblischen Namen Passa, der sich noch in den meisten Bezeichnungen der anderen Völker erhalten hat, sondern ein deutscher Name halt von der deutschen Kanzel: „Lasset uns Ostern halten!“ Der deutsche Name für das altchristliche Fest deutet auf einen tiefen Zusammenhang mit dem altgermanischen Glauben, und ihn aufzuklären sind die besten Kenner der deutschen Mythologie bemüht gewesen. „Von Osten her“ heißt Ostern im Althochdeutschen; dem von Osten her aufstrahlenden jungen Licht der Sonne, das im Frühling über die Winternacht triumphiert, galt die Verehrung unserer Altvorden. Der angelsächsische Geschichtsschreiber Beda Venerabilis berichtet von seinem Volke: „Der April heißt bei ihnen „easturmonath“ nach einer Göttin Eostre, der zu Ehren man in diesem Monat Feste feiert; mit dem einmal gebräuchlich gewordenen Worte eines Brauches bezeichnen sie die Freuden des neuen Festes.“ Da Einhard im „Leben Karls des Großen“ angibt, daß der April, in den das Fest zumeist fällt, danach bei den Deutschen „Osternmonath“ genannt wurde, so hat schon Jakob Grimm aus diesen Andeutungen eine altdeutsche Göttin des strahlenden Morgens, des aufsteigenden Lichtes erschlossen, Ostara, deren weitverbreitete und tiefgreifende Verehrung ihm besonders durch die auf das höchste christliche Fest übergegangenen germanischen Volksbräuche erwiesen zu sein schien.

Neuere Philologen, so zuerst Weinhold, haben dann das Dasein dieser in der altdeutschen Literatur nirgends erwähnten Göttin in Zweifel gezogen, doch halten andere Gelehrte, wie z. B. Klinge und Paul Hermann in seiner deutschen Mythologie, an der Existenz dieser Licht- und Frühlingsgöttin fest. Sie ist ja auch aus dem Glauben der Germanen, wie er im Volksbrauch durch die Jahrhunderte fortlebte, garnicht wegzudenken und scheint auf eine indogermanische Göttin zurückzugehen, auf die leuchtende Jungfrau Usha, in der im Sanskrit die Morgenröte verkörpert ist; sie bringt im Frühling „das Gold der Sonne“ zurück und ver-

leicht kostbare hellglänzende Schätze. Als Licht und Segen spendende Göttin des Frühlings wird Ostara in einem altfächischen Lied verherrlicht, in dem es heißt: „Ostara, Ostara, / Der Erde Mutter, / Laß diefen / Ader wachsen / Und grünen, / ihn blühen, / Früchte tragen, / Friede ihm!“ Überall in den Osterbräuchen schimmert die Verehrung der alten Frühlings- und Sonnengöttin noch durch, die von der Kirche geschickt für die Einführung des christlichen Festes benutzt wurde.

Nach dem Volksglauben tut die Sonne am Ostersonntagmorgen drei Freudenstrünge. Die unblutigen Opfer von Frühlingsblumen, die ihr dargebracht wurden, haben sich noch in manchen Gegenden erhalten. So windet man in Oberbayern Kränze aus gelben Frauenpantoffeln (*trifolium melilotis*) und Maiblumen, die der Göttin besonders heilig gewesen sein mögen, und wirft sie ins Osterfeuer; in Hessen ist es vielfach Sitte, Frühlingsblumen ins Wasser zu werfen oder in einer bestimmten Höhle niederzulegen. Namen von Bergen und Orten weisen auf einstige Stätten des Ostaraalters hin, so der Osterberg bei Hildesheim, in dessen Nähe das Dorf Himmelstür liegt. Die Osterfagen erzählen nämlich davon, daß die Göttin das Gold der Sonne, das im Winter verschlossen lag, durch die Himmelstür im Frühling den Menschen wiederbringt. Auf dem Gipfel des heissen Osterfages verraten uralte Felsblöcke, daß es sich hier um eine frühere Opferstätte handelt, und noch vor einem halben Jahrhundert fanden dort am Ostermontag besondere Festlichkeiten statt. Der Dienst der Ostara wurde in christlicher Zeit durch den der heiligen Walpurgis verdrängt, denn der Tag der wohlthätigen und vom Volk sehr geliebten Schwester Tochter Winfrieds fiel auf den 1. Mai. So läßt sich z. B. im Odenwalde an den Quellen der Wesnitz eine Kapelle der Walpurgis nachweisen an einer Stätte, an der ursprünglich ein heiliger Hain der Germanen sich erhob; wahrscheinlich hat es sich hier um ein Heiligtum der Ostara gehandelt. Das östliche Frühlingsfest verschmolz so mit dem christlichen Maifest am Tage der Walpurgis. Auch die Schwertkänze, die noch vor kurzem zu Ostern in Hessen stattfanden, mögen ursprünglich zu Ehren der Ostara ausgeführt worden sein. Als ein Sinnbild ihrer Wiederkehr lodern die Osterfeuer empor, rollen die Feuerräder zu Tal. Ihr weichte man neben den Blumenkränzen und Sträußen Osterbrot, aus dem dann all die mannigfaltigen Gebäckformen unserer Osterfeier entstanden, und Osterfeier, die Symbole der Fruchtbarkeit. Die Bräuche mit dem kräftigen Osterwasser rühren ebenfalls von einem solchen altheidnischen Fruchtbarkeitskult her. Auch der Hase, der uns heute in der Osterstille so liebvertraut ist, dürfte, wie er der keltischen Göttin Echalennia eigen war, das Tier der Ostara gewesen sein.

So erscheint sie uns noch jetzt, so wenig wir auch von ihr wissen, alljährlich als das liebliche Sinnbild der deutschen Ostern, die Göttin Ostara, von deren Erscheinen in altgermanischer Zeit Felix Dahn gesungen: „Es kam der Hirt vom Ager und sprach: „Der Lenz ist da! / Ich sah sie in den Wolken, die Göttin Ostara: / Ich sah das Reh, das salbe, der Göttin rasch Gespann, / Ich hörte, wie die Schwalbe den Votensruf begann; / Und durch den Wald, den stillen, frohlockt es: „Sie ist da! / Wir grüßen dich mit Freuden, o Göttin Ostara!““

Bismarcks Humor.

Anekdoten aus dem Leben des Reichstanzlers.

Nichts charakterisiert den Fürsten Bismarck so sehr als deutschen Mann von echtem Schrot und Korn wie der sonnige Humor, der ihn auch in den schwierigsten Tagen des Lebens nicht verließ. Mit ungewöhnlicher Schlagfertigkeit gepaart, warf diese Begabung des Fürsten für raschen, treffenden Scherz einen glänzenden Schimmer über die von ihm geleitete Unterhaltung oder über seine Rede; sie bezauberte und bestrahlte gleichzeitig die Herzen seiner Zuhörer. So ist denn auch die Zahl lustiger Anekdoten, die den Witz des großen Mannes widerspiegeln, Legion. Aus der Fülle dieser launigen Ueberlieferungen seien hier einige, besonders charakteristische und wenig bekannte Geschichten herausgegriffen.

Graf Thun und Bismarck.

Als Herr von Bismarck in Frankfurt am Main dem Bundespräsidenten Grafen Friedrich von Thun seinen ersten Besuch machte, empfing ihn dieser in seinem Arbeitszimmer, wo er, am Schreibtisch sitzend, gemächlich in Hemdsärmeln saß. Noch im Rahmen der Tür stehend, rief Bismarck ihm zu: „Sie haben ganz recht! Es ist sehr heiß in Ihrem Zimmer!“ und machte sofort Miene, sich ebenfalls seines Rodes zu entledigen. Verwirrt sprang Graf Thun auf, zog sich seinen Rod über und entschuldigte sich bei dem preussischen Gesandten. — Wie Bismarck überhaupt zu diesem österreichischen Staatsmann stand, darüber hat er sich in einem Brief an seine Schwester Malwine, der aus dem Februar des Jahres 1852 stammt, in ergöglicher Weise ausgelassen. „Meinen Freund Thun,“ so schreibt Bismarck in jenem Brief, „der in meiner Abwesenheit bedenklich heiter geworden war, habe ich gleich in der ersten Sitzung wieder ins Bett geürgert, welches er nur ausnahmsweise wieder verließ; gestern habe ich's ihm gegeben, nun liegt er fest und wird sich erst nach dem zehnten vollständig erholen!“ (Bismarck reiste am 10. nach Berlin.)

Bismarck als — „Champagner“.

Im Jahre 1859, zur Zeit des italienisch-österreichischen Krieges, hatte sich Bismarck durch seine italienischen Sympathien in Frankfurt sehr unbeliebt gemacht und wurde von der Frankfurter Gesellschaft dementsprechend behandelt. Aus dieser Zeit stammt die Bemerkung Bismarcks: „Ich werde wie Champagner behandelt, nämlich kaltgestellt für späteren Gebrauch!“

Wie sich Bismarck selbst kurierte.

Als Student erkrankte Bismarck einmal in Göttingen an ziemlich heftigem Fieber. Der Arzt, der ihn behandelte, verschrieb ihm Chinin. Aber gerade an diesem Tage bekam Bismarck eine „Futterliste“ von daheim, die herrliche Schladwurst und Spidgans enthielt. Er dachte nicht daran, Chinin zu nehmen, sondern verzehrte mit seiner gewöhnlichen Eglust zwei Pfund Schladwurst, machte dann einen Spaziergang und kehrte zur „Nachtur“ in einem Gasthof ein, wo er mehrere Krüge Bier leerte. Mit der genügenden Beiführe kehrte er nach Hause zurück und schlief sich gesund. Am nächsten Morgen erklärte er dem Arzt: „Gott sei Dank, Herr Doktor, das Fieber ist verschwunden!“ „Ja, ja,“ meinte der Arzt, „Chinin ist ein außerordentlich wirksames Mittel!“ „Das mag schon stimmen, verehrter Herr Doktor,“ erwiderte der Patient, „bei mir aber taten zwei Pfund Schladwurst die heilsame Wirkung!“ Der Arzt soll ein überaus geistreiches Gesicht gemacht haben.

Wie Bismarck dem biden Daumer eine Wurst abjagte.

Große Heiterkeit erregte eines Tages folgende Erzählung Bismarcks, die er im Freundestreise zum besten gab. „An einem schönen Herbstmorgen war ich mit einem wegen seiner Todesfurcht bekannten Frankfurter, dem „biden Daumer“, auf Jagd gewesen. Als wir uns zur Nacht niederlegten, merkte ich zu meinem Schrecken, daß ich mein Frühstück vergessen hatte. Mein bider Jagdgefährte aber zog eine riesige Wurst heraus, die gerade für meinen Appetit groß genug gewesen wäre, und von der er mir edelmütig die Hälfte anbot. Da fragte ich den biden Daumer, als er gerade mit dem Essen anfangen wollte, mit harmloser Miene: „Ach sagen Sie mir, Herr Daumer, was ist denn das Weiße dort unten, das aus den Bäumen hervorguckt?“ — „Ach, mein Gott, da möchte einem ja der Appetit vergehen,“ erwiderte Dau-

Berufs-Bekleidung

Koch-Jacken

Konditor-Jacken

Diener-Jacken

Metzger-Jacken

Schlosser-Jacken

Friseur-Jacken

Friseur-Mäntel

Maler-Kittel

Staub-Mäntel

Weinküfer-Mäntel

Turner-Hosen

Div. Schürzen

Schwester-Kleidung, Aerzte-Mäntel, Anstalts-Kleider

empfehlen allerbilligst

Adolf Staeckel & Co.

mer. „Das ist der Kirchhof!“ „Wissen Sie, lieber Herr Daumer,“ sagte ich voll Herzlichkeit, „da wollen wir uns doch beizeiten ein Ruheplätzchen aussuchen; dort muß es sich herrlich schlafen!“ „Aber, Erzellenz,“ sagte der ängstliche Daumer, „nun lege ich aber die Wurst weg!“ Er blieb bei diesem segensreichen Entschluß, und ich hatte mein ordentliches Frühstück.

Bismarck über die fremden Amtssprachen.

Als Bismarck Minister geworden war, bemerkte er eines Tages mit Unwillen, daß der russische Gesandte in Berlin ihm seine Abhandlungen stets in russischer Sprache schickte. Da bestimmte er, daß alles, was im Ministerium nicht deutsch, französisch, englisch oder italienisch geschrieben sei, unbeantwortet liegen bleiben und zu den Akten gelegt werden solle. Der russische Gesandte schrieb nun einen Antrag nach dem andern, immer auf Russisch. Keine Antwort. Endlich kam er selbst zu Bismarck und fragte, warum denn von seinen Arbeiten keine Notiz genommen würde. „Nanu,“ sagte Bismarck, „wir haben nicht geantwortet? Auf was denn? Ich habe nichts gesehen von Ihnen!“ Der Russe erwiderte, er habe bereits vor vier Wochen eine wichtige Anfrage gestellt und habe in der Folgezeit bereits mehrmals daran erinnert. „Ach richtig,“ sagte nun Bismarck, „jetzt besinne ich mich. Unten liegt ein Stoß Aktenstücke in russischer Sprache. Da können wohl Ihre Anträge dabei sein. Unten aber versteht kein Mensch Russisch, und was in einer unverständlichen Sprache ankommt, geht zu den Akten!“ Das half.

Bismarck und der Frankfurter Oberkellner.

Zu den Verhandlungen über den definitiven Frieden reiste Bismarck in Zivil nach Frankfurt am Main und blieb dort in seinem altgewohnten Gasthof ab. Der Oberkellner erlaubte sich die Bemerkung, daß er den Fürsten im schlichten Schwarz beinahe nicht wieder erkannt hätte. „Ja, mein Lieber,“ entgegnete der Kanzler, „das ist den Herren Franzosen ähnlich ergangen, wie Ihnen; die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhatten!“

Bismarck als Schuster.

In dem kleinen pommerischen Landstädtchen Schlawe mufterte eines Tages ein biederer Schuhmacher des Ortes nach der neuerigerten Art unbeschäftigter Kleinstädter die durchreisenden Fremden. Ein hochgewachsener Fremdling, der aus einem Abteil erster Klasse stieg, und auf dem Bahnsteig auf und ab ging, erregte seine Aufmerksamkeit. Er näherte sich dem Unbekannten und fragte: „Sie kommen wohl aus Berlin?“ — „Ja wohl,“ erwiderte der Reisende. „Wer sind Sie?“ — „Ich bin der Schuhmacher X von hier, und mit wem habe ich die Ehre?“ — „Ich bin auch Schuster,“ sagte der Fremde. — „Schuster?“ fragte der Handwerker. „Was Sie sagen! Da haben Sie gewiß große Kundschafft in Berlin?“ — „O ja,“ war die lächelnde Antwort. „Es geht.“ Gerade wollte der Schuhmacher noch mehr aus dem interessanten Fremden herausfragen, da erschien ein Postbeamter in voller Uniform und meldete mit tiefer Verbeugung: „Erzellenz finden die Extrapost bereit.“ — Große Bestürzung des Schusters. Bismarck aber klopfte ihm vertraulich auf die Schulter und sagte: „Wenn Sie einmal nach Berlin kommen, so besuchen Sie mich dort in meiner Werkstatt, Wilhelmstraße Nr. 76. Auf Wiedersehen!“

Der Künstler in Bismarck.

Die Legende, daß Bismarck ein brutaler Gewaltmensch gewesen, der immer und überall nur die eine Weisheit der gepanzerten Faust gekannt habe, und für alle feineren Empfindungen unempfindlich gewesen sei, wird von den Gegnern des eisernen Kanzlers mit leicht zu durchschauender Besessenheit lebendig erhalten und immer wieder aufgefrischt. Es hilft diesem bösen Willen gegenüber wenig, wenn Bismarcks Freunde solche Vorwürfe widerlegen. Und es hat noch weniger geolfen, daß der Verleumdete selbst gelegentlich mit dem ganzen leidenschaftlichen Zorn, dessen er fähig war, gegen derartige Entstellungen seiner Gesinnung vorging. Nie hat er sich zu dem Grundsatz bekannt, der ihm doch immer wieder angedichtet wurde, daß Macht vor Recht gehe. Man hat diese Lüge nur herausgedreht aus dem Standpunkt, den er allerdings oft und ehrlich vertreten hat, daß es ihm niemals recht erscheinen würde, die Interessen fremder Länder oder die Interessen innerpolitischer Parteien über das Selbstbehaltungsinteresse seines Volkes zu stellen. Daher der Groll ausländischer Diplomaten und Regierungen, deren Schwächen Bismarck allerdings rücksichtslos zum Vorteil seines eigenen Vaterlandes auszunutzen sich nie gekümmert hat.

Daß er in Wahrheit kein gewissenloser Gewaltmensch war, beweist schon allein die aufrichtige christliche Gesinnung des Kanzlers. Oft genug geben seine Briefe Kunde von seiner Hilfsfertigkeit und in die Schlachten des Krieges nahm er sich dieselben Andachtsbücher mit, die er daheim in den langen Mußestunden seiner Friedensstille auszubüßern gewöhnt war. Vor allem aber steckt in Bismarck auch ein Künstler, ein Poet, kein Lyriker natürlich, sondern ein Dramatiker, ähnlich wie in Luther. Es ist kein Zufall, daß Bismarck seinen Shakespeares so innig liebte und kannte, und es ist auch kein Zufall, daß seine bisberreichere Sprachgewalt gerade so wie die lutherische das eigene dramatische Er-

leben in so vollendeter Form widerspiegelt, daß Hörer und Leser unmittelbar davon hingerissen werden müssen, wenn sie nur einigermaßen Sinn für sprachvolle Schönheit haben.

Es hätten nicht so viele Worte von Bismarck zu geflügelten werden können, wenn sie nicht in so besonders glücklicher Weise bildlich anschaulich geprägt gewesen wären. So das Bild von Deutschland, das in den Sattel gekletzt werden mußte! So das Wort vom Blut und Eisen, wodurch die großen Fragen der Zeit entschieden werden mußten; so das derb humoristische Wort von seinen lieben Deutschen, bei denen jeder vom Kriegsführen bis zum Hundesbößen alles besser verstehen wolle, als sämtliche gelehrte Sachmänner, und noch so manches andere.

Daß er solche Bilder und Vergleiche am liebsten aus der unmittelbaren Berührung mit der Natur schöpft, gibt ihnen einen besonders frischen Reiz und beweist erst recht deutlich die Künstlerseele in Bismarck. Denn wer die Schönheiten der Natur, wer ihr wundersam reiches und tiefes Leben mit so liebevollen Augen schaut, daß es ihm sich jederzeit in Bildern und Vergleichen wieder auf die Zunge drängt, der hat Gemüt und Gestaltungsraft, eben das, was den Künstler macht. In viele seiner Briefe, namentlich in die an seine Gattin, fließt Bismarck ausführliche feingezzeichnete Landschaftsbilderungen ein. Immer ist ihm die Umgebung wichtig, in der er wohnt, in der er arbeitet. Der Wald war stets seine Sehnsucht, in der er der Erholung bedurfte. Das Meer hat er geliebt, so daß er an ihm „ganz Salz und Sonne“ werden wollte, wie er einmal schreibt. Er hat es aber auch geliebt in seiner stürmischen Embörung. Und als er einmal in seiner Brautgamszeit das wilde Schauspiel eines starken Gewitters erlebt, da reißt ihn das ganz hin; da fühlt er etwas Verwandtes mit den losgelassenen Urkräften der Natur. Da fällt ihm sein Byron ein, und er zitiert eine lange Stelle daraus an seine Braut.

Ueberhaupt, die vielen, feinen Zitate Bismarcks! Beweis einer reichen Belesenheit und einer mehr als gewöhnlichen Bildung! So wenn er das Uebergehen revolutionärer Erregenschaften in legitime Einrichtungen scherzhaft mit dem Gegenwort aus „Faust“ illustriert, mit der „Flasche, die auch nicht mehr im mindesten sinkt“. Oder ernsthaft, wenn ihm beim Tode seines Bundes aus Shakespeares Heinrich dem Fünften einfällt: „Ich hätte einen Besseren besser wissen können.“ Dem Abgeordneten gegenüber, der nach dem Krieg ihm im Reichstage Vorlesungen halten will über das, was er eigentlich hätte tun sollen, zitiert er aus Heinrich IV. die Stelle von dem frischgebackenen Lord, der zu dem mühen verwundeten Felden wie ein Kammerfräulein von Kanonen spricht. Und so ist man oft überrascht über die feine Trefflichkeit, mit der er aus den reichen Schätzen seines Gedächtnisses ihm lieb gewordene Dichterworte zu zitieren weiß, die selbst manchem Kenner oft weniger vertraut sein möchten. Und wie das Bewußtsein einer inneren Verwandtschaft, ist eben auch besonders diese Liebe zu dem großen Dramatiker. Sonst hatte Bismarck für die Engländer nicht viel übrig. Aber zu Shakespeares zog ihn ein innerer Zug; es antrieb die Seele des künstlerisch veranlagten Politikers die Seele des Künstlers, der mit so unvergleichlicher Menschenkenntnis politische Ereignisse für die Bühne zu gestalten mußte. Und Bismarcks Politik selbst war ja auch sein durchdachtes Kunstwerk — durch und durch, Gestaltungsarbeit für die Bühne des Lebens.

Bismarck im Kriege 1870/71.

Was Bismarck für den Krieg von 1870/71 geleistet hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Sein Werk steht jedem Deutschen fest in die Seele gehämmert, es gehört zum eisernen Bestand des deutschen Geistes. Dagegen darf gerade jetzt, wo sich die Zeitverhältnisse in so auffallender Weise wiederholt haben, allerdings in verstärkter Form, wo man auf Schritt und Tritt an den Schicksal der deutschen Einheit, des deutschen Reiches erinnert wird, das Leben Bismarcks während des Krieges, seine Arbeit, sein geistiges Schaffen, mit all den reizenden kleinen Einzelheiten wieder in Erinnerung gebracht werden.

Mit welchem Geist Bismarck in den Krieg zog kann man am besten aus der Schilderung von Moritz Busch erkennen, der den Kanzler, kurz vor seiner Abreise aus Berlin (31. Juli), in seinem Garten besuchte. Er sah den Kanzler durch einen Laubengang dahinschwandeln, einen biden Stod in der Hand, mit dem er, wie auf einer Mensur, in der Luft herumfuchtelte. Er war so sehr in diese Tätigkeit versunken, daß es Busch erst nach einigem Bemühen gelang, ihm auf seine Anwesenheit aufmerksam zu machen. „Die Nachmittagssonne umgab ihn in ihrem gelben Lichte wie ein Bild in Goldbarnd“, schrieb Busch in sein Tagebuch.

Als dann Bismarck mit dem Großen Hauptquartier von Berlin abreiste, wurde der Kanzler unterwegs der unfreiwillige Ohrenzeuge eines im Nebenabteil mit lauter Stimme geführten Gesprächs. General von Podbielski hob mit lauter Stimme hervor, diesmal sei dafür gesorgt, daß Bismarck sich um die militärischen Dinge nicht zu bekümmern haben werde. Der Kriegsminister von Roon entgegnete fast schüchtern: „Aber er muß doch wissen, wann er Frieden zu machen hat.“ Bismarck, dem kein Wort dieser Unterhaltung entgangen war, lächelte nur still für sich hin.

Während des ganzen Feldzuges trug der Kanzler eine Uniform und zwar in der Regel den bekannten Interimsrod des gelben Regiments der schweren Landwehrreiterei, dessen weiße Mühe

Das Leben im Bild

Bismarck-Nummer

1915

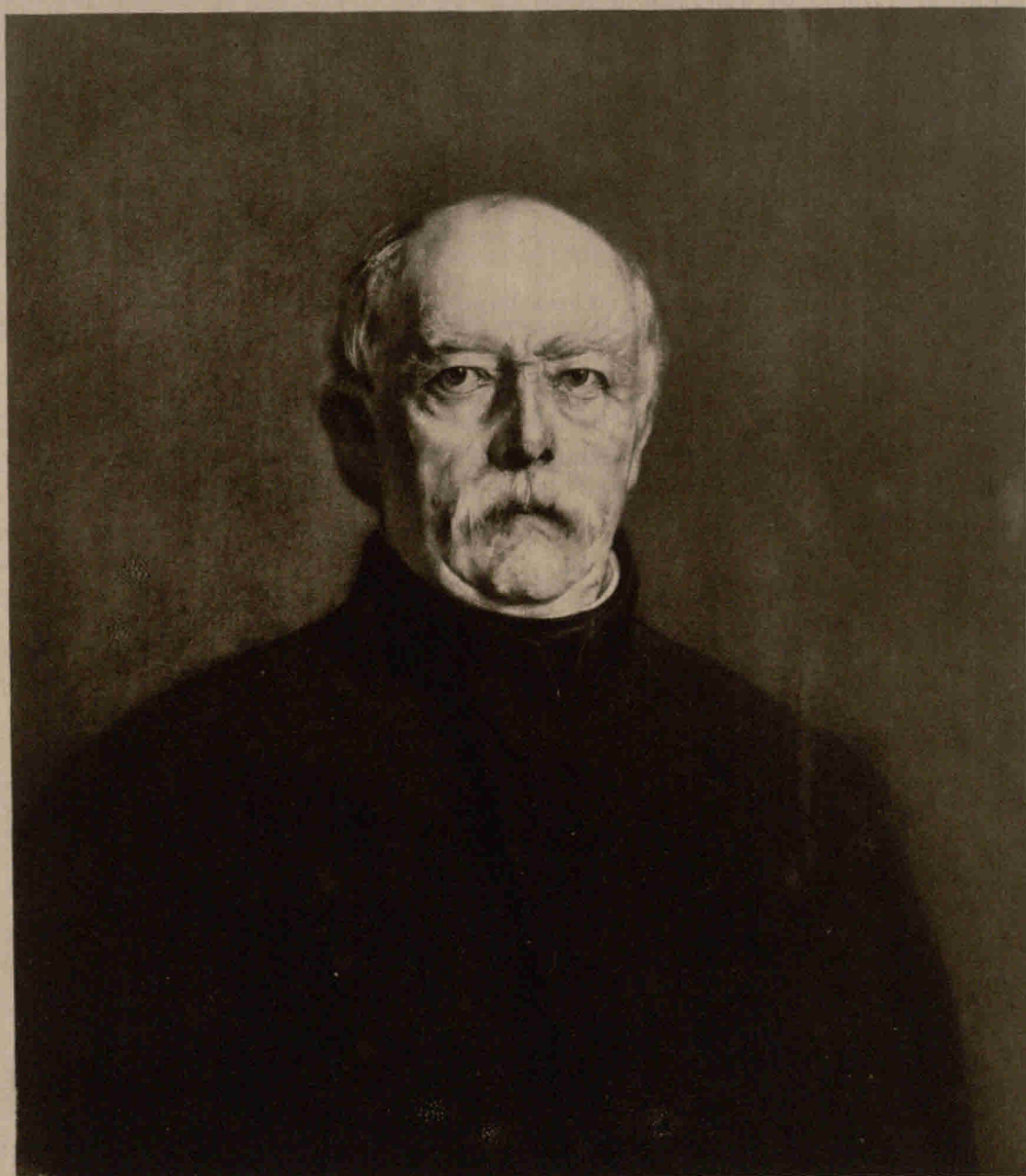
Nr 14

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Franz von Lenbach:
Fürst Bismarck (1815-1898)
Original im Leipziger Museum

Bismarck

Wiedergegeben mit Genehmigung
der Gesellschaft zur Verbreitung
klassischer Kunst, Berlin SW 48



Bismarck nach seinem Rücktritt aus dem Staatsdienste auf einem Spazerritt in Friedrichsruh

Aufnahme v. Thiele, Hamburg

Du bist die Kraft, die unser Mark gestählt, In deiner Blut reist Deutschlands schönste Frucht,
Du bist die Tat, darin wir uns vollendet, Auf deinem Fels steht hoch sein Thron gegründet,
Bist groß die Sonne über unserm Werk, Und sturmgewaltig braust aus dir der Tag,
Die uns zum Siege heilig Feuer spendet. Der deines Volkes stolzen Weltfieg kündet.

Wilhelm Müller - Rüdersdorf



Bismarck auf dem Wege zum Reichstag



Fürst Bismarck's Abreise von Berlin



Ansicht von Bismarcks Schloss Friedrichsruh im Sachsenwald
Leipziger Presse-Büro

Bismarcks Leben

Am 1. April 1815 wurde Bismarck, der Altreichskanzler, zu Schönhausen im Niedersachsenland geboren. Er stammt aus altmärkischer Adelsfamilie, von einer Mutter, die dem bürgerlichen Patriziat angehörte. Erziehung und Entwicklung waren dieselbe wie bei vielen seiner Standesgenossen, er ging durch Schulen hindurch, lebte in Göttingen als freier Bursch, trat in den preussischen Staatsdienst, war nach dem Tode seines Vaters Landwirt. 1847 fand er das Glück seines Lebens, im gleichen Jahre trat er als Mitglied des vereinigten Landtags zuerst hervor, bis 1851 war, wie er später erklärte, die Zeit des „Stockpreussentums“, hier wurden die ersten Pläne Bismarcks für den deutschen Reichsbau gegründet, während seine Zeitgenossen in ihm freilich nur den Reaktionär sahen. Es war gut, daß Bismarck den wichtigen Posten als Bundesstagsgesandter in Frankfurt a. M. und dann später als Gesandter in St. Petersburg und Paris bekam. Hier reifte in ihm die politische und die Welt-Erfahrung, deren er zur Durchführung seines ihm bestimmten Riesenwerkes brauchte. Im Jahre 1862 berief ihn König Wilhelm I. zum Minister und betraute ihn mit dem Vorsitz im Ministerium. Bismarcks große Zeit begann. Trotz des Widerstrebens des Parlamentarismus führte er wohlbewußt den Entscheidungstempel um die Vormacht zwischen Preußen und Oesterreich herbei, nachdem er vorher schon die treibende Macht bei der Eroberung Schleswig-Holsteins gewesen war. Den schnellen Friedensschluß mit Oesterreich und das folgende Bündnis, das sich ja jetzt so schön bewährt, erkennt Bismarck selbst „vielleicht



Bismarcks Arbeitszimmer mit dem Tisch, auf dem 1871 der Frieden unterzeichnet wurde
John Thiele, Hofphot., Hamburg

Bismarcks Familienleben

Wie echt deutsch Bismarcks häusliches Leben gewesen ist, darüber zwei Stellen:

Ein Brief Bismarcks zum 21. August 1865: „Grüße das Kind (Marie) und danke Gott mit mir für alles, was er uns seitdem Gutes getan hat, daß ich aus der Wüste des politischen Lebens im Geiste nach dem häuslichen Herde blicken kann, wie der Wanderer in böser Nacht das Licht der Herberge schimmern sieht. Gott erhalte es so bis zur Einklehr!“

Kaiser Wilhelms I. Brief an Bismarck anlässlich seiner Silberhochzeit im Juli 1872: „Daß Ihnen beiden unter so vielen Glücksgütern doch immer das häusliche Glück oben an stand, das ist es, wofür Ihre Dankgebete zum Himmel steigen Und in und nach allen Ihren Mähen fanden Sie stets in der Häuslichkeit Erholung und Frieden, und das erhält Sie Ihrem schweren Berufe.“



Fürstin Johanna von Bismarck (1859)
Aufnahme von J. Schlotfeldt, Bergedorf bei Hamburg

als eine seiner verdienstvollsten Leistungen“ an. Wie Frankreich, der alte Feind, 1870/71 niedergeworfen wurde, weiß ja jedermann. Es folgte für Bismarck die schwere Arbeit des Aufbaus des Deutschen Reiches, das er geschmiedet. Hier schuf er bewunderungswürdige praktische Verbindungen von Altem und Neuem, von historischen Mächten und zeitlichen Ideen. Und Bismarck lenkte die Geschichte Europas, ja, der Welt. Auch im Innern schuf Bismarck durch die Schutzpolitik und die soziale Gesetzgebung mächtige Grundlagen für den Weiterbau. Aber in bezug auf die innere Politik war das deutsche Volk noch nicht reif genug. Bismarck ging und schwieg, sein Werk, das Deutsche Reich, hat den größten Sturm, den es je erleben konnte, den der Schöpfer selbst nicht so ahnte, wie er wirklich gekommen, ausgehalten und steht siegreich vor seinen Feinden. Mit Bismarcks Geist möge das Deutsche Reich weiter die ehernen Ringe durchbrechen, unserm Bismarck sei doppelt Dank nach dem endlichen Siege.
Maußner



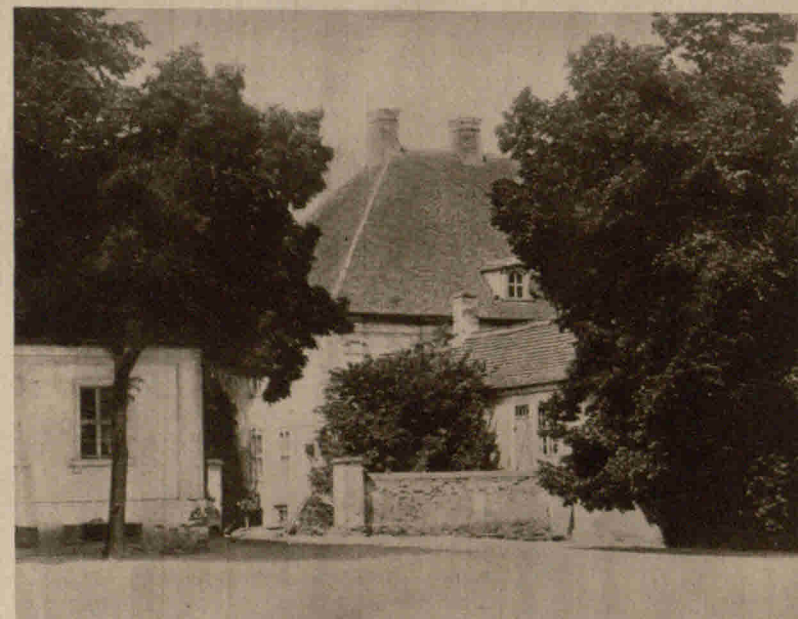
Bismarck und Napoleon III. am Morgen nach der Schlacht bei Sedan
Nach dem Gemälde von W. Camphausen, mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

„Die (deutsche) Frage wird überhaupt nicht in unsern Kammern, sondern in der Diplomatie und im Felde entschieden, und alles, was wir darüber schwagen und beschließen, hat nicht mehr Werth als die Mondscheinbetrachtungen eines sentimentaln Jünglings.“
An seine Gattin, 28. August 1849

„Wehe dem Staatsmann, der sich in dieser Zeit nicht nach einem Grunde zum Kriege umsieht, der auch nach dem Kriege noch stichhaltig ist.“
Im Landtag am 3. Dezember 1850

„Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — . . . sondern durch Eisen und Blut.“
In der Budgetkommission am 30. September 1862

„Was ist der Grund, der uns die Einheit verlieren ließ und uns bis jetzt verhindert hat, sie wiederzugewinnen? Wenn ich es mit einem kurzen Worte sagen soll, so ist es, wie mir scheint, ein gewisser Ueberschuß an dem Gefühle männlicher Selbstständigkeit, welche in Deutschland den einzelnen, die Gemeinde, den Stamm veranlaßt, sich mehr auf die eigenen Kräfte zu verlassen, als auf die der Gesamtheit. Es ist der Mangel jener Gefügigkeit des Einzelnen und des Stammes zugunsten des Gemeinwesens, jener Gefügigkeit, welche unsere Nachbarvölker in den Stand gesetzt hat, die Wohltaten, die wir erstreben, sich schon früher zu sichern.“
Im Nordd. Reichstag am 4. März 1867



Bismarcks Geburtshaus: Schönhausen (Mark)

Berliner Muhr.-Gesellschaft



Karl Bauer: Bismarck im Reichstag
Nach dem farbigen Bilde aus Karl Bauers Bild „Bismarck“ (Verlag von Josef Scholz in Mainz)

Bismarck-Worte

„Meine Herren, arbeiten wir rasch! Segen nach dem ich steuere, bestanden: Salus publica (das Deutschland sozusagen in den Sattel! Reiten wir Wohl der Gesamtheit). . . . Aber von dem Bau des es schon können.“
11. März 1871

„Ich habe niemals in meinem Leben gesagt, daß die Nation, da verlange ich, daß sie fest und sturmfest ich der Volksfreiheit mich feindlich entgegenstelle. . . . ; seiner Schöpfung und Konsolidation sondern nur gesagt, meine Interessen an den ausübende ich meine ganze politische Tätigkeit vom ersten wärtigen Angelegenheiten sind nicht nur stärker, sondern Augenblick, wo sie begann, untergeordnet, und wenn zurzeit allein maßgebende und fortwährende. . . . Sie mir einen einzigen Moment zeigen, wo ich nicht schließt nicht aus, daß auch ich die Ueberzeugung nach dieser Richtung der Magnetenadel gesteuert habe, so können Sie mir vielleicht nachweisen, daß ich geirrt habe, aber nicht nachweisen, daß ich das nationale Ziel einen Augenblick aus den Augen verloren habe.“
24. Februar 1881

„Ach, wenn ich doch nur einmal auf fünf Minuten die Gewalt hätte, zu sagen, so wird es und so nicht. — Daß man sich nicht mit Warum und Warum abzuquälen, zu beweisen und zu betteln hätte bei den einfachsten Dingen.“
Stofeufs, Versailles, 9. Nov. 1870

„Nicht die Arbeit ist das Aufreibende, die Zweifel und Sorgen sind es und das Ehrgefühl, die Verantwortlichkeit, ohne daß man zur Unterstützung der letzteren etwas anderes als die eigene Ueberzeugung und den eigenen Willen anführen kann.“
Gedanken und Erinnerungen

„Für mich hat immer nur ein einziger Kompaß, ein einziger Polarstern,

„Mich aber drängt es, im Namen der Nation das Gelübde abzulegen, das, was er, der große Kanzler, unter Kaiser Wilhelm dem Großen geschaffen hat, zu erhalten und auszubauen und, wenn es mit Gut und Blut zu verteidigen.“
Auf der Rückreise von Wien, 24. Juni 1892

Aus dem Nachruf und

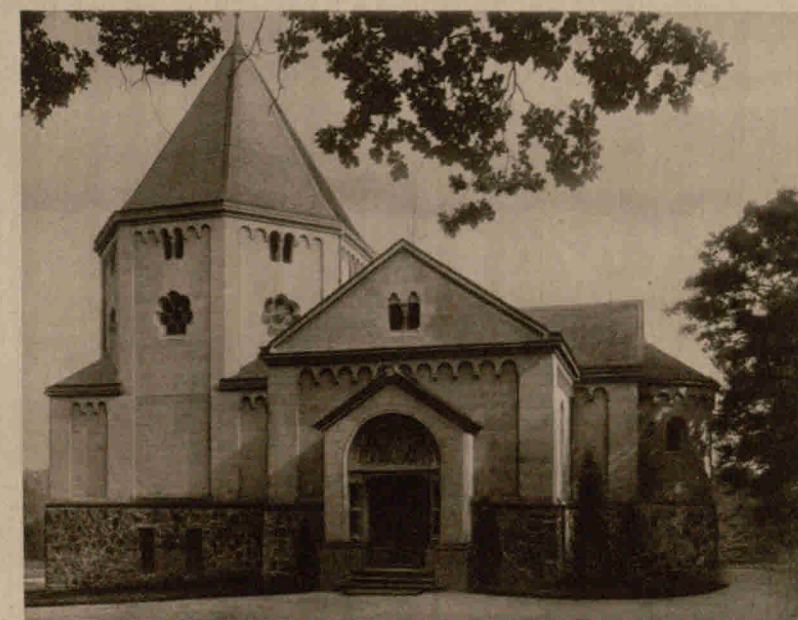


Bismarck in Versailles
Nach dem Gemälde von Carl Wagner, mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

„Ich habe als Reichskanzler stets nach meinem Gewissen gehandelt, ich bin auch fest entschlossen, als Privatmann nur nach meinem Gewissen und meinem politischen Pflichtgefühl zu handeln, ohne zu fragen, was für Folgen für mich daraus entstehen könnten.“
In Jena, 30. Juli 1892

„Ich würde keine Freunde haben, wenn ich nicht auch Feinde hätte, man kann nicht beides zugleich, kalt und warm sein, und aus Kampf besteht das Leben in der ganzen Natur. . . . Kampf ist überall, ohne Kampf kein Leben. Und wollen wir weiterleben, so müssen wir auch auf weitere Kämpfe gefaßt sein. . . . Denn der Mensch kann den Strom der Zeit nicht schaffen und lenken, er kann nur darauf fahren und steuern mit mehr oder weniger Erfahrung und Geschick. Man kann Schiffbruch leiden und stranden und auch zu guten Häfen kommen. . . . Geben Sie sich dem deutschen Bedürfnis der Kritik nicht zu sehr hin, akzeptieren Sie, was uns Gott gegeben hat und was wir mühsam unter dem bedrohenden Gewehranschlag der übrigen Europäer ins Trockene gebracht. . . .“
An die Hochschulpromotoren, Friedrichsruh, 1. April 1895

„Ich habe das Vertrauen, daß Gott dies Deutsche Reich, das mit so viel Hammerschlägen und Blutvergießen auf dem Schlachtfelde zusammengefügt und gegründet ist, doch nicht wieder zerreißen lassen, sondern auch für fernere Zeit zusammenhalten werde.“
In Friedrichsruh am 16. Mai 1896



Bismarcks Grabstätte bei Friedrichsruh

J. Thiele, Hofphot., Hamburg



Bismarck mit seinen Hunden im Park von Friedrichsruh
Berliner Illustrations-Gesellschaft

Schüchternheit schnell und tödlich feuern, sobald er über unsre Grenze spuckt. Aber wenn wir ihm zuviel zureden, Frieden zu halten, und uns zu viel entschuldigen über unsere guten Absichten und Bestrebungen, so fürchte ich, machen wir ihn dreist, weil er uns für ängstlicher hält, als wir sind."

Bismarck an den Geheimrat von Thile. Wargin, 4 Juli 1867

"Frankreich hat in den letzten 200 Jahren etwa zwanzigmal an Deutschland den Krieg erklärt, und zwar immer ohne Grund... Dagegen gibt es nur Grenzverbesserungen und materiellen Gewinn. Unser Volk hat den Krieg nicht gewollt; Sie haben uns dazu gezwungen; jetzt steht das ganze Volk mit Enthusiasmus hinter uns. Zu diesem Kriege hat Deutschland Opfer bringen müssen, die nicht vergeblich sein dürfen... Frankreich wird uns, wie auch diese Kapitulation ausfallen möge, wieder den Krieg erklären, sobald es sich materiell stark genug dazu fühlt oder Alliierte zu haben glaubt. Frankreich wird unter allen Umständen für die Ereignisse der letzten Wochen an uns Rache zu nehmen bestrebt sein, und dazu müssen wir uns schon jetzt vorbereiten, auch die nötige Stellung uns zu erwerben."

Aus der Verhandlung in Donchery in der Nacht vom 1. zum 2. September 1870

"Daß England in dem Bewußtsein: Britannia rules the waves, ('England beherrscht die Wogen') etwas verwunderlich aufsteht, wenn die Landratte von Vetter — als die wir ihm erscheinen — plötzlich auch zur See fährt, ist nicht zu verwundern... Sollte Deutschland wirklich außerstande sein, eine Seemacht zu halten, die allen übrigen Mächten außer England und Frankreich gegenüber die See halten kann, letzteren gegenüber sie auch halten wird nach dem Geiste, den ich in unseren Seeleuten kenne, entweder über der See oder unter der See?"

Bismarck im Reichstag am 9. und 10. Januar 1885

"Wenn die Franzosen solange mit uns Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede ja für immer gesichert."

Deutscher Reichstag, Sitzung vom 11. Januar 1887



Unser Kaiser bei Fürst Bismarck in Friedrichsruh, anlässlich dessen 80. Geburtstages (1895)
Berliner Illustrations-Gesellschaft

Ein Franzose über Bismarck

"Ein politisches Genie, das für die anderen Nationen verhängnisvoll war, hat die Deutschen aus dem Dunkel hervorgezogen und auf den Scheitelpunkt des Ruhms erhoben. Deutschland verdankt diesem Manne alles, alles. Er hat mehr für Deutschland getan als Cromwell für England, Richelieu für Frankreich, Peter für Rußland... Wie würde Frankreich einen Mann ehren, den uns die Vorsehung schickte, um uns nach Berlin zu führen, um uns unsere Fahnen, unsere Provinzen und unseren Ruhm wiederzuholen!"

R. Rojer, Fürst Bismarck, Festsrede 1892

Bismarck über unsere Feinde

"Wir sind immer noch zu wohlgezogen gegen die Leute dort, 'Zahn um Zahn' ist uns auf dem Gebiete der Unverschämtheit in Worten noch nicht geläufig genug; erst bei den Taten holen wir's ein... Wir müssen, den Revolver in der Tasche und den Finger am Abzuge, unserem verdächtigen Nachbarn genau nach den Händen sehen, und er muß wissen, daß wir ohne alle



Bismarcks letzter Besuch am Sarge Wilhelms I.
Von Prof. Henseler

Wie Bismarck dem Reichstag den Tod Kaiser Wilhelms I. mitteilte

"... Meiner Herren, die heldenmütige Tapferkeit, das nationale, hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeschiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbe unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat! Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbe von allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und in Frieden, in Heldenmut, in Dingebug, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue, treu bewahrt bleibe."

9. März 1888

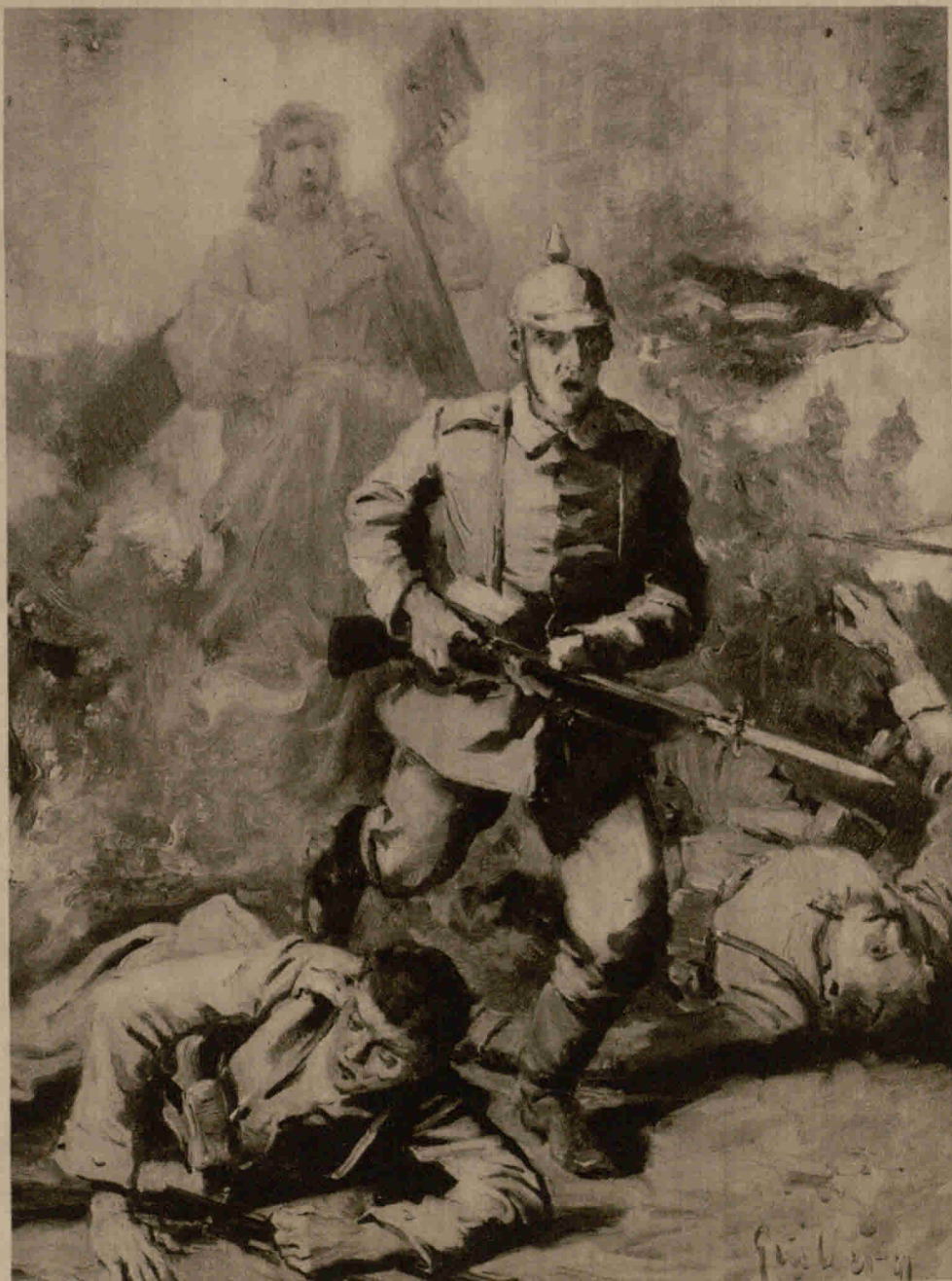
Bismarcks Grabchrift:

Hier ruht Fürst Bismarck,
ein treuer Diener Kaiser Wilhelms I.



In Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obergkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schneid und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Elan und das Feuer dahinter sein wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem Furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.

Bismarck in seiner großen Reichstagsrede am 6. Februar 1888



„Bin Deiner wert“ Nach dem Selbstbild von Franz Guillery, München

Lucas-Verlag, München

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenket daran, wie er sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünde, und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen.“

Ev. Lukas



Oster Sonntag

Die Zeichnungen in dieser Nummer sind von dem deutschen Künstler **Moriz von Schwind**

geboren 1804 in Wien
gestorben 1871 in München



Ostermorgen

Die Lerche flieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet,
Und schmetter' hoch im Blau verborgen
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wacht auf, das Alte ist vergangen,
Wacht auf, du froh verjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durchs Tal, ihr
 Brunnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wachtauf im Frühlingsglanz der Sonnen,
Ihr grünen Halm' und Lauber all!
Ihr Veilchen in den Waldesgrunden,
Ihr Primeln weiss, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es alle mitverkunden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod.

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,
Das über euch ergossen ward;
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grunt im Wehn der Luffte;
Jung wird das Alte, fern und nah;
Der Odem Gottes sprengt die Gruffte —
Wacht auf! Der Ostertag ist da!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlaf schlumt,
In dumpfen Lufften, dumpfen Schmerzen
Gebannt ein welkes Dasein träumt;
Die Kraft des Herrn weht durch die Lände
Wie Jugendhauch, o lasst sie ein!
Zerreisst wie Simson eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trüben Augen, die vor Granen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht;
Ihr Grübler, die ihr, fern verloren,
Traumwandelnd irrt auf wustler
 Bahn — —

Wacht auf, die Welt ist neu geboren!
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Emmanuel Geibel (geboren 1815)

und weite Auffschlagsstiefel, bei Ritten zuweisen auch einen Ballasch, einen Revolver und einen Feldstecher. In den ersten Monaten trug er regelmäßig nur das Komturkreuz des roten Ordens, später auch das Eiserne Kreuz. Nur in Versailles traf ihn Moritz Busch einmal im Schlafrock an, und da war er nicht wohl. Hinsichtlich der Quartiere machte er sehr geringe Ansprüche, sodas er sich auch da, wo Besseres zu haben gewesen wäre, mit einem höchst bescheidenen Unterkommen begnügte.

In jedem Nachtquartier ließ er sich sofort ein Büro einrichten, das direkt mit dem Feldtelegraph verbunden war. So wurde auch der Kanzler während des Krieges beständig der politische Mittelpunkt Europas. Bis spät in die Nacht hinein blieb er wach und arbeitete in konzentrierter Form. Feldjäger kamen und gingen, Boten brachten Briefe und Telegramme, oder nahmen solche mit. Den Räten gab er Anweisungen für Notizen, Erlasse und Verfügungen, die von der Kasse kopiert, registriert und chiffriert wurden. Seine Arbeitsfähigkeit war bewundernswert, in ihrer Produktivität unerschöpflich, umso erstaunlicher, als er nur wenig zum Schlafen kam. Meistens stand er schon vor Tagesanbruch auf und setzte sich an den Schreibtisch. Nachmittags gönnte er sich gern, an Orten wo für längere Zeit Halt gemacht worden war, eine kurze Erholung, indem er einen Spazierritt in die Nachbarschaft ausführte. Wenn seine Räten ihn gegen Mitternacht verlassen hatten, arbeitete er noch allein weiter. Sein Frühstück bestand aus einer Tasse Tee und aus zwei Eiern und dann nahm er nichts mehr zu sich bis zu dem in die Abendstunden verlegten Mittagessen. Er aß somit im Verlaufe von 24 Stunden eigentlich nur einmal, dann aber reichlich.

Dem französischen Unterhändler Jules Favre machte er einen gewaltigen Eindruck. „Sein hoher Wuchs, sein mächtiger Schädel, sein Gesicht mit stark ausgeprägten Augen verlieh ihm, wie Favre niederschrieb, ein zugleich imponantes und hartes Aussehen, welches jedoch durch eine natürliche Einfachheit, man könnte beinahe sagen Gütmütigkeit gemildert wurde. Sobald die Unterredung begann, nahm er eine mittelstarke und wohlwollende Haltung ein, die ihn während der ganzen Dauer des Gesprächs nicht wieder verließ. Ich war sofort betroffen von der Klarheit seiner Ideen, der strengen Logik seines Verstandes, der Originalität seines Geistes.“ Dieses Urteil rang er einem Feinde ab, wie viel größer mußte er den eigenen Leuten erscheinen.

Kunst und Wissenschaft.

× Eine Kriegskunstgeschichte. Obgleich es in unserer Zeit leider immer schwerer fällt, sich mit Kunst und anderen feineren Kulturercheinungen zu beschäftigen, ist doch eine kleine Schrift von Robert Kehlen im Verlag von E. A. Seemann in Leipzig mit Freuden zu begrüßen. Diese „Kleine Kriegskunstgeschichte“ enthält eine vortreffliche Schilderung der Kunst in den vom Kriege überzogenen Ländern. Es ist bekannt genug, daß weite Strecken des Kriegsschauplatzes kunstgeschichtlich von der höchsten Bedeutung sind. Architektur und Malerei haben in jenen Gegenden die höchsten Triumphe gefeiert, und von besonderer Bedeutung ist es in diesem Augenblick, daß alle jene Kunstwerke nicht den welschen, sondern den deutschen Geist in sich tragen. Es ist germanische Kunst zum größten Teil, die in Belgien und Nordfrankreich das Herz erregt. Wenn die Deutschen jetzt als Sieger in den von ihnen besetzten Gebieten alles, was an Kunst vorhanden war, mit größter Liebe und feinstem Takte zu schonen wußten, — es sei denn, daß die Vernichtung absolut notwendig, oder zufällig war, was nur im geringsten Maße der Fall ist, — so ist dies jedoch nicht darauf zurückzuführen, daß die Deutschen deutsche Kunst schonen wollten, sondern auf jenes allgemeine bedeutende Kulturgefühl, auf Achtung vor fremder Schöpfung und auf Gerechtigkeitsinn, — Eigenschaften, welche den Deutschen nun einmal im Blute fließen. Erst in den letzten Tagen traf bei uns eine Meldung ein, welche schilderte, mit welcher Andacht die Deutschen in Belgien usw. die Kunstwerke zu schützen und zu bewahren wußten. Charakteristisch ist, daß die Belgier den Turm von St. Romuald in Mecheln in demselben Augenblick beschossen, als eine deutsche Kunstkommission die von ihnen angerichteten Schäden besichtigen wollte. Es ist auch nichts Unerfährliches verloren gegangen, und was verloren ging, läßt sich unschwer wieder herstellen. Es kommt hinzu, daß wir im Gegensatz zu anderen Völkern nicht daran denken, die fremden Kunstschätze aus ihrer Heimat zu entfernen. Sie müssen dort bleiben, wo sie bodenständig sind. Unter allen diesen Gesichtspunkten schildert der Verfasser mit seinem Verständnis und in steter Anlehnung an die in Betracht kommenden Kriegereignisse die Kunst in Belgien, die Heimat der Gotik in Frankreich, die Picardie und die Kanalküste und geht dann nach dem Osten, um uns die Kunstwerke von Arakan, Naga, Neval, Petersburg und Moskau zu schildern. Schließlich lernen wir auch noch Konstantinopel undairo kennen, jene berühmten Kunststätten des Islams, um die jetzt ein grimmer Kampf tobt. Möge ein gütiges Schicksal alle jene herrlichen Werke der Kunst bewahren und bewahren! (Der Preis des vortrefflich illustrierten Büchleins beträgt 1 Mark.)

× Die Festlegung des Osterfestes. Das Osterfest ist bekanntlich großen Zeit schwankungen unterworfen. Es hat deshalb nie an Bestrebungen gefehlt, das Osterfest auf einen bestimmten Sabrestag, wie etwa das Weihnachtsfest, festzulegen. Zu diesem Zwecke wurde eine große Propaganda gemacht, Kongresse abgehalten und Unterhandlungen gepflogen, die jedoch zu keinem bestimmten Ergebnis geführt haben. Meistens waren es die Handelskammern, die für eine Aenderung des althergebrachten Brauches eintraten, währenddem sich z. B. die kirchlichen Behörden meist sehr zurückhaltend, wenn nicht gerade ablehnend verhielten. Einer der eifrigsten Förderer des Aenderungsgedankens war der Berliner Astronom Professor Förster. Aus geschichtlichen Gründen und aus Pietät den kirchlichen Einrichtungen gegenüber schlug er kein absolut feststehendes Datum vor, sondern riet, das Osterfest auf den dritten Sonntag nach dem Tage der Frühlingsäquinoktien auf den Meridian von Jerusalem anzusehen. Dies würde dann nur eine Schwankung des Osterfestes zwischen dem 4. und 11. April bedingen. Dieser Vorschlag hatte die größte Aussicht auf Erfolg. Alle westeuropäischen kirchlichen und weltlichen Instanzen waren dafür. Nur Rußland widerstrebte sich. Und sonderbarerweise gab man ihm nach. Es hing dies allerdings noch damit zusammen, daß der römische Stuhl sich nur unter der Bedingung einverstanden erklärte, daß Rußland den Gregorianischen Kalender annehme. Dies war zu viel. Es wollte lieber nach dem veralteten und unwissenschaftlichen Julianischen Kalender weiterrechnen, als dem Fortschritt die Tür öffnen und mit einem Ruck den alten Kalender abwerfen. Auf dem Internationalen Kongreß der Handels- und Gewerbekammern, der im Jahre 1910 in London abgehalten wurde, fand auch der Vorschlag viel Beachtung, der eine Aenderung des Gregorianischen und des Julianischen Kalenders und die Ausarbeitung einer vermittelnden Zeitrechnung anregte. Aber diesmal erhob der römische Stuhl allerhand Einwände. In Deutschland war seinerzeit viel Stimmung vorhanden, das Osterfest ein für allemal, unbefürchtet um die astronomische Berechnung, auf den 4. April festzulegen. Man könnte es in der Tat begrüßen, wenn diesem beständigen Wandel einmal ein Ende bereitet würde.



Galem Aleikum oder Galem Gold Zigaretten
bringt.

Preis No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

× **Gerhart Hauptmanns Reiterlied** für Singstimme und Klavier von Max Fiedler. Eine prächtige Schöpfung unseres melodienreichen und formgewandten heimischen Komponisten, dieses urwüchsiges Reiterlied Gerhart Hauptmanns! Wer sie einmal gehört hat, vergißt sie in ihrem klaren Aufbau und der Wucht ihrer Akkordreihen so bald nicht wieder. Auch Hauptmann selbst ist sie vorgetragen worden, und mit der größten Freundlichkeit hat er die Widmung der jetzt im Aurora-Verlage in Dresden erschienenen Komposition entgegengenommen. In der Tat wird hier der Musiker dem Dichter vollkommen gerecht: in Wort und Ton die gleiche Wucht und Lebendigkeit, die gleiche Unmittelbarkeit und Frische, das gleiche Gestalten, nur mit anderen Mitteln. Der Musiker wird sich noch über die laubere Arbeit freuen, die aus einem leicht fahbaren Akkordmotiv die Melodie sehr folgerichtig, aber ohne jede pedantische Steifheit und doch mit großer innerer Geschlossenheit zu einem farbenprächtigen und auch dramatisch reich belebten Ganzen entwickelt. Der Rhythmus heranstürmender Reiter ist durch den 4/4-Takt in einfacher, aber anschaulicher Weise wiedergegeben. Das Lied hat Atem und Schmelz, und jede frische, kraftvolle Stimme wird mit ihm um den Erfolg ein leichtes Streiten haben. Uns Hirschbergern ist die Komposition bereits aus einem Kriegsabend wohl bekannt. Daß sie sich auch anderwärts, nun sie im Druck vorliegt, die gleiche Beliebtheit erringen wird, steht außer allem Zweifel.

× **Ein mittelalterliches Oster-Muriosum.** Der Humanist Bebelius hat es aufgeschrieben; und so wunderbar es uns erscheint, so ist es doch aus dem halb theatralischen Gepränge der damaligen Festgottesdienste, die oft durch ganze Einlagen komischer Art unterbrochen wurden, zu verstehen. Zu Walldingen war es, daß am Ostermontag einmal ein Prediger alle anwesenden Männer, die das Regiment zu Hause führten, aufforderte, aufzustehen und das Lied „Christ ist erstanden“ zu singen. Tiefes Schweigen. Endlich, in einer Ecke, wo es ziemlich dunkel war, begann eine tiefe männliche Stimme allein den Choral. Nach dem Gottesdienst wurde der Solo-Sänger von den anderen Männern im Triumph durch die Kirche und durch die Stadt getragen und mit Wein und Kuchen fleißig bewirtet. Alle aber wußten, daß jener — Singschelle war.

wb. **Die deutsche Mode.** Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat sich am Sonnabend ein großer Kreis von Damen des Hofes, der Diplomatie und der Berliner Gesellschaft zusammengefunden, um gemeinsam mit Vertretern der Volkswirtschaft, des Kunstgewerbes und der Presse die Schöpfungen der deutschen Mode-Industrie zu sehen, die der Deutsche Werkbund mit einer Anzahl großer Berliner Häuser organisiert hat. Auch die Diplomatie und die Presse der neutralen Staaten war zahlreich vertreten. Die Kronprinzessin hat das Protektorat übernommen, sie ließ sich durch die Fürstin Sakselt vertreten. Die Leiter des Deutschen Werkbundes, Landtagsabgeordneter Peter Bruckmann, Geheimrat Dr. Muthesius und Dr. Fackel empfingen die geladenen Gäste. In das Wesen und in die Ziele der Veranstaltung führte eine Ansprache von Peter Bruckmann ein, der gegenüber manchen Mißverständnissen und Mißdeutungen die Erklärung abgab: „Nicht eine „deutsche Tracht“ zu schaffen, gilt es für uns, ebensowenig ist es ein Spiel mit den tändelnden Dingen der Eitelkeit in erster Kriegszeit, sondern es ist die ehrliche Arbeit einer bedeutenden, für unsere Gesamtwirtschaft wichtigen Industrie. Wir wollen ihren Schöpfungen das Interesse der deutschen und ausländischen Käufer erwecken, und trotz des Krieges soll der Ruf dieser deutschen Modeerzeugnisse sich so beseitigen, daß sie auch nach dem Kriege auf dem Weltmarkt eine erste Rolle spielen, und daß die Vormacht der französischen Mode erfolgreich durch sie bekämpft wird. Dazu ist aber nötig viel ernstes Wollen, manches Opfer, und vor allem sehr viel geläuteter, feiner Geschmack. Was bis jetzt erreicht werden konnte, das soll ihnen heute gezeigt werden.“ Darauf wurden die Schöpfungen von 12 Berliner Modestimmen vorgeführt, die alle davon überzeugten, daß in der Tat auf dem Gebiet der Mode-Industrie in diesem Kriegsjahr, unabhängig von Paris, in Berlin Leistungen erzielt worden sind, die sich in Anspruch nehmen dürfen, daß sie Deutschland und den Weltmarkt von der bisherigen Pariser Vorherrschaft befreien können. „Infolge vielfach gestärkter Wünsche wird die Veranstaltung nach Ostern für die Öffentlichkeit wiederholt und zwar zu gunsten des Roten Kreuzes.“

× **Kleine Mitteilungen.** Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat bei der gestrigen Jahresfeier die Linné-Medaille, eine Auszeichnung, die an Wert dem Nobelpreis gleichzusetzen wird, dem Berliner Professor Engler verliehen. Der deutsche Gesandte von Lucius nahm die Medaille für den abwesenden Professor Engler aus den Händen des Königs entgegen.

Gerichtssaal.

ph. **Breslau, 2. April.** Der Ersabreservist Ernst S. vom Reserve-Infanterie-Regiment 38 hatte in Frankreich seit August tapfer mitgekämpft. In der Nacht vom 6. bis 7. September schloß

sen die Franzosen überaus heftig. Der im Schützengraben auf Posten stehende Mann wurde ganz nervös von den vielen einschlagenden Granaten und zog sich aus dem Gefecht zurück. Er begab sich nach Elß-Lothringen, Berlin und Glatz und stellte sich schließlich in Breslau bei seinem Ersabattailon. Sein Unteroffizier befundet, S. sei durchaus nie feig gewesen. Nach dem Gutachten eines Nervenarztes, der S. beobachtete, ist er schwachsinntig. Das Gericht nahm nicht Feigheit an, S. sei mit seinen Nerven infolge des Krieges fertig gewesen und es sei sein psychologischer Zusammenbruch erfolgt. S. wurde wegen unerlaubter Entfernung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, auf welche Strafe zwei Monate von der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden. (G. R.)

Beste Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. **Großes Hauptquartier, 3. April.** (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Versuch der Belgier, das ihnen am 31. 3. entzogene Klosterhoel-Gebüst wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhe bei und südlich von Niederaspach westlich von Mülheim wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Dniestr ereignete sich nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Die Karpatenfront.

wb. **Wien, 3. April.** Die Kriegsberichterstattung der Blätter melden übereinstimmend, daß die gesamten Einschließungstruppen von Przemyśl an der Karpatenfront eingeseckt wurden. Der Zweck der mit großen Verlusten durchgeführten forcierten Angriffe der Russen im Zentrum der Front zwischen dem Lupower und Usolterpaß sei, die dort in die russische Front weit vorgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen selbst um den Preis der größten Verluste zurückzudrängen. Die Kriegsberichterstattung verweisen auf die unermessliche Verschwendung des Menschensmaterials von seiten der Russen, sowie auf das infolge der eigentümlichen Terrainverhältnisse schwankende Kampfbild. Sie betonen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen trotz aller Schwierigkeiten eine bewunderungswürdige Haltung an den Tag legen.

Die deutschen Tauchboote.

wb. **London, 2. April.** Nach amtlicher Bekanntmachung der Admiralität wurden seit Beginn der deutschen Blockade 27 Schiffe von Unterseebooten versenkt. In der Woche vom 24. zum 31. März sind fünf Schiffe mit insgesamt 16 200 Brutto-Tonnen durch deutsche Unterseeboote versenkt worden.

Die zutreffenden Zahlen sind natürlich viel höher.

wb. **Frederikstad, 3. April.** Die Neederet der norwegischen Post „Nor“ erhielt aus Rotterdam ein Telegramm des Kapitäns, in dem mitgeteilt wird, daß ein deutsches Unterseeboot am 31. März das Schiff torpediert hat, nachdem es die Mannschaft von Bord geschickt hatte. Das Schiff war mit einer Beladung von Frederikstad nach Hull unterwegs. Die Mannschaft ist von dem norwegischen Dampfer „Unita“ gerettet und gestern nach Rotterdam gebracht worden.

Der Luftkrieg.

wb. **Paris, 3. April.** Amtlicher Bericht von gestern Abend: Von der gesamten Front wird nichts wichtiges gemeldet. Am Morgen wurde östlich von Soissons ein deutsches Flugzeug in unseren Linien heruntergeschossen. Es ist das dritte innerhalb 24 Stunden. Ein Bombengeschwader warf 33 Geschosse auf Paraden, Schuppen und den Bahnhof von Vigneulles im Woëvre. Unsere Flugzeuge wurden sehr heftig aus großer Nähe beschossen. Drei davon kehrten mit großen Rissen an den Flügeln zurück, die andern erhielten Schrapnellwunden in ihre Bepannungen. Kein Flieger wurde getötet. Alle Flugzeuge kehrten ohne Unfall in unsere Linien zurück.

wb. **Remiremont, 3. April.** Agence Havas. Eine Taube warf am Sonntag vormittags vier Bomben auf Gerardmer.

Brandstiftung in den englischen Docks.

wb. **London, 2. April.** Die „Times“ meldet: Die Direktion der Docks von Portsmouth setzte eine Belohnung von 100 Pfund St. für die Ermittlung der Person aus, die in der Nacht vom 31. März in den Docks Feuer angelegt habe.

Sommer-Neuheiten

empfehlte **Franz Bendel, Bahnhofstraße 66, Haltestelle Drei Berge.**

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 3. April. Das Hauptquartier teilt mit: Keine wesentliche Veränderung in den Darbanellen und auf den anderen Kriegsschauplätzen. Am 31. März bombardierte ein englischer Kreuzer den Marktflecken Mouaileh an der Küste von Sedschas und versuchte dort zu landen. Nachdem er daran verhindert worden war, kehrte er am folgenden Morgen zurück und bombardierte durch fünf Stunden hindurch den genannten Flecken. Er zerstörte die Moschee, auf die er besonders sein Feuer gerichtet hatte und beschädigte einige Häuser. Der Feind versuchte Truppen in Schaluppen zu landen, wurde aber infolge des Widerstandes unserer Truppenabteilungen und der bewaffneten Bevölkerung unter schweren Verlusten verjagt. Darauf zog sich der Kreuzer zurück. Wir hatten keine Verluste an Menschenleben.

Sven Hedin.

wb. Wien, 3. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Sven Hedin, der gestern im Standorte des Oberkommandanten eingetroffen ist, wurde gestern Abend vom Chef des Generalstabes empfangen. Heute vormittag wurde er dem Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich und dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph vorgestellt.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Bahrelange Schmerzen waren in 3 Tagen verschwunden.

Herr E. Kelsch, Hagen schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzählten viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Herenschub, Scharlach, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Influenza gebrauchten. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Die Gewinnziehung der roten Kreuz-Geld-Lotterie findet in der Zeit vom 20. bis 23. April d. J. in Berlin statt. Nach dem Gewinnplan kommen 17 851 Geldgewinne im Gesamtbeitrage von M. 600 000 zur Verlosung, darunter Hauptgewinne à M. 100 000, 50 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw., die bar ohne jeden Abzug ausbezahlt werden. Lose, deren Ankauf im Interesse des guten Zweckes dringend empfohlen wird, sind à 3,30 M. (Porto u. Liste 25 L extra) erhältlich bei Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Gegen die Petroleumnot haben sich die Karbid-Lichtlampen der Firma D. Winkler, Berlin, Leipzigerstr. 123a, als sehr praktisch erwiesen, bieten sie doch eine viel größere Helligkeit als die einfachen Petroleumlampen, zudem ist der Brennstoff als deutsches Erzeugnis viel billiger und stets zu haben. Die Stunde kostet nur ungefähr 1 Pfg. an Brennmaterial. Die Lampe ist vollständig ungefährlich, auch ganz geruchlos im Brennen, so daß sie sich für alle Zwecke eignet. Im Sommer ist die Lampe auch ganz hervorragend als Garten- und Balkonlampe zu verwenden, da sturmicher. Der Preis der Lampe ist nur M. 4,50 und versendet die Firma Winkler überallhin per Nachnahme.

Vom Kynshäuser-Technikum Frankenhausen wird berichtet, daß die Reifeprüfungen auch in diesem Semester mit bestem Erfolge abgeschlossen worden sind. Das Sommersemester, dessen Studienpläne wie bisher ohne jede Einschränkung durchgeführt werden, beginnt am 15. April. Bei umgehender Anmeldung können noch Gesuche um Erlangung einer der Freistellen, die für Söhne von Kriegsteilnehmern gestiftet worden sind, berücksichtigt werden. Es sei auch an dieser Stelle auf die wiederholt berichtete Tatsache aufmerksam gemacht, daß in Hinsicht auf die nach Beendigung des Krieges herbeigeführte Umwälzung in Industrie u. Handel die derzeitige Aufnahme des technischen Studiums wirtschaftliche Vorteile verspricht. Direktor Professor Supper, der in Fachreisen bekannte Leiter des Instituts, ist zur Erteilung näherer Auskünfte bereit.

in Damenkleiderstoffen, Kostümstoffen, Blusenstoffen + Seidenstoffen + Waschstoffen

Östergruß!

„Fröhliche Ostern“ wünschen wir heut Euch Allen, Ihr Hirschberger Leut', Die Ihr stets seid bereit, Uns zu helfen und trösten in unserem Leid.

„Fröhliche Ostern“ allen Damen, Die sich unserer besonders annahmen, Den hilfsbereiten Pflegerinnen, Die täglich weilen in unseren Zimmern.

„Fröhliche Ostern“ den treuen Kameraden, Die sich noch auf der Wachtstatt schlugen. Der Erstandene möge bald den Frieden verleihen Und sie alle in unserer Mitte einreihen.

„Fröhliche Ostern“ auf dem ganzen Erdenball Mit dem Wunsch, es möge bald erschallen überall Der Frieden. Es blühe wieder Freiheit und Einigkeit, Vorbei sei aller Sank, Haß und Neid!

Hirschberg, Ostern 1915.

Die Verwundeten des Reserve-Lazarets III.

Getreidemarkt.

Breslau, 3. April. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos. Notierungen wurden nicht festgesetzt.

Den 11,50—12,00, Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Brei- und Krummstroh 4,70—5,20.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Weizen fest, per 100 Kiloaramm einschl. Sach Brutto (im Kleinhandel) Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Hirsenbohnen 62—67 M., Beluschten 60—65 M., Weizen 60 bis 68 Mark.

Leinsaat fest, 50—55—60 Mark.

R.-G.-V.-Weiterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

2. April.	3. April.
Barometer 738 mm	Barometer 734 mm
Thermometer + 5 C.	Thermometer + 8 C.
Höchster Stand + 8 1/2 "	Höchster Stand + 11 "
Tiefster Stand - 5 "	Tiefster Stand 0 "
Feuchtigkeitsmesser 40 %	Feuchtigkeitsmesser 39 %

Bekanntmachung.

Wie festgestellt, werden immer noch verendete Tiere, insbesondere Kälber und Schweine, heimlich beiseite bezw. vergraben, obwohl diese Art Beseitigung laut Kreisstatut vom 24. 9. 13 u. Polizeiverfügung vom 4. 2. 14 bei Strafe verboten ist. Um diesem Uebelstand wirkl. zu begegnen, wird eine

Belohnung von Mk. 5,00

ausgesetzt für den, der einen derartigen Fall so nachweist, daß Strafanzüge erfolgen kann.

Ebenso unzulässig ist das Abhauen von Kadavern außerhalb der Tierkörper-Verwertungsanstalt sowie das Zurückhalten der Häute von abgeschlachteten und notgetötenen Tieren, dessen Fleisch für den menschlichen Genuß als untauglich verworfen werden muß.

Laut Gutachten der Sachverständigen u. Reichsgerichtsentcheidungen sind also auch im letzteren Falle die Häute der Anstalt mit abzugeben, worauf alle Tierbesitzer, Fleischer u. Fleischbeschauer, besonders aufmerksam gemacht werden. merksam gemacht werden.

Die ordnungsmäßige Entsorgung erfolgt nach Verkauf der Häute, das ist ca. 8 Tage nach dem 1. eines jeden Monats.

Böberhofsberg i. Hg.,

im April 1915.
Tierkörper-Verwertungs-Anstalt,
Grüßner.

**Heu! Stroh!
Hafer! Gerste!**

in allen Sorten
läuft ab jeder Station
waggonweise zu zeitgemäß
höchsten Preisen

H. Jonas, Neisse,
Tourage- u. Getreidehandlg.
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

Gaathajer,
Gaathartoff, Frühhaferkronen
und Speise-Kartoffeln

hat abzugeben
Hr. Fromhold, Schmottschiffen 23.

Gaathajer,
Original Abjaat Siegeshafer,
Bekhafer Gelbhafer,

Str. 15 Nr. Dom. Domnig i. R.

Heu zu verkaufen Grunau Nr. 119.

Schlesisch. Rotklee

prima Qualität, hat noch abzugeben,
Böberhofsberg, Gut Nr. 1.

Vorzügl. Parfüms — extra stark, ausgewogen — **Drogerie Gold. Becher, Langstraße 6.**
10 Gr. 30 und 10 Gr. 50 Pfg.

Vorschuß-Verein zu Hirschberg i. Schles.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 31. Dezember 1914.

Aktiva.			Passiva.		
	M	g		M	g
Vorschüsse und Diskonten	4 521 622	67	Spar-Einlagen A	168 131	18
Kassenbestand	108 591	81	Spar-Einlagen B	3 020 484	73
Inventar	1 000	—	Depositen	770 251	23
Geschäftsgrundstück	40 751	08	Reservefonds	218 813	60
Giro-Konto	145 108	64	Spezial-Reservefonds	143 562	18
Konto-Korrent-Konto	435 304	80	Dispositions-Fonds	43 476	33
Hypotheken	36 000	—	Guthaben der Mitglieder	633 744	97
Effekten	74 170	60	Pensions-Fonds	122 556	73
			Grundstücks-Hypothek	15 000	—
			Voraus erhobene Zinsen	25 060	—
			Noch zu zahlende Zinsen	135 887	71
			Reingewinn	65 580	94
	M 5 362 549	60		M 5 332 549	60

Mitglieder-Bewegung.

Am Anfange des Geschäftsjahres Mitgliederzahl	1190
Während des Geschäftsjahres neu eingetreten	96
Mitgliederzahl am Ende des Geschäftsjahres	1286
Zum Schluß des Geschäftsjahres ausgeschieden:	
freiwillig 40, durch Tod 24 = ...	64
Mitgliederzahl bei Beginn des neuen Geschäftsjahres	1222

Im Jahre 1914 haben sich die Geschäftsanteile der Mitglieder um 28 586.44 M und die Haftsumme um 2500 M vermehrt. Die Haftsumme aller Genossen betrug am Ende des Jahres 1914 959 500 M.

Hirschberg i. Schl., den 3. April 1915.

Der Vorstand.

H. Beer. H. Adolph. O. Themm.

Bekanntmachung.

Meine Verfügung vom 16. März wird dahin ergänzt, daß es bis auf weiteres gestattet ist, daß Weizenmehl bis zu 30 % bei Bereitung von Brot dem Roggenmehl zugemischt wird und daß von einem Zusatz von Roggenmehl zum Weizenbrot abgesehen werden kann.

Hirschberg, den 3. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Bitter.

„Privat-Kindergarten“,

== Cavalierberg 3. ==

Aufnahme 3-7jähriger Kinder besserer Stände, sowie unentgeltliche Aufnahme von Kriegskindern.
Ausbildung junger Mädchen mit Volksschulbildung zu Kinderfräuleins.

Anmeldung und Prospekt bei der Leiterin.

Sprechstunden täglich (mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr Seydelstr. 15, II. Etg. Beginn d. neuen Kurses Donnerstag, den 15. April. Luise Zimmermann.

Am 7. April

Beginn neuer Kurse in sämtlichen Fächern des

Büros und Kontors

Fremden Sprachen

Lehrkontor, in dem Schüler wie in der Praxis arbeiten müssen.
J. Großmann, Hirschberg, Bahnhofstr. 54, I.

Vorbereitungs-Unterricht

f. alle Klassen höh. Lehranstalten, Nachhilfe in all. Fächern bes. für Schwachverstehte, schnelle Vorber. auch f. Notegamina etc. Seegall, Kandidat des höheren Schulamts, Warmbrunnerstraße Nr. 20.

Zur Erteilung von

Klavierunterricht

empfehlen sich Maria Schüttrich, Neuhäuser Burgstraße Nr. 3.

Sichtpflanzen

Schöne verschulte, 3. und 4jährige Kiefern- u. verschulte Eichenpflanzen, Lärchenpflanzen.

Otto Pfannschmidt, Baumschulenbesitzer, Hannover a. N.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. d. M., vormitt. 10 Uhr, versteigere ich in Dreßburg, Sammelort der Bieter im dortigen Gasthause:

1 fett. Schwein, 1 Kuhkalb, eine Blüschgarnitur, 1 Sofa u. div. andere bef. Möbel, 1 Regulator, 1 Gehpelz, 1 Dezimalwaage, Poliphon-Orchestrion, 1 Symphonium mit Platten.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 6. d. M., nachmitt. 3½ Uhr, versteigere ich in Straupitz, Sammelort der Bieter im Gasthause „zum Reichsgarten“: einen eisernen Geldschrank.

Potrykus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 6. April d. J., versteigere ich in Krummhübel: 350 Stück neue Bretter und Bohlen verschied. Länge u. Stärke, ungefähr 10 Meter Knüppelholz und 6 gut erhalt. Sportschlitten. Versammlungsort der Bieter um 11 Uhr im Gasthof „zum Riesengebirge“.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Dienstag früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 6. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen im Gasthof „zum Kronprinz“ hier bestimmt eine Droßke und ein Schreibstisch aus Eiche versteigert werden.

Barusta, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Für unsere Gasanstalt werden 3 militärfreie

Arbeiter

gesucht. Anmeldungen nimmt der Gasinspektor entgegen.

Landeshut Schl., 29. März 1915.
Der Magistrat.

Stochholz-Berkauf.

Die Stöcke auf den Nadelholz-Abtriebsflächen im Gunnersdorfer Revier (Ottlitzberg) sollen am

Dienstag, den 6. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

parzellenweise z. Selbstrodung ab-

gegeben werden.

Hirschberg, den 1. April 1915.

Der Magistrat.

In der Zwangsversteigerungs-
sache des dem Fabrikarbeiter
Heinrich Weber gehörigen Grund-
stücks Bd. I Bl. Nr. 35 Voigtsdorf
wird der auf den 10. April 1915
anberaumte Versteigerungsvermin
aufgehoben.

Hernsdorf (Rynast), 22. 3. 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die zur
Konkursmasse des Handels-
manns Richard Schiller in
Krummhübel

gehörigen Warenvorräte, besteh. in
Galanteriewaren, Porzellan,
Riesengebirgsandenken etc.,

abgeschätzt auf M. 1033, beabsich-
tigt ich im Ganzen zu verkaufen.

Verkaufstermin Freitag, den
9. April, vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle in Krumm-
hübel. Mietungskaut. M. 150.
Befichtigung jeder Zeit nach vor-
heriger Anmeldung. Tage liegt
bei mir zur Einsicht aus.

Paul Cassel,

Konkursverwalter, Hirschberg.

1 Waggon gesundes, frisches Böttcher Scheitholz

sucht zu kaufen. Offert. mit Preis an
C. Jannasch, Böttchermstr.,
Görlitz.

Achtung!

Roggen-Stroh und Schindeln
hat abzugeben Menz, Schildau.

2 wenig gebrauchte Damenräder

verkauft preiswert H. Schröder,
Fahrradhandlung, Poststraße.

Empfehle

zu besonders billigen Preisen in enormer Auswahl

Herren-Jackett-Anzüge	14,00 18,00 27,00 b. 69,00 M.
Herr.-Rock- u. Gehrockanzüge	38,00 44,00 52,00 b. 78,00 "
Herren-Sommer-Paletots	21,00 26,00 32,50 b. 60,00 "
Moderne Herren-Ulster	20,00 24,50 31,00 b. 85,00 "
Herren-Stoff-Beinkleider	3,25 5,75 9,50 b. 18,00 "
Sommer-Loden-Joppen	6,00 8,75 11,50 b. 24,00 "
Bozener Loden-Mäntel	14,75 19,00 23,00 b. 34,00 "
Knaben-Schul-Anzüge	3,50 5,25 8,75 b. 22,00 "
Kinder-Blusen-Anzüge	3,75 6,00 9,25 b. 25,00 "
Leibchen-Hosen	1,10 2,50 4,75 b. 7,50 "
Knaben-Schuljoppen in dauerhaft. Stoff. sehr preiswert.	

Damen-Kostüme	12,00 15,00 19,00 b. 68,00 M.
Damen-Paletots, schwarz	9,00 12,00 16,00 b. 38,00 "
Farb. Sommer-Paletots	4,50 6,75 9,50 b. 36,00 "
Bozener Loden-Mäntel	15,75 18,50 22,00 b. 45,00 "
Kostüm-Rücke, schwarz u. farb.	2,00 3,50 5,25 b. 24,00 "
Blusen in Mousseline u. Batist	1,90 3,25 4,75 b. 12,00 "
Aparte Seiden-, Woll- u. Spitzen-Blusen	4,50 8,25 12,00 b. 23,00 "
Mädchen-Woll-Kleider	3,50 5,75 9,00 b. 18,00 "
Mädchen-Sommer-Paletots	3,25 5,50 8,75 b. 16,00 "
Schul-Loden-Peierinen und Bozener Mäntel.	

Eigene Ateliers für Anfertigung nach Maß.

Gegründet
1880**G. A. Milke,**

Inh. Karl Schmidt

Hirschberg i. Schl.
Bahnhofstraße 9.
Schmiedeberg i. R.**Größtes Spezial-Geschäft für Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung.****Zahn-Atelier**
Max Hoffmann
früher Schmiedebergjetzt
Fischbach i. R.
Billige Preise.Gebrauchter, kleiner, eiserner
Kochherdzu kaufen gesucht. Offerten unter
J 197 an d. Exped. d. „Boten“.**Verkauf von Watte aller Art,**
auch zum Wiederverkauf,
bei Fr. Hauser, Gerichtsstr. 3, II.**Tapeten** in d. schönst. Mustern,
Rolle von 10 Pfg. an,
bei Kluge, Promenade Nr. 23/24.**Wer will billig kaufen?**Herr., Knab. u. Kostümtopf-
Netze, trotz Wollmangels u.
ca. 40 % Preissteig. noch zu
alt. Friedensspr. Margarete
Jaedel, Warmbrunnerstr. 6.Verschiedene Herren-Garderoben-
gegenstände hat preiswert abzugeb.
Sand Nr. 38, II.**Offen., eins., leicht. Wagen**
mit Rücksitz zu verkaufen Gölitz,
Wagenbauer, Cunnersdorf.**Kaufe Lacke und Farben**
per Kasse. Subatich, Gölitz,
Jauernickerstraße Nr. 38.Fettabsfälle, alt. Talg,
Abfallöle und dergleichen kauft
E. A. Grütner, Sechshütte.**Metallbetten** an Private.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**Den Herren Landwirten**Liefert zu zeitgemäß billigen Preis.
sämtliche landwirtschaftliche Ma-
schinen und Geräte, ferner Butter-
maschinen und Milchzentrifugen
neuesten Modells, letztere werden
ebenfalls vorschriftsmäßig repariert.
Oscar Grebeler, Hirschberg,
Schützenstraße 10.**Talg, Wachs,**Rüchensfett, Stearinabsfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
H. Maul, Seifenfabrik.Einen zweizöllig. Rungenwagen
verkauft Besser, Schmiedemeister,
Nieder-Berbisdorf.**Achtung! Achtung!**Verkaufe 10 Zentner
Prima Knochenmarken,
geräucherte, à Zentner 140 Mark,
auch einzeln Winterware.
Fritz Schiller, Langwasser,
Post Mühlhausen.**200 Zentner Futterzucker,**
mit Weizenkleie gemischt, offeriert
billigst Bönsch, Ziegelstraße Nr. 16.**Leinkuchenmehl,**Rapskuchenmehl,
Rübsamenmehl,
Getrocknete Viertreber für Pferde
empfiehlt**D. Niederlein, Schmiedeberg**
Telephon Nr. 57.**Dezimalwagen**
Tafelwagen
Gewichtevorschriftsmäßig geeicht, mit Jahreszahl 1915
empfehlen zu niedrigsten Preisen**Rumpelt & Meierhoff G.m.b.H.****Zum Oster-Umzuge**

empfehle noch eine Parthie schöner, moderner

elektr. Hänge- und Tischlampenaller Art, noch von billigem Einkauf, und verkaufe dieselben spott-
billig aus. Anbringen der Lampen auf Wunsch bereitwilligst.**Paul Herrmann,**
an der Gnadenkirche.**Vorschriftsmässige Turnhosen**

in allen Größen empfiehlt billigt

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstr. 23.



Erst kurze Zeit von seiner, beim Sturm auf Opatowitz erfolgten Verwundung wiederhergestellt, fiel am 8. März in Rußland im Kampfe fürs Vaterland mein braver, fleißiger Mitarbeiter, der

Destillateur

Wladislaw Walczak

Vizefeldwebel der 4. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 19,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Seine stets bewiesene treue Anhänglichkeit an mein Haus werde ich nie vergessen.

Carl Weiss.



Den Heldentod fürs liebe Vaterland starb am 9. März im Argonnenwald durch Granatschuß unser innigstgeliebter, herzenguter Pflegetohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Alfred Fritsch

Pionier in einem Pionier-Regiment
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Im tiefsten Schmerze

die trauernden Geschwister,
Pflegetante und Braut

Ludwigsdorf, Seifersbach, Berlin und Leipzig,
den 4. April 1915.

Du zogst hinaus in den Westenbrand kühn,
Geschnitten mit Blumen und Blüten,
Wir hofften und wünschten: In Grün und Graus
Möge Dich Gott behüten.

Da war auch für Dich und Deinen Mut
Eine tüchtige Kugel gegossen,
Und auch Dein rotes, Dein junges Blut
Fürs Vaterland ist geflossen.

Wir hofften auf ruhmvolle Wiederkehr,
Doch ist alles anders gekommen,
Nun bist Du begraben im Ehrenfeld;
Schlaf wohl lieber Alfred; Du junger Held.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Trauerfeier findet Sonntag, den 11. April, im Anschluß
an den Hauptgottesdienst zu Seifersbach statt.

Heute früh 3¼ Uhr verschied sanft nach langen,
schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, ver-
sehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser
herzenguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und
Onkel, der

Obergärtner

August Kluge

im Alter von 49 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
tiefbetrübt an

Minna Kluge, als Gattin,
Johannes Kluge, s. St. im Felde, } als Söhne.
Rudolf Kluge,

Wamborn, den 1. April 1915.

Beerdigung findet am 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause, gräf. Schloßgärtnerei, aus statt.



Am 25. Februar starb in Rußland, den
Heldentod fürs Vaterland unser geliebter
Bruder, Schwager und Onkel, der

Restgutsbesitzer

Paul Weichert

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment,
im Alter von 27½ Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an im Namen aller
Hinterbliebenen

die trauernde Schwester

Jda Weichert

Blumendorf, Goldbach, Schreiberhau,
den 4. April 1915.

Die kirchliche Gedenkfeier findet Sonntag, den
11. April, statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treuer
Kamerad

Paul Weichert

Ersatz-Reservist in einem Reserve-Infanterie-Regiment,
gefallen am 25. Februar in Rußland.

Ehre dem Gefallenen!

Freiwillige Feuerwehr Blumendorf.

Statt besonderer Anzeige.

Am 2. April verschied nach langen, schweren Leiden
unsere treusorgende, immer schaffensfreudige, nie
rastende, herzlich geliebte Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwester und Tante

die verw. Frau

Anna Gude

geb. Köhler,

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme, zu-
gleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Paul u. Hermann Gude, als Söhne,

Auguste Schön, als Schwester,

Greiffenberg i. Schl., Müllisch, Hermsdorf u. a.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. April,
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 2. April starb

Frau Anna Gude

geb. Köhler.

Sie hat mir 18 Jahre treu, pünktlich und ehrlich
gedient.

Ehre und Dank folgt ihr übers Grab hinaus.

Ihr Leben war nur Arbeit.

Leicht sei ihr die Erde.

Hermsdorf (Königs).

Carl Kolbe.



Nach langem, bangen Harren, wo uns immer noch ein Schimmer Hoffnung blieb, wurde mir jetzt die traurige Gewissheit zuteil, daß mein über alles geliebter, herzensguter Gatte, treusorgender Vater meiner vier kleinen Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann

Herrmann Thiel

in Frankreich den Selbsttod fürs Vaterland am 24. August 1914 im Alter von 29 Jahren 6 Monaten fand.

Die tieftrauernde Gattin

Klara Thiel geb. Hallmann.

Agnetendorf, den 31. März 1915.

Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du gutes Herz, ruh still in Frieden,
Ewig beliebt von Deinen Lieben.
Ruhe sanft auf fremden Höhen,
Du schreibst uns nicht mehr „Wiedersehen“.



Den Selbsttod für sein geliebtes Vaterland starb am 30. März an seiner schweren Verwundung im Lazarett zu Heidelberg unser über alles geliebter, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Cousin und Bräutigam

der Musketier

Bruno Anders

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 67
im blühenden Alter von 24 Jahren.

Mittemitz, den 4. April 1915.

Die tieftrauernden Eltern,
Geschwister, Brant und Verwandten.

Alles Mehn und alles Bitten
half doch nichts für unser Kind.
Den Selbsttod hat es erlitten,
Fürs Vaterland zog es dahin.
Doch nehm' wir dieses Trostwort an:
„Was Gott tut, das ist wohlgetan.“
Ihm wollen wir nicht widersiehn,
Im Himmel gibts ein Wiedersehn.
Ruhe sanft!

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Gründonnerstag, mittags 12½ Uhr entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwieger- und Großvater, der

Glasmaier

Adolf Rottbauer

wenige Tage vor Vollendung seines 70. Geburtstages.

Tiefbetrübt zeigen dies an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses „Derr hill“ zu Schreiberhan aus statt.

Beim Straßenkampf in M. starb den Selbsttod fürs Vaterland unser liebes Vereinsmitglied und geschätzter Kollege, der

Kaufmann

Bruno Schedwig

aus Warmbrunn.

Wir betrauern ihn aufrichtig und werden sein Andenken in Ehren halten.

Waren-Einkaufsverein Hirschberg u. Umg.,

Eingetragene Genossenschaft m. b. S.

Nachruf!

Worte der Erinnerung

am Todestage unserer herzensguten, heißgeliebten und unvergesslichen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter der Frau Gutsbecker

Christiane Seifert

Todestag: 6. April 1914.

und unserer Schwester, Schwägerin und Tante der Jungfrau

Mathilde Seifert

Todestag: 3. April 1914.

Ein Jahr schon ruht Ihr vielgeliebten Beiden am stillen Ort von Müß und Sorgen aus. Wir könnten Euch um Eure Ruh beneiden. Da Ihr nichts fühlt von Not und Kriegerangst. Doch lieber hätten wir Euch hier zu Hause als unsre teuren, lieben Ostersäße. Uns galt die Liebe Eurer Herzenskause. Und Eure Treue, sie war felsenfest.

Wer über achtzig Jahre alt geworden, hat sicherlich als guter Mensch gelebt. Drum wissen wir, daß hinter Himmelsporten, Geliebte Mutter, Deine Seele schwebt. Du bist vereint mit Deinen lieben Kleinen, Die Dir voraus ins Himmelreich geeilt. Auch Vater hat beäugelt Dein Erscheinen, Der schon das Lebensglück mit Dir geteilt.

Geliebte Schwester, all Dein ganzes Leben warst nützlich Du in Deiner Bäterei; Du warst den Deinen liebevoll ergeben. Und doch kam Deine Leidenszeit herbei. Du hättest Mittels letzte Lebensstunden Mit liebevoller Pflege gern verfüßt — Da wurd' die Hochbetagte Pflegin Deiner Wunden. Bis Du mit stummer Klage uns verließst!

Mathildes Augen waren kaum geschlossen, Gingst, liebste Mutter, Du zur sel'gen Schar. Du sahst nicht mehr das Grün der Felder sprossen. Das immer Deine Lebensfreude war. — Du kannst nicht mehr nach Deinen Enten sehen Und ihren Früchten, Urenkel genannt. Doch Du wirkst für ihr fernes Wohlergehen Zum Herrn erheben Deine güt'ge Hand!

Ihr Vielgeliebten, nicht allein wir Kinder Betrauern Euern Heimgang früh und spät. Die Nachbarn alle zeigen es nicht minder. Daß ihnen Euer Tod zu Herzen geht. Ein schöner Trost jedoch ist uns geblieben: Ihr seid vereint in jenen lichten Höhn. Könnst Euch, wie hier, im Himmel weiter lieben. Bis wir uns einstmals alle wiedersehn!

Gotschdorf, Serischdorf und Waltersdorf bei Lahn, Ostern 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

J. Sch.



Hier früh 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager nach einem arbeitsreichen Leben im 52. Lebensjahre meine liebe Frau

Louise Schön

geb. Stoda.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz allen Freunden, Bekannten und Verwandten an

Josef Schön, Bäckermeister.

Hirschberg, den 3. April 1915.

Beerdigung am Dienstag, den 6. April, von der Leichenhalle aus.

Nach kurzem, schwerem Leiden starb am Donnerstag nachmittag unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, frühere Holzhändlerin verw. Frau

Ernestine Neigentind

geb. Reiser,

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder und Geschwister.

Schmiedeberg, Hirschberg, Hohenwiese, Arnsdorf, Cunnersdorf und Baberhäuser.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause Schmiedeberg i. Hgb., Friedrichstraße Nr. 2, aus statt.

Danksagung.

Es ist unseren Herzen ein Bedürfnis, für d. Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, d. Hausbesizers u. Magazinverwalters

Hermann Kriegel

zu teil geworden sind, unseren herzlichsten Dank zu sagen. Besonderen Dank der Direktion der Papierfabrik Arnsdorf für die dem Heimgegangenen erwiesenen Ehrungen u. Kranzspenden sowie seinen treuen Freunden und dem Militärverein und dem zahlreichen Grabgeleit ein herzliches Vergelt's Gott!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Steinseiffen. 3. April 1915.

Mittwoch, den 31. März, starb nach längeren, schweren Leiden in der Idiotenanstalt zu Liegnitz unser herzensguter Sohn

Fritz Brückner

im Alter von 36 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern, Schwester und Schwager.

Grunau, den 2. April 1915.

Kaufmann, eigenes Weiß- u. Wollwarengesch. im Hgb., blond, 26 J. alt, wünscht sich mit Mädchen, welches Lust u. Liebe zum Geschäft hat, im Alter von 18—28 J. zu verheiraten. Etw. Vermög. erwünscht. Off., wenn mögl. mit Bild, unt. L 188 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Synagoge.

Sonntag, den 4. April u. Montag, den 5. April. Abend-Gottesdienst 6½ Uhr.

Montag, den 5. April, Dienstag, d. 6. April, Morgen-Gottesdienst 8½ Uhr.

Montag Predigt und Seelenfeier 9½ Uhr.

Hermsdorf (Kynast).

Meine Wohnung befindet sich ab 3. April Diebigstraße Nr. 6, Villa Dabehn.

Fr. M. Banjelow, Bezirkshebamme.

Warnung!

Ich rate hiermit den bekannten Personen von Mauer, ihre lästigen Zungen im Zaume zu halten, widrigenfalls ich gerichtl. vorgehe.

Wilhelm Zwidkirsch.

Danksagung!

Für die Beweise inniger Teilnahme, die mir bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner innigstgeliebten, teuren Mutter zu Teil geworden sind, sage ich allen lieben Freunden herzlichsten Dank.

Minna Bräuer.

Hirschberg, den 2. April 1915.

Danksagung.

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergesslichen Mutter, der

Hebamme

A. Hummel

sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Hermsdorf, den 4. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. Hummel.

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer Hirschberg i. Schles.

Schmiedeharzer Straße 9. Telefon 479.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
! Konfirmationsgeschenke ! Geschloß-
Umarbeitung von Granatführungsringen empfiehlt Fassungen,
Goldschmiedemeister, Langstraße 18.
Herrmann Hoppe,
Gerichtlich vereidigter Taxator für den
Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl.

Spredstunde

bis auf weiteres täglich von 8½ bis 10 Uhr vormittags.

Dr. Bahr

Hirschberg, Contessastraße 6.

Reparaturen,

Reinigen sowie Neuauftellungen von Bierleitungen übernimmt

C. Ziegert,

Kloppnermeister und Installateur, Richte Burgstraße 5.

Vorzüglicher Mittagstisch,

gemüßereiche Kost (75 &) 12—2 U

Privat-Pension Bahnhofstr. 16, I.

Dararbeiten aller Art

werden zu soliden und billigen Preisen ausgeführt

Neuhäuser Burgstraße 24.

Zwei Gespanne

finden beim Chausseebau Seibdorf i. Hgb. sofort dauernde Beschäftig.

Stanger & Kühn,

Tiefbaugeschäft, Hirschberg i. Schl.

Heute entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein herzensguter, unvergesslich, Gatte und treusorg. Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Bauarbeiter

Hermann Kunze

im Alter von 34 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

die schwergeprüfte Gattin nebst Kind und Angehörigen.

Hirschberg, 3. April 1915.

Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Rahmberg 2, aus statt.

Heu und Stroh

verkauft

Arnold-Mühle, Erdmannsdorf i. R.

Erstl. Kothlee, Ganthaler, Wicken,

Thomasmehl, Kainit und 40 % Kalisalz, ferner gute Speisefarbstoffe, Reisflocken, Rübenjamenstrot, Hafer, schalen u. Siedemasse hat abgibt. Andert, Getreidegesch., Herrschdorf.

Geschäftsanzeigen**5000 Mark**

sichere Hypothek zu 5 % auf best. Zinshaus in der Wi. jelmstr. in Herrschdorf gesucht. Offerten unter F 183 an die Exped. des „Boten“.

8000 Mark

auf groß. Stadtgrundst. zur 1. Hyp. bald od. 1. Juli 1915 gesucht. Off. unt. J 186 an den „Boten“ erbet.

Schönes, mittleres Landhaus in Herrschdorf u. R. ist sofort bei mäßiger Anzahlung verkäuflich. Offerten unter P 147 an die Expedition des „Boten“ erbeten.**Ein Landhaus**

mit 4 gr. Wohnungen (auch als Sommerwohnungen geeignet), gr. Remise für Ferien-Kolonie eingerichtet, ca. 3 Morg. Land, Obst- u. Gemüsegarten, Geflügelzucht mit Erfolg betz., da Besitz im Felde gefallen, sofort zu verkaufen. Ober-Stonsdorf Nr. 33.

Suche im schlesischen Gebirge kleines Landhaus

mit Nutzgarten zu kaufen. Offerten mit genauer Angabe d. Bedingungen unter C 158 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche sofort im Riesengebirge kleine Landwirtschaft

zu pachten, spät. Kauf nicht ausgeschlossen, od. Logierhaus zu verwalten. Offerten unter D 159 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Gutes Gasthaus

in Garnisonstadt krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offert. unter T 151 an die Exped. des „Boten“.

Haus Sand Nr. 31

billig zu verkaufen.

Schöne 2 Familien-Villa,

ruhige Lage, schönste Aussicht nach d. Gebirge, groß. Garten, 10 Min. v. Kurpark, ist günstig zu verkauf. Gefl. Anfragen unter G 184 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Einfamilienhaus,

6 Zimmer, Küche u. aller Komfort, schöner Garten, schönste Lage in Herrschdorf, zu verkaufen. Offerten unter P 192 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Alt. Fleisch u. Wurstmach.

firm im Schlachten u. Wurstmach., sucht Stellung. Off. bis 8. Febr. tag früh Greiffenbergerstr. 16 erb. Antritt sofort oder später.

Bei Wohnungswechsel und Neubeschaffung

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gardinen — Stores**Tüllgarnituren 3 Teilig**

Tüllbettdecken über ein und zwei Betten.

Tür & Fenstergarnituren

in Künstlerleinen Tuch, Plüsch,

Tischdecken in Künstlerleinen, Tuch, Plüsch etc.

Teppiche - Bettvorläger**Läuferstoffe - Linoleum**

Alle Wäsche-Artikel, werden in kürzester Zeit in sauberster Ausführung genäht und gestickt.

Franz Bendel

Bahnhofstr. 66. Haltestelle Drei Berge. Rabattmarken.

Bettdecken**Steppdecken****Schlafdecken****Bettbezugsstoffe**

und fertige Bettwäsche

Federdichte Inlets**Handtücher**

Weiße Tischzeuge - Gedecke.

6 Pferde, starke u. mittlere,

darunt. 2 Fohlen, stehen z. Verkauf Cunnersdorf, Friedrichstraße 18a.

Ein mittelstark, 3½ Jahre alt, fehlerfreies **Sattel-Pferd**

und 60 Zentner Heu, auch in kleineren Posten, zu verkaufen, eine junge Kuh kauft

Mairwaldau Nr. 13.

Brauner Wallach,

2jährig, fehlerfrei, steht zum Vert. Mairwaldau Nr. 91.

2 mittelgr., braune Wallache,

ehrlich und zuverlässig, sowie 2 größere

Arbeitspferde

verkauft preisw. Gottwald, Schmottseifen.

2 gute Ackerpferde

verkauft Cunnersdorf Nr. 36.

Achtung! Achtung!**Verkaufe starken Fuchs,** mittelfähig, für leicht u. schwer.

Zug, fester Preis 650 Mk. Nieder-Langwasser Nr. 259, Bahnstation Mühlseifen.

Mehrere Arbeitspferde

stehen zum Verkauf Gasthof „Drei Linden“, Landeshut. Tel. Nr. 165.

Gefl. Pferde v. u. Schlachtpf. lt. Feige, Rohlf., Priesterstr. 9. Tel. 609.

Kaufe ein 8-12jähriges

Sattelpferd

Stammnig, Wiesenthal.

Pferde zum Schlachten kauft**Herm. Lange, Görlitz,**

Apothekenstraße 3. Telefon 1155.

Zerkel hat wieder abzugeben

N. Schröter, Spiller.

Ein Paar gute

Zugochsen

kauft sofort Papierfabrik Enge,

Petersdorf.

Eine hochtragende Kalbe

steht zum Verkauf Kaiserswaldau i. Rigg. Nr. 79.

Gute, starke Jungkuh zu verkaufen Waltersdorf bei Bähn Nr. 32.

Echter, junger

Deutscher Schäferhund

preiswert zu verkaufen. P. Kluge, Holzstoffabrik, Giersdorf.

2 Fuhrer Dünger

u. ein zweifelh. Sportwagen zu ver. Cunnersdorf, Schanzeweg 178.

Anbiete Markt**Jungen Zeichner**

(event. Schüler) stellen ein

Fellgiebel & Zierenberg,

Maschinenfabrik für Mühlenbau, Herrschdorf (Kynast).

Wir suchen einen Mann

(oder eine Frau),

gleichviel welchen Berufes, der fleißig und redigewandt ist, zum Einholen kleiner Geldbeträge und den Vertrieb eines gut eingeführt. großen Bedarfsartikels. Reichlich Verdienst bei zufriedenstellender Tätigkeit zugesichert. Gefl. Offert. mit Angabe des Alters u. der bisherigen Tätigkeit unter Z 190 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Jüngerer Bürogshilfe

von größerer Verwaltung für sofort gesucht. Bedingung: flotte Handfahr., Stenograph u. Schreibmaschine. Offerten unter A 178 an die Exped. d. „Boten“ erbeten.

Suche Stellung als Vertreter, Verwalter od. Filialleiter. Gefl. Offerten unter S 194 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Oberkellner,

28 Jahre, mit gut. Zeugnis, sucht Saison- oder Jahresstelle im Riesengebirge. Offert. unt. M 189 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Junger Mann, 17 Jahre alt, z. 3t. über 13 Monate in d. Stellg., sucht für komm. Sais. Stellung als **Kellner.**

Gefl. Off. u. B 201 an d. „Boten“.

Tüchtiger, gewandter **Kellner,**

34 J. alt, vollst. militärf., z. 3. a. groß. Bahn. i. Stell., i. Geb. schon i. Stell. gew., sucht, gest. auf gute Empfehl. Stell. f. komm. Sommer-sais. Gefl. Off. unt. A 200 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Selbständiger Bäckergehilfe

sucht sofort Stellung. Offert. unt. E 160 an die Exped. des „Boten“.

Einen jüngeren oder älteren militärfreien jung. Mann

mit der Branche vertraut, sucht Wilhelm Ziemer, Görlitz, Groß-Defflation.

Einen Fleischergesellen

sucht bald Ed. Anzorge, Giersdorf i. Rigg.

Tüchtig. Monteur

für elektrisches Licht zum baldigen Antritt gesucht.

Bade-Direkt. Bad Salzbrunn.**Ein Schmiedegeselle,**

welcher selbständig arbeiten kann, zum Antritt am 12. April 1915

gesucht. Heinrich Wiedner, Viebau i. Schl.

Glashütte in der Nieder-Lausitz stellt sofort

1 bis 2 Schleifergehilfen

für leichteren und besseren Schliff bei gutem Lohn ein.

Offerten unter B 179 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Militärfreier Hilfsmonteur

sucht Stellung auf Werk oder in einem Installationsgeschäft.

Gefl. Offert. an August Ruffert, Neuzode, Wollenpille Nr. 3.

Zuverlässiger Holzschleifer

als Erster für Petersdorf und ein solcher als zweiter für Warmbrunn

zu baldigem od. späterem Antritt gesucht von Schloßmühle Warmbrunn.

J. Gerlich.

Schmiedemeister!

welche sich durch Herstellung halbfertig. Militär-Schweissen an Seereschiffen, beteiligen wollen, wird. gebet., sofort an Rudolf Mosse, Breslau, unter B K 3492 zu schreiben. Zugelassen. Stab-eisen wird geliefert. Einträgl. dauernde Arbeit!

Tischler, Stellmacher Schlosser, Schmiede

suchen für dauernde Arbeit

Gehr. Wallfisch, Warmbrunn.

Eine schlesische Papierfabrik sucht zum baldigen Antritt ordentliche

Calander- u. Rollapparat-Führer, sowie Gehilfen, Maschinengehilfen, Backer u. Hilfsarbeiter.

Angebote sind zu richten an die Exped. des „Boten“ unt. B 27.

Einen Holzschleifer

und einen Pappenabnehmer für die Fabrik am Bitriolwerk nimmt an Adolf Wagentnecht, Petersdorf i. Riesengeb.

**Schlosser,
Dreier,
Schmiede,
Stellmacher,
Bautischer**

für Wagenbau, sowie Leute, welche sich auf Eisenkonstruktion einarb. wollen, sofort gesucht. Reisevergüt. nach 4wöchiger Tätigkeit.

Waggonfabrik Görlitz.

Einen Holzdreher

stellt ein
Langmann, Mersdorf i. M.

Bleicharbeiter

finden dauernde Beschäftigung.
Mersdorfer Bleiche.

Tüchtige Vorarbeiter

für Erdarbeiten zum sofortig. Antritt gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen zu richten an

G. Maciejewski,

Tiefbauunternehmung, Liegnitz.

Suche per 15. 4. 15 einen jung., kräftigen, sauberen

Haushälter

Offerten unter W 198 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht

Erster Hausdiener

Baldige Antrittsvorstellung.
Tietzes Hotel, Hermsdorf u. R.

Einen Arbeiter

für Landwirtschaft sucht
Baumgart, Hartau bei Hirschberg.

Junger, kräftiger Mensch, 14—16 Jahre alt, bescheiden, zum

Haushälter

geeignet, per sofort gesucht.
Jägerwäldchen Hirschberg Gchl.

Suche für die Sommeraison einen ersten u. einen zweiten

Haushälter

**G. Elsner,
Prinz-Heinrich-Bauke,
3. St. Krummhübel.**

Für ein Ochsengepann wird ein zuverlässiger

Führer

ge sucht.
Hirschberger Brauhaus.

Einen 1. Knecht zur Arbeit sucht per bald
H. Rudolph, Tschischdorf.

Nüchtern., zuverlässig. u. militärf. Kutscher,

d. auch Feldarb. verst., f. die Tierkörper-Verwertungs-Anstalt in Bobersdorfer bei hohem Lohn ges. **C. A. Grütner, Sechsstätte.**

Für unser Alt-Kemniher Milch-fuhrwerk suchen wir einen zuverlässigen, nüchternen

Kutscher

bei gut. Lohn u. freier Wohnung.
Molkeret Bobersdorfer.

Für sofort tüchtiger, zuverlässig. Kutscher

ge sucht. Meldungen bei
Tschörtner, Hedwigsbad.

Zuverläss., nüchternen Kutscher zu schwerem Fuhrwerk sucht Julius Werner, Kosenau Nr. 2.

Kutscher

gut. Pferdepfleger, verlangt (Vorstellung Montag 11 Uhr)

Max Eisenstaedt.

Tüchtiger, älterer, unverheirateter

Kutscher

kann sich sofort melden

**Berghotel Leichmannbaude,
Krummhübel.**

Verheirat. Kutscher

ge sucht für Mitte April. Guter Fahrer und Pferdepfleger, der Gartenarbeit mit übernimmt.

**Frau Can.-Nat Lange,
Warmbrunn.**

Chauffeurschule

Breslau 28 „Silesia“ Nordinstr. 69 bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-sen. aus. Eintritt jedw. Prosp. uml. Telef. 6162

Kräftiger Burche, der mit Pferden umzugehen versteht, als Haushält. ges., ebenso ein frdl. Dienstmädch. zu aller Arbeit. Kutscherstube „Gold. Greif“.

Suche zum April-Kurjus noch

jung. Leute

Dienst-Ausbildungsinstitut Karl Gerforth, Breslau, Hörsingstr. 99.

Ein Lehrling,

welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei
**Gustav Reigber, Bäckermeister,
vorm. D. Ludwig, Markt Nr. 15,
Schmiedeberg i. R.**

Perfekte bahnrechnerin,

m. all. Kontorarb. vertr., zuverläss. u. tücht., sucht p. b. od. spät. Stell. Werte Dfl. erb. unt. O 191 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Fräulein

24 J. alt, evang., i. d. Pflege kleinerer Kind. u. leicht. Hausarb. bewand. sow. i. Nähen u. Koch. nicht unerf. sucht, gest. auf gute Zeugn. Stell. p. Anf. Mai b. familiärer Behandl., evtl. Familienanschluss. Off. u. T 195 an den „Boten“ erb.

Lebensberuf für Damen

durch 2—3monatl. Ausbildung als
Gutssekretärin.

Große Nachfrage. Näheres
Pandw. Rechnungsbüro, Liegnitz.

Wer unterstützt Kriegersfrau durch Heimarbeit? Schriftl. Arbeit. od. Wäschestiderei. Hirschdorf, Charlottenhaus II.

Erfahr. Bedienungsmädchen für
Borm. ges. Wilhelmplatz 1, IV.

Per sofort gesucht
kräftiges Mädchen,
das gut kocht u. in Hausarb. tücht. ist. Hausmädch. vorh. Gut. Lohn. Gute Behandl. Zeugn. m. Bild an
**Frau Geh.-Nat v. Schlager,
Steglich 5. Berlin, Albrechtstr. 22.**

Bessere Witwe

ohne Anh., Mitte 40, wirtsch., sucht Stellung als

Wirtschafterin
i. bes., frauenl. Haush. Gest. Dfl. unt. N 190 an den „Boten“ erbet.

Kräftiges Schulmädchen

ge sucht Schildauerstr. 24, I rechts.

Mädchen,

nicht unt. 17 J., i. Berlin in H. Haush. bei gut. Lohn gesucht. Off. unt. K 187 an den „Boten“ erbet.

Junges, besseres Mädchen

sucht p. 15. 4. od. 1. 5. Stellung als Stütze

in größ. Haushalt od. Gut. Dfl. unt. H 185 an den „Boten“ erbet.

Summe alleinstehende Wirtin

bis zu 40 Jahren. Vorzustellen
**Gasthaus „Lustigkühle“
bei Kallerswalbau.**

Suche z. 1. Mai, ev. auch früh. Stellung als Stuben- od. Servier-mädchen für die Saison.

**E. Borsdorf, Warmbrunn,
Jäger-Kolonie III.**

Tücht. Weberinnen

für Rohbaumwollwaren nach Kopenhagen sof. gesucht. Dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne u. Reisegeld zugesichert. Bewerbung sind briefl. direkt an: **U. S. Danst
Gardin & Textilfabrik, Kopen-hagen (Dänemark)** zu richten.

Ein jüngeres Dienstmädchen

tagsüber kann sich sofort melden
Schützenstraße Nr. 24, I.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus und ein jung. Mädchen für sofort gesucht.

**Frau Theresie Mertin, Hirschberg,
Schildauerstraße 17.**

Gleich, ehrl. Mädchen sof. gesucht für Haus u. Garten. Nur ausländ. wollen sich melden mit Zeugnissen
Bergstraße Nr. 3a, partierre.

2 tüchtige, solide

Zimmermädchen

z. 3t. in gr. Hotel tätig, suchen per 1. Mai od. 15. Juni in gr. Hotel od. Logierhaus Saisonstellung. Offerten unter C 202 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vermietungen

Schülerinnen, welche d. Anzeum besuchen, finden

gute Pension
bei Frau Biener, Franzstr. 8, II.

4 Zimmer, Küche und Beigelaß bald zu vermieten
Bergstraße 12.

Schulstr. 9 Sonnen-Wohn., 190 M., zu verm. Zu erst. Ziegelstraße 1.

Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Verstauchung, Hexenschuß, Seitenstechen, Magen- drücken usw. leistet das echte Burgunder Pechpflaster vorzügliche Dienste, à Stück 50 und 30 Pfg. Nur echt erhältlich in der Drogerie „zum goldenen Becher“, Langstr. 6.

Eine Wohnung, 2 Stub., Kamm., bald zu vermieten Jägerstraße 3. Auskunft Dorfstraße Nr. 172.

Stube mit Kofee zu vermieten Mehre Burgstr. 26. Wohnung z. vm. Greiffenbergerstr. 15.

Ziegelstrasse No. 17 herrsch. Wohnort, 4 Zimmer mit Zubeh., sofort oder 1. Juli, und 2 Zimmer mit Küche per 1. Juli zu vermieten. P. Brumma, Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 75.

3 Zimmer, Küche, Entree, Ball., Kamm. u. Kell., 1 Etage, 1. Juli zu verm. Schützenstraße Nr. 16, pt.

Bergstrasse 6a, Hofpart., mod. 4-Zimm.-Wohnung mit all. Zubeh., renoviert, bald od. 1. Juli zu vermieten. Garten. Frdl. Wohn. z. v. Mühlgrenstr. 4.

Vintestrasse 19 3 Zimm., II. Ball., Kofee, Zimm. u. Kell., 1. Juli z. v.

Frdl. Wohn. m. Küche Markt 32, III, bald, desgl. Wohn. m. Küche Markt 32a, II p. 1. Juli zu verm. Wohnung bald z. verm. Markt 30.

Schöne, sonn. 4-Zimm.-Wohnung per 1. Juli zu vermieten. Lichte Burgstraße 11.

Väden, Wohn. sof. Bahnhofstr. 56.

Einfaches Logis mit Kost zu vermieten Contessastraße Nr. 5, pt.

Suche tüchtige Waschfrau, die am Sonnabend Bedienung mit übernimmt. Frau Landgerichtsrat Dubiel, Bergstraße Nr. 14, II.

2 Wohn., 240 Mk. u. 210 Mk., b. zu vermieten Bangstraße Nr. 20.

Ein Vaden m. Nebenstb. bald zu verm., z. jed. Gesch. geeignet, beste Lage am Markt, wo seit viel. J. eine gutg. Schlei, war. Markt 37.

1 größerer und 1 kleiner **Baden** mit Vadenstuben bald oder später Schützenstr. Nr. 35 zu verm. durch Louis Schult, Zwangsverwalter.

2. Etage 4 Zimmer u. Zubeh., 420 Mk., 3. Etage 3 Zimmer und Zubeh., 225 Mk., per 1. Juli cr. zu vermieten. Schatz, Warmbrunnstraße Nr. 7.

Greiffenbergerstraße 12 ist der 1. Stock f. 450 Mk. zum 1. Juli cr. zu vermieten.

Meldungen Greiffenbergerstraße Nr. 11 erbeten.

Moderne 3-Zimmer-Wohnung 2 Ballons, Gas, Trockentoflett, Sonnenlage, im 1. Stock, z. 1. 7. zu vermieten Vintestrasse Nr. 15b.

6 Zimm.-Wohnung, groß. Entr., Küche, Mädchenk., Speisek., Bad, Spülk., gr. Ball., Bod., Kell., Koch- u. Leuchtgas, elektr. L., ev. Gart., zum 1. 4. od. spät. an ständ. Miet. zu verm. Näh. Bergstr. 11, III 1.

1. Etage zum 1. Juli 1915 zu vermieten Cunnersdorf, Bergmannstr. 15, II.

Wohnungen.

4 Zimmer, Küche, Mädchenkell. und Bad, 2 Zimmer u. Küche per 1. Juli 1915 zu vermieten. Näh. Poststraße Nr. 2, parterre rechts.

3-Zimmer-Wohnung mit Garten 1. Juli, sowie eine Stube mit Zubeh. 1. Mai zu vermieten Jägerstraße Nr. 8.

Stube u. Kell. z. verm. Grunau 41.

Stube zu vermieten Straupitz Nr. 97b.

2 ineinandergeschene Stuben sind bald zu beziehen Rosenau 7.

Wohnung.

4 Zimmer, Veranda, Küche, Gas und Wasserleitung nebst Zubeh. zu vermieten per 1. Juli 1915 Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 16, parterre.

Sonnen-Wohnung, 2 Zimmer, Küche mit Zubeh., per 1. Juli an ruhige Mieter zu vermieten Cunnersdorf, Jägerstr. 14. Besichtigung vormittags.

2 freundliche Stuben an ruhige Mieter bald oder später zu verm. Cunnersdorf, Jägerstraße Nr. 7a.

Friedrichstr. 11b, Cunnersd., 1. E., 2 Ball., sof. od. spät. zu verm.

Cunnersdorf, Jägerstraße 5, 2 Stuben, Küche, Entree 1. Juli zu vermieten.

2 Zimm. u. Küche p. 1. 7. zu vermieten Herisdorf Nr. 118a.

Schöne, gr. 2-Zimm.-Wohn. mit Küche, Balkon, ist per bald oder später zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 37.

Bad Warmbrunn.

Vornehme Villen-Wohnung, herrl. Gebirgsausicht, ruh. Lage, 4 Zimmer, Erker, Loggia, Bad, Gas, Wasserleitung, viel Nebengel., schöner, großer Garten, per 1. Juli d. J. oder später zu vermieten.

Walterstraße 19. Besichtigung 2—6 Uhr nachmittags.

Freundliche Wohnung, 1. Etage, 2 od. 3 Zimm., Küche u. Beigelaß, neu renov., ruhige Lage, Endstat. der Elektr., p. bald od. 1. Juli zu vm. Restaurant Auguste Vittoria, Hermsdorf u. R.

Schöne Wohnung, Stube mit Kofee nebst Beigelaß, zum 1. 7. 15 bei Frau Hinte, Giersdorf i. Nbg., zu vermieten.

Hermsdorf (Kynast). 2 Stuben, Küche und Beigelaß 1. Juli 1915 zu vermieten Bahnhofsweg Nr. 9.

Krummhübel, Villa Cäcilie, eine Wohnung, 2 Stuben, Küche, Balkon, Gas, elektrisches Licht, Quellenwasserleitung, vom 1. Juli ab zu verm.

2 Zimmer und Küche

1. Juli zu beziehen Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 4.

Ober-Schreiberhau, Villa „Emma“, am Bahnhof, sonnige 4-Zimmer-Wohnung nebst reichlichem Beigelaß bald od. später zu vermieten.

Ober-Schreiberhau, Wilhelmstr. mod. Vaden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

Wohn. v. 2 g. Zimm. u. Küche sof. zu mieten gef. Gefl. Off. unt. R 193 an die Exped. des „Boten“.

Laden

in bester Geschäftslage per später gesucht. **Hauslauf** nicht aus- geschlossen. Offerten unt. H 30 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten.

Zu der am Dienstag, den 6. April 1915, nachm. 2 Uhr im Lehrerheim zu Schreiberhau stattfindenden

Hauptversammlung

des Vereins „Deutsches Lehrerheim“ sind alle Lehrer, insbesondere die Lehrervereine Hirschbergs und der Umgegend ergebenst eingeladen. Der Vorstand. A. Lisse.



Männergesangsverein „Lyra“ und **M.-T.-V. Hermsdorf u. R.**

! Kriegsabend !

am 2. Osterfeiertage, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Kynast“, zum Besten der im Felde stehenden Mitglieder. Eintrittspreis 40 Pfg. Gäste willkommen.

Vergnügungen.

Hotel „Preußischer Hof“

Rich. Wenige.

Mittagskarte für die Osterfeiertage.

1. Feiertag:	2. Feiertag:
Kalbskopfsuppe	Königinsuppe
Feines Gemengsel von Huhn	Zanderschnitzchen auf Feinschmeckerart
Hasenbraten	Putenbraten
Früchte :: Salat	Früchte :: Salat
Makronenbombe	Ananashombe
Käseplatte.	Käseplatte

Ausschank von hiesigem Lagerbier, Pilsner Urquell, Culmbacher Bier :: Vorzügl. Weine :: Reichh. Abendkarte.



Kaiser-Panorama.

Markt 31, Filiale Berlin. — Passage Letzte Woche:

Insel Jamaica

„Lindengarten“, Schwarzbach empfiehlt zu den Feiertagen seine Lokalitäten einer gut. Beachtung. Gertrud Kupprecht.

Weinhaus Kempinski,

Kaiser Friedrichstraße 18. Rheinische Winzerstuben. Rosenkavalier-Bar. Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Gasth. Rolengrund b. Seidorf, Elektr. Giersdorf, empfiehlt sich für Ausflüge Jugendwehren, Vereinen u. Schulen besonders. ff. Kaffee u. Kuchen. Joh. Jantowst.

Saal!

I. Stock!

Saal!

Apollo, Alte Herrenstr. 3

Am 2. Osterfeiertag:

Großes patriotisches Konzert

ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen städt. Orchesters unter Mitwirkung des hier bestbekannten und beliebten

**Humoristen u. Vortragskünstlers
Fritz Engel-Breslau.**

Die Hälfte des Reinertrages ist bestimmt für das Rote Kreuz.

Preise: Saal 30 Pf., Galerie 20 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Um gütigen Besuch, mit dem Hinweis auf ff. Getränke und Speisen, bittet die Direktion.

Apollo-Kino Alte Herrenstraße
Ab Sonnabend bis einschl. Dienstag: Nr. 3.**Großes Festprogramm**

Deutsche Hochseeflotte vor Danzig. Naturaufnahme.

Ein Ehrenwort. Spannendes Drama a. d. Leben in 3 Akten.

Das Liebesopfer. Dramatischer Schlager in 2 Akten.

Das Geheimnis der Klippe. Fesselndes Drama.

Alter schützt vor Torheit nicht. Komödien-Schlager.

Die Kunst, Frauenherzen zu gewinnen.

Um das zu erfahren, muß man in's „Apollo“ kommen und sich ansehen.

Gediegenes Bei-Programm.

Post-Schänke.

I. u. II. Osterfeiertag:

Großes Patriotisches Frei-Konzert

früh v. 11-1, abds. v. 6-12 Uhr,

Große Speisekarte! Keine Bierpreis-Erhöhung!

Wiener Café.Heute Sonnabend, sowie
1. Feiertag u. 2. Feiertag
abends 8 Uhr:

Vaterländisches

Frei-Konzert.

Ersten und zweiten Feiertag

Nachmittags-Konzert von 4-6 Uhr.

Café Hohenzollern

Konzertiert von heute ab täglich von 8-1 Uhr der

Violin-Solist

Konzertmeister Karl Mahat.

Den 1., 2. und 3. Feiertag von 4-6 Uhr
Nachmittags-Konzerte.**Hotel zum braunen Hirschen**

Heute Ostersonntag und Ostermontag:

Nürnberger Würstchen

am Rost gebraten.

Hühner-Frikassee :: Schinken in Burgunder :: Fasan mit Sauerkohl.

Rathauskeller.

Empfehle zu den Feiertagen meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Am 2. Feiertage von 4 Uhr an:

Vaterländ. Freikonzert

wozu höflichst einladet

Robert Müller.

Gasthof „zum Landgericht“

Wilhelmstraße, Ecke Bergstraße.

Zum Osterfest bringen wir unser neu eröffnetes Lokal in empfehlende Erinnerung.

**Echt Münchner
„Culmbacher“ vom Faß**

Es bitten um gütige Unterstützung

Herm. Arndt und Frau.

Gustav Sörgels Pilsener Bierhalle.

Am 1. und 2. Osterfeiertag, nachmittags und abends:

Berst. Kapelle! Vaterländisches Konzert. Berst. Kapelle!

Spezialität: Pilsener Urquell.

„Felsenkeller“, Cavalierberg.

Dienstag, den 3. Feiertag:

Patriotisches Zither-Konzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Hierzu ladet erg. ein Otto Neumann.

„Gasthaus zur Eisenbahn“, Rosenau

empfeht zu den Festtagen seine großen Lokalitäten.

Einer gütigen Beachtung entgegensehend Robert Müller.

Kynwasser Rübezahl.

empfeht seine Lokalitäten.

Zweiter Feiertag: Patriotisches Oster-Konzert

ausgeführt von der Schmiedeberger Bergkapelle. Ueberschuß nach Deckung der Unkosten wird dem Roten Kreuz überwiesen.

Anfang 4 Uhr nachmittags. — Entree 20 Pfg. — Kinder frei.

Es laden freundlichst ein Alfred Fischer u. Frau.

Hain i. Rsgb.**Hotel „Gold. Aussicht“**

Herrlicher Osterausflug!

Zum 1. und 2. Osterfeiertag:

Großes Patriotisches Zitherkonzert!

Eintritt frei!

ff. Wiener Kaffee u. Gebäck. — Muster-Bierpflege.
Von der Endstation der Elektrischen in 30 Min. zu erreichen.**„Kaiser Friedrich-Baude“ bei Armmhübel**

empfeht sich Ausflüglern freundlicher Beachtung.

Hochachtungsvoll R. Fritsch.

„Talsperre Mauer“,

Kasino - Restaurant

wieder geöffnet. Hochachtungsvoll der Wirt.

Für den Schulbeginn

empfehlen in grossartiger Auswahl:

Für Knaben:

Schul-Anzüge in wundervollen Stoffen und verschiedenen Façons von 4 Mk. an.

Schul-Hosen schon von 1,50 Mk. an.

Schul-Pyjacks, Paletots, Pellerinen und Bozener Mäntel

allerbilligst,

Spezialität:

Original Kieler Knaben-Bekleidung

— Marke Deutsche Marine. —

Für Mädchen:

Schul-Kleider, Paletots, Blusen

Spezialität:

Turn-Kleider

nach den neuesten ministeriellen Vorschriften.

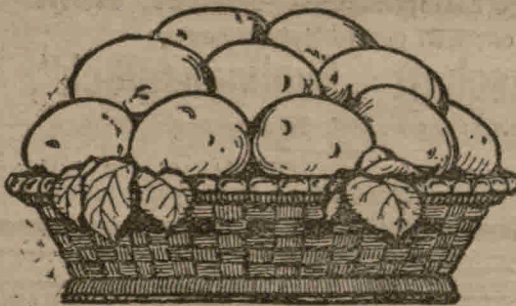
Adolf Staeckel & Co.

Abteilung für Kinder-Konfektion, fertig und nach Mass.



Woelfert's goldgelbe Delikateß-Frühkartoffel

Die beste Fröhkartoffel zum Anbau in Garten u. Feld



Diese hochfeine wohlschmeckende Tafelkartoffel ist in diesem Kriegsjahr, wo es sich darum handelt, frühzeitig reiche Kartoffel ernten zu erzielen ganz besonders zur Anpflanzung in den Gärten zu empfehlen. Sie ist außer-

ordentlich widerstandsfähig gegen schlechte Witterung und brachte auch in ungünstigen Jahren Ernten, die den Ertrag der alten Sechswochenkartoffel weit übertrafen. Frühzeitig gelegt liefert sie schon Anfang Juli delikate Fröhkartoffeln für den Haushalt. Die ersten Knollen kamen oft schon in der letzten Hälfte des Juni auf den Markt. Da in diesem Jahre die Maltakartoffeln wohl gänzlich ausbleiben werden, sollte jeder ein Beet im Garten mit unserer Fröhkartoffel bepflanzen. Wir offerieren: Ein 10 Pfund Postsack Pflanzkartoffeln unserer goldgelb. delikateß Fröhkartoffeln N. 3.

Woelfert & Co. Erfurt 22 in Thüringen.

Meiner werten Kundschaft zur Mitteilung, daß ich mein
Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-
Spezial-Geschäft

von der Bahnhofstraße Nr. 24 nach

Lichte Burgstr. 19

verlegt habe. Daß mir bisher bewiesene Wohlwollen bitte ich, mir auch fernerhin zu erweisen.

Carl Leive.

:: : Verlag Aurora, Friedewald-Dresden. :: :

Neu!

Soeben erschienen!

Neu!

Reiterlied

von Gerhart Hauptmann

komponiert für 1 Singstimme u. Pianoforte von

Max Fiedler.

Preis M. 1.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag.
 In Hirschberg vorrätig in der Kuh'schen Buchhdlg. (P. Röbbke).

Rosenhochstämme,
 niedrige Rosen,
 schönste Stauden,
 wilden Wein,
 Gemüse- und Blumenamen,
 Begonienknollen,
 Gladiolenzwiebeln

empfiehlt
Emil Weinhold

am Warmbrunnerplatz.

Fernspr. 260.

Fernspr. 260.

Guterhaltenes Damenrad

sucht zu kaufen. Schriftl. Angeb.
 bis zum 15. d. M. unter U 196
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Die Wirkung Ihrer Obermeyer's
 Med.-Herba-Seife auf meine Haut
 ist sehr woltätig und sind nunmehr
 die

Sommer-
 lästigen

iprossen vollständig
 verschwunden.
 Ich kann daher Ihre Seife aufs
 Wärmste empfehlen. S. Langen-
 feld, Weinböhla. Herba-Seife à
 Std. 50 Pfg., um ca. 30 % d. wirk-
 samen Stoffe verstärkt Mk. 1.—.
 Zur Nachbehandlg. Herba-Creme
 à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1,50.
 3. h. i. d. Apoth., Droz. u. Parf.

Drillmaschinen

neuester Konstruktion am Lager.
 Solide Verkaufsbedingungen.
H. Mende, Maschinenhandlg.,
 Grunau bei Hirschberg.

Jeder spielt sofort Klavier und Harmonium!

Ohne Vor- und Notenkenntnisse — ohne fremde Hilfe — kann jeder nach der „Tastenschrift“ die bekannten Volks- und Vaterlandslieder, Choräle etc. sofort vollklingend spielen; klassische, Salon-, Marsch- und Tanzmusik in kürzester Zeit. Glänzende begutachtet; über 500 Musikalien erschienen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikstücken M. 5.—. Probestücke mit Aufklärung 50 Pf. Musik-Verlag **Euphonia**, Friedenau 284 b. Berlin.

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen, Knochen, Papier, Alt-Gummi, neue Tuschabfälle u. s. w.
Carl Harzberg, Hirschberg,
nur Schützenstraße 27/28.

Konkursmassen - Ausverkauf

der Lagerbestände der

Görlitzer Möbelfabrik Paul Nierger, Görlitz

Speisezimmer Herrenzimmer
Schlafzimmer Salons
Einzelmöbel Dekorationen

Erstklass. moderne Fabrikate.

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Läger: Berlinerstr. 23 — Landskronstr. 15.

Alfred Henschel, Konkursverwalter, Görlitz.

Der Kaffee

erhält erst den richtigen feinen Geschmack, wenn als Zusatz

Immer voran

genommen wird.

Immer voran ist unübertroffen, er veredelt und verbilligt jeden Kaffee.

Hillmann & Kirchner,
Breslau.

Zahle Geld zurück

Eine prachtvolle
feste und üppige
Büste

und rosige, zarte Haut wie
Alabaster
erhalten Sie in kurzer
Zeit nur durch mein

„Allerbest“

einzig in seiner Wirkung! Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerliche Anwendung. Grobartige Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung bewahren die Vorzüglichkeit, Erfolg und Unschädlichkeit wird durch Garantieschein verbürgt.



Diskrete Zusendung nur allein durch
Frau Emma Fischer, Berlin-Wilmersdorf Q.

Manauer Straße 30. Telefon: Uhland 4873.
Bei Voreinsendung Dose 8 M., 2 Dosen (zur Kar erforderlich) nur 5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige Anerkennung: Mit Ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank.
Fr. J. S. in B.

la. beinöl-

Glaser - Kitt

empfehlen

Emil Korb.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außergewöhnlich gut u. billig, zu hab. bei

Seiler's Maschinenfabrik,

Riegnitz 17 a.

Frühkartoffel „Thuringa“



Die Früheste von Allen!

ist eine Neuheit, die Erstaunen hervorruft und schon Ende Mai die erste Ernte schöner feinschaliger delikat schmeckender gelbfleischiger Kartoffeln ergab.

Trotzdem sie die Erste auf dem Markte ist, wurden mir

225 Zentner Ertrag pro Morgen

gemeldet, „Thuringa“ gedeiht in jeder Bodenart.

„Thuringa“ erhielt auf landwirtschaftlich. Ausstellungen erste Preise.

Ich liefere gesunde hochwertige Saat: 1 Ztr. M. 15,—
1/2 Ztr. M. 8,— 1/4 Ztr. M. 5,—
4 3/4 kg (Postsack) M. 3,—
Lieferung nur bei frostfreiem Wetter nach d. Bedingungen

mit Preisliste.

Preisliste über landwirtschaftl., Gemüse- u. Blumensamen kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner 75 b. Erfurt

Thüringer landwirtschaftl. Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

Prima Magnesia-Acker-Kalk

empfiehlt zur Frühjahrsdüngung

Gewerkschaft „Evelinensglück“,

Rothenzschau, Post Schreibendorf i. Rhod.

Besonders zu empfehlen mit Rücksicht auf den starken Mangel an künstlichen Düngemitteln. * Broschüre kostenlos.

Halbt dem Roten +

Ziehung
20 - 28 April

Rot + Geldlose

à 3.30 M.
Porto u. Liste
25 Pfg. extra empl.

Leo Wolff
Königsberg Pr.
Kantstrasse 2.

durch Ankauf von Losen

Zur Frühjahrspflanzung

empfehle ich meine reichhaltigen Bestände in Obstbäumen Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Forstpflanzen, Nadelhölzern, Beerensträuchern und sonstige Baumkulturartikel. Ganz besonders empfehle ich mehrere Hundert extra starke Äpfel, Birnen-Pyramiden, reich mit Fruchtholz besetzt, in nur best. großfrucht. Sort. zu solid. Preisen.
Jannowitz Otto Pfannschmidt, (Rsgb.) Baumschulbesitzer.

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen
E. Bachmich, Goldschm., Poststraße.

Bohnermasse

sowie

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,
empfehlen
Emil Korb.

Fließen-

Spezial-Geschäft.

Wand- und Fußboden-Beläge.

Krabel & Rothkirch,

Warmbrunn, Mühlstraße Nr. 5.

Fernsprecher 89

: Günstiges Angebot :

Reste und Kupons zu Herren- und Knaben-Anzügen noch ausreichend, werden von uns, um damit schnellstens zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

— Ferner empfehlen wir: —

Damen-Kostüme : und Mantelstoffe :

schwarz, blau und in allen modernen Geweben — dazu passende

Futter-Stoffe

in Seide, Wolle und baumwollenen Geweben

:: Herren-Anzug-Stoffe :: **Konfirmanden-Stoffe**

in schwarz, blau u. dunklen Farben.

Manchester (gerippt, Sammet)

in sehr vielen Preislagen und Farben.

J. Berkowitz & Co

Tuchhandlung: Hirschberg, Langstr.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt

kostet nur

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Fass 29 Mark

in Fässern von 50—60 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mark.

Von OXYGON kann man leicht nach Anweisung

weiche Schmierseife

machen, die das Pfund nur 10—15 Pf. kostet.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

+ Frauen. + **Kriegs-Metalle**

Bei Störung der Blutgirkulat. verw. Sie nur die seit viel. Jahr. erprobte Franz. Tropf. Fl. 4 Mt. extrastark 6 Mt. Distr. Nachs. Versand. Bei Voreinsendung des Betrag. (auch Briefmark.) portofr. Zufend. Versand sämtl. hygien. und sanitärer Gummi-Waren.

alt. Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Aluminium und

Alt-Eisen

Pumpen, Knochen, Gummi, Laust zu hohen Preisen

August Hartwig, Hirschberg,
Viehmarktstr. 6a. Tel. Nr. 463.

Frisches Blut und neues Leben

erhalten Sie durch eine

Blutreinigungskur

mit Georg Stülwe's, Hirschberg, echten

Gebirgs - Wachholder - Saft

vorzüglich bewährt bei

Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung, sowie zur Stärkung der Nerven altbekannt.

Versüsst (Weiss Etikett) Büchse 0.70, 1.10 Mk.

Rein spec. für Diabetiker (Gelb Etikett) Büchse 0.80, 1.25 Mk.

Zur Verstärkung:

„Cassia“-Blutreinigungstee,

Paket 0.50 Mk.

Zahlreiche Dankschreiben und Anerkennungen bezeugen seine Güte.

Man achte genau auf Schutzmarke und Namenszug.

Erhältlich:

Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

R. Hoerner, Hellerstrasse.

Gustav Steinbrich, Bolkenhainerstrasse.

Außerhalb erhältlich:

Arnsdorf Robert Eitner, Otto Hielscher, Joh. Kröhn

Agnetendorf Paul Paepke

Birkigt Herm. Krause

Berthelsdorf Gustav Latsch

Boherröhrsdorf Gustav Klein.

Brickenberg A. Pfennig

Josef Mitthöner

Cunnersdorf Benno Mende, Jägerstrasse

Willy Mehlhorn

Erdmannsdorf-Zillertal

Feinr. Friebe, Friedrich

Opitz, Kfm. Werner

Fischbach Heinr. Müssig

Emil Boshold

Giersdorf Steinbrich Nachf.

A. Scholz

Grünau Willy Mehlhorn

Hindorf A. Linke

Herischdorf M. Seidel

J. Schubert

Hain Paul Voigt

Hartau Jäckel

Hermisdorf Kynast W. Gatter

Max Strozynski.

Jannowitz Kaufmann Seidel,

Kaufmann Zeissig

Kaiserswaldau Fried. Weissig

Krummhölzel Alfred Penndorf

feinrich Stumpe

Kammerswaldau

Kauffung Carl Paul

Seitz Heinrich

Ketschdorf Paul Pfeiffer

Oswald Scholz.

Langenau Pauline Fiorandt

Langwasser Aug. Hain

Lomnitz Paul Callembach

Lahn Meta Ernst

Ludwigsdorf Robert Zahn

W. Krusche

Maiwaldau Frömberg

Petersdorf Selma Kleiment

P. Voigt, Karl Hirt

Quersieffen Jul. Kahl

Quirl Joh. Seidel Erben

Rudelstadt E. Jung

Seidorf Paul Schreiber

Wilh. Matern

Spiller Kfm. Erhard Engwicht

Seiffersdorf P. Laube

Seitendorf H. Söst

Seiffershau E. Weske

Gottl. Keil

Steinseiffen Auguste Dittrich

Schmiedeburg Carl Dreyzig

Hrm. König,

Schreiberhau E. Gläser, A.

Hartmann, Osk. Hartmann,

Mertgens

Schildau Warenhdlg. Stief

Tschischdorf Herm. Matern

Voigtsdorf Hermann Ulbrich

Oswald Ulbrich.

Warmbrunn Germania - Dro.

Jul. Jaeschke

**Zum
Schul-Anfang!**



**Günstige Kaufgelegenheit für
Knaben- u. Mädchen-Bedarfsartikel
in riesiger Auswahl.**

Mädchen-Kleider	aus Velours oder schönen Waschstoffen	Mk. 2.85 1.95	1.45
Mädchen-Kleider	aus gutem Wollstoff oder reinwollenem Mousseline	Mk. 7.50 6.25	4.75
Mädchen-Kleider	in eleganter Ausführung 1a Verarbeitung	Mk. 10.00 8.00	6.50
Mädchen-Jacken	aus blau Cheviot oder farbigen Stoffen	Mk. 8.50 5.75	3.50

Mädchen-Reform-Schürzen	aus wascheitem Gingham oder Satin	Mk. 1.35 1.10	0.88
Mädchen-Reform-Schürzen	aus Panama in schwarz, blau, braun	Mk. 1.85 1.60	1.25
Knaben-Schürzen		Mk. 0.95 0.80	0.60

Vorschriftsmäß. Turnkleidung
in bester Verarbeitung.

Turnhöschen	blau Satin	Mk. 1.65 1.40	1.10
Reform-Beinkleider	Cheviot oder Satin	Mk. 2.20 1.75	1.50
Knaben- und Mädchen-Hemden	aus prima Hemdentuch	Mk. 1.20 0.90	0.70

Schul-Cheviot	1a Marken, reine Wolle	Meter Mk. 1.90 1.75 1.50	1.25
---------------	------------------------	--------------------------	------

Schotten	für Kinder-Kleider, doppeltbreit,	Meter 1.65 1.45 1.20	1.00
----------	-----------------------------------	----------------------	------

Bozener Mäntel und Wetter-Pelerinen
aus vorzüglichem Lodenstoff.

Sweaters	solide Qualitäten, auf Wolle platiert	Mk. 1.60 1.30	0.90
----------	---------------------------------------	---------------	------

Sweaters	Baumwolle, in neuesten Ausführungen	Mk. 1.20 0.85	0.60
----------	-------------------------------------	---------------	------

1 Posten Kinder-Strümpfe

Größe 1 bis 4	schwarz und lederfarbig	Größe 5 bis 8	65 Pig.
Paar	40 Pig.,	Paar	

Knaben-Wasch-Blusen	hoch geschlossen u. Matrosenform	Mk. 1.25 0.85	0.60
---------------------	-------------------------------------	---------------	------

Knaben-Anzüge	aus gutem Waschstoff, hell und dunkel gestreift	Mk. 3.50 2.45	1.80
---------------	--	---------------	------

Knaben-Sporthemden	aus bestem Zephyr oder bw. Flanell	Mk. 1.50 1.20	0.95
--------------------	---------------------------------------	---------------	------

Neu
aufgenommen: **Pladfinder-Hemden.**

Herrmann Hirschfeld.

: Hermann Kaden :

Eisenhandlung, G. m. b. H.

Eisenröhren, verzinkt u. schwarz,
sämtliche Verbindungsstücke,
Tonröhren u. Tonkrippen aller Art,
Verzinkte Geflechte, Spaten,
Schaufeln etc. zu billigst. Tagespreis.



Jeder Landwirt bäckt sein Haus-
brot mit diesem Backofen auf
die billigste, bequemste und sauberste
Art. Preisliste und Zeugnisse gratis
und franko.

Der Ofen ist im Betriebe zu
besichtigen bei:

H. Mende - Grünau.

Alfred Barth, Görlich, Postplatz 19.

Wasserturbinen

Holzschleifereimaschinen, Pumpen, Transmissionen, Hebezeuge.

**Neubau u. Umbau v. Wasserkraftanlagen
Umbau veralteter Wasserkraftwerke.**

Zahlreiche Ausführungen in Schlesien und im Auslande.

**T. & M. Richter, — Ingenieure —
Hirschberg i. Schl.**

Vertreter der Turbinenfirma J. M. Volth, Heldenheim,
Erbauer der Turbinenanlagen in den Talsperren Marklissa und Mauer.

H. Hoffmann's Badiererei

Warmbrunn, Salzgasse 13

empfehlend sich den geehrten Herrschaften, Fuhrwerk- und Auto-
bestellern zur Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten.
Prompte Bedienung. Billigste Preise.